Historisches Verzeichniß

aller,

in der k. Hauptstadt

Prag

aufgehobenen

Klöster, Kirchen und Kapellen.

Entworfen

von

Johann Nepomuk Zimmermann,

Priester des ritterlichen Kreuzherrnordens mit dem rothen Sterne.

Th. 1

Prag.

Druck und Verlag des Joh. Host. Pospischil, Altstadt, Liliengasse, Nro. Cons. 946.

1831.

62-Cg1

Nullum ego regnum aetate nostra in tota Europa tam frequentibus, tam augustis, tam ornatis templis ditatum fuisse, quam Bohemicum reor. Aen. Sylvius.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Dem

Hochwürdigsten

Herrn, Herrn

Franz de Paula Pischtěk,

durch Gottes und des heiligen Apostolischen Stuhles Gnade Bischof von Azot, Suffragan des Fürsterzbischofs zu Prag, Domkapitular an der Metropolitankirche zum heiligen Veit auf dem prager Schloße, Dechant bei St. Apollinar und Kapitulardechant des uralten Kollegialstiftes zum heiligen Kosmas und Damian zu Altbunzlau, Kapitular-Generalvicär während der Erledigung des Erzbisthums rc. rc. rc.

ehrfurchtsvoll gewidmet

von dem

Verfasser.

Vorwort.

In dem vorletzten Jahrzehend des achtzehnten Jahrhundertes hatte der Zeitgeist in Kirchen- und Religionssachen große Veränderungen hervorgebracht. Die kirchliche Anstalt verlor durch diese Reform auch in der königlichen Hauptstadt Prag viele Klöster, Kirchen und Kapellen, wie es von einigen schon lange heißt: „*Etiam periere ruinae.*“ Diese Denkmäler des frommen Sinnes zu verzeichnen, historisch kurz zu beleuchten, und wie möglich, in Abbildungen darzustellen, ist der Zweck dieser Blätter.

In diese Zeitperiode gehören: In der Altstadt Prag: Die St. Anna- und Laurenzkirche mit einem Frauenkloster des Predigerordens. — Die Bethlehemskirche. — Die St. Agneskirche und St. Barbarakapelle mit einem Frauenkloster der Klarissinnen. — Die größere Kreuzkirche mit einem regulirten Chorherrnstifte, nämlich der Cyriaken oder weißen

Kreuzherren mit dem rothen Herzen. — Die St. Salvatorskirche mit einem Paulanerkloster. - Die St. Niklaskirche mit einem Benediktinerstifte. — Die St. Michaelskirche mit einem Servitenkloster. — Das Kloster der beschuhten Karmeliter bei St. Galli. — Die St. Bartholomäikirche mit einem Konvikte der Jesuiten. — Die St. Martinskirche. — Die Kirche zum heil. Stephan (dem Kleineren). — Die St. Andreaskirche in der Postgasse. — Die runde Kreuzkapelle ebendort. — Die Kirche St. Johann des Täufers an der Furth. — Die St. Valentinskirche. — Die Kirche Maria an der Wiege. — Die St. Leonardskapelle. — Die St. Norbertskirche mit einem Seminär der Prämonstratenser. — Die St. Paulskirche mit einem Bürgerspital. — Die St. Bernhardskapelle im Cistercienser-Kollegium. In der Neustadt Prag und auf dem Wischehrad: Die Kirche Maria Empfängniß mit einem Kloster der Franciskaner aus Hybernia. — Die kleinere St. Klemenskirche. — Die Kirche der schmerzhaften Mutter Gottes mit einem Frauenkloster der Cölestinerinnen. — Das Kloster der Trinitarier. — Die St. Lazaruskirche. — Die Fronleichnamskirche. — Die St. Karl-Boromäikirche mit einem Emeritenhause für betagte Seelsorger. — Die St. Wenzelskirche mit einem Kloster der unbeschuhten Augustiner. — Die St. Peter- und Paulskirche mit einer Probstei der

regulirten Chorherren des heiligen Augustin, sonst *Custodes sacri sepulchri* genannt. — Die St. Peter- und Paulskapelle am Graben. — Die Kirche des heil. Erzengels Michael. — Die St. Franz-Xaverkapelle. — Die St. Johann Evangelistkapelle mit einem Eremitenhause. — Die Prälatur der regulirten Chorherrn des heil. Augustin am Karlshof. — Die St. Katharinenkirche mit einem Kloster der beschuhten Augustiner. — Die Kirche Maria Verkündigung mit einem Kloster der Serviten. — Die kleinere St. Adalbertskirche. — Die St. Niklaskirche in Podskal. — Die St. Martinskapelle. — Die Maria Schanzkapelle auf dem Wischehrad. Auf der Kleinseite und auf dem Hradschin: Die St. Maria Magdalenenkirche mit einem Kloster des Dominikaner-Ordens. — Die St. Maria Magdalenenkapelle. — Das Kloster der Karmeliter bei der Kirche *Maria de Victoria*. — Die St. Laurenzkirche am Augezd. — Die St. Laurenzkirche auf dem Berge Petržin. — Die Kirche St. Johann des Täufers mit einem Bürgerspital. — Die Kirche St. Johann des Täufers unter dem Bergel. — Die St. Karl Boromäuskirche mit dem wälschen Spital. — Die St. Michaelskirche im Jesuitengarten. — Die St. Michaelskapelle unter dem Prager Schlosse. — Die St. Peter- und Paulskirche an der untern Uiberfuhr. — Das Kloster der Theatiner oder Cajetaner. — Die St. Wenzelskir-

che. — Die St. Prokopskirche. — Die St. Matthiaskapelle. — Die Maria Einsiedelkapelle am Schloßfuhrweg. — Die St. Georgskirche mit einem Frauenkloster des Benediktinerordens. — Die St. Anton- und Elisabethskirche mit einem kaiserl. Spital. — Die Kirche des heil. Johann von Nepomuk mit einem Frauenkloster der Ursulinerinnen. — Das Barnabitenkloster. — Die St. Matthäuskapelle am Lorettoplatz. — Die St. Rochuskirche am Strahover Platz. — Die Mariahilfskapelle beim Sandthor.

Dem Zwecke gemäß übergebe ich den Liebhabern der vaterländischen Kirchengeschichte die erste Lieferung, als Probe des ganzen Werkes, und bin bereit, so es Gott gefällt, selbes fortzusetzen, wenn sich die Herausgabe einer kräftigen Unterstützung erfreuen sollte.

Prag am Gedächtnißtage der
heil. Anna 1830.

Der Verfasser.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Die St. Anna und Laurenzkirche

mit einem Frauenkloster des Predigerordens.

Auch in Böhmen, wie überall, erzeugte die Einführung und allmählige Verbreitung des Christenthums viele Märtyrer.*) Aber es sproß auch aus ihrem Blute, wie überall, Glaube,

*) Die utraquistische Seite hat sich all ersinnliche Mühe gegeben, historisch nachzuweisen, daß das Christenthum nach Böhmen von Griechen, mithin im Geiste des griechischen Ritus verpflanzt worden sey. Diese Meinung unterstützten viele Schriftsteller, sogar auch Lenfent in seinem Werke: „Histoire de la Guerre des Hussites et du Concile de Basle. Amsterd. 1731. 4.“ Allein es ist ein historisches Resultat, daß Böhmen noch vor der Taufe Borziwog's katholische Christen gezählt, und immer, auch nach derselben, den römischen Ritus, bis auf einige Abweichungen und Mißbräuche des widersprechenden Geistes, beobachtet, mithin die christliche Einweihung und Bildung der Mutterstadt Rom, als dem Centralpunkte der Christenheit zu verdanken hat. Auch die Etymologie der liturgischen Ausdrücke unterstützt dieses, an sich ohnehin evidente Resultat.

Hoffnung und Liebe, wodurch der Same christlicher Weisheit, befruchtet und unter der härtesten Reaktion, allenthalben Denkmäler des frommen Sinnes und Institute eines geistigen Lebens gestiftet wurden.

So ein Denkmal errichtete der böhmische Herzog Wenzel der Heilige, dessen Legende das älteste Geschichtsbuch bildet, und erbaute, laut historischer Kunde, des Jahres 927 an dem rechten Ufer der Moldau eine Kirche, die zur Ehre des heiligen Laurenz eingeweiht wurde.*) Den himmlischen Charakter dieses heiligen Jünglings, welcher nur als Diakon der Kirche Gottes gedient hatte, schien vorzüglich der fromme Erbauer, als Vorbild des christlichen Glaubens, nachahmend zu verehren, deshalb er es auch nicht unter seiner hohen Würde hielt,**) die kirchlichen Unterdienste zu verrichten. Der erlauchte Stifter versah auch diese Kirche mit einem hinlänglichen, auf unbeweglichen Gründen haftenden Einkommen,***) und einem Priester, der von ihm selbst die Bestim-

*) „Druhý (kostel) kázal postawiti (Sw. Wáclaw) k poctiwosti Pánu Bohu a Swatému Wawřincy Mučedlnjku Božijmu, w Starém Miestie Pražském, tu kde nynij gest Klásster Swaté Anny." Hagek z Libočan, Kronyka Cžeská. 1541. fol. Blatt 72. „Aliam praeterea basilicam S. Laurento Martyri idem probissimus Princeps (Wenceslaus) a fundamentis erexit Vetero-Pragae eo loco, quo hodie Parthenon S. Annae est." Dobner (Gel.) Annales Bohemorum. Pragae 1761–782 4. Parte III. pag. 542.

**) Einst zählte die Hauptstadt Prag vier zur Ehre des heiligen Laurenz geweihte Kirchen, heut' zu Tage keine.

***) Der Herzog Wenzel der Heilige wies als Stifter zum Einkommen der Kirche alle um dieselbe liegenden Feldgründe.

mung erhielt, das große Opfer der göttlichen Liebe mit Würde und Andacht zu feiern, und es täglich für das Heil des Landesfürsten und seines sämmtlichen Volkes, bittend und dankend Gott darzubringen. Die Geschichte hat uns auch den Namen des hiezu bestimmten, ersten Priesters aufbewahrt, und nennt ihn Letomil.*) Bald hierauf starb der fromme Herzog zu Altbunzlau, unter dem Schwertstreiche eines Mörders, — leider war es sein leiblicher Bruder.

Aber auch dieses unschuldige Blut blieb unter der Leitung der unsichtbaren Hand für die Erde, die es getränkt hatte, und für das religiöse Leben in Böhmen, nicht ohne heilsame Wirkung. Schon der Umstand, daß man den frommen Herzog als einen heiligen Martyrer verehrte, hatte auf die Sinnesänderung überhaupt großen Einfluß, und trug zur Verbreitung des aufblühenden Christenthums mehr bei, als man glauben mag.

So heißt es in einem, freilich späteren, aber auf Urkunden beruhenden Species Facti aus dem Archive des Klosters zur heil. Anna: „Letha 927 dal S. Waczlaw Kostel kecti a sláwě S. Wawřince wystawěti, a s připogeným okrsskem duchownjmu prawu gest odewzdal.“ d. i. Im Jahre 927 ließ der heilige Wenzel eine Kirche zur Ehre und Herrlichkeit des heiligen Laurenz bauen, und unterwarf selbe sammt der Hinzufügung der Bezirksgründe dem geistlichen Rechte.

*) „A tu vstanowil Knieze gednoho, gemuž bylo gmeno Letomil, aby za knijže y za wssecken Lid geho Pánu Bohu, na každý den prosebné a poswátné obieti obietowal.“ Hagek a. a. O. Blatt 72. „constituitque in eo sacerdotem Letomilum, qui ibidem quot diebus pro Duce ejusque populo sacrum faceret ad justam Dei iram placandam.“ Dobner. l. c. Parte III. pag. 542.

Selbst der grausame Brudermörder Boleslav änderte seine Gesinnungen, und eiferte ganz begeistert für die christliche Religion, welche er zuvor, als furchtbares Werkzeug seiner Mutter Drahomira, wüthend zu verfolgen, und die Altäre derselben zu zertrümmern so sehr bemühet war. In Folge dieser Gesinnungen blieb auch die Skt. Laurenzkirche, als Denkmal des frommen Sinnes für die Nachwelt, in welcher manche trübe Seele sich erheitert, Liebe zum Gebete und Sinn für das Himmlische erfaßt hatte, wenn uns auch die Geschichte hierüber nichts sagt, und über die Kirche selbst, bis zum Jahre 1249 nichts zu sagen weiß.

In den gefahrvollen Tagen, wo christliche Pilger häufig nach Palästina zogen, bildete sich (1118) nahe bei dem Tempel zu Jerusalem ein neuer Ordensverein, nämlich der Templer oder Tempelherren, dem die drei großen Gelübde nicht alles zu erschöpfen schienen, was der Glaubensmuth und Kriegsmuth in jenen Zeiten der Unsicherheit verlangte. Deshalb fügte er noch ein viertes Gelübde hinzu: Vertheidigung der Pilger und Krieg gegen die Ungläubigen. Sein Abzeichen war ein rothes Kreuz auf weißem Mantel. Die weiße Farbe deutete die Unschuld an und Milde für die Christen, die rothe hingegen den blutigen Kampf und die fortwährenden Fehden gegen die Ungläubigen. Zwei Ritter auf einem Pferde, war das Siegel des Ordens, und erinnerte an die anfängliche Armuth und Einigkeit, so wie die Inschrift des schwarz und weiß getheilten Banners, an die christliche Demuth: „nicht uns, Herr, nicht uns, sondern deinem Namen gebührt die Ehre.“ Streng und ernstgemessen war die Hausordnung der Tempelherrn, sparsam ihre Mahlzeit, und jedes zehnte Brot erhielten die Armen. Gleich vollständig und genau waren die Vorschriften für den Gottesdienst, so wie auch die Maaßregeln im Kriege. Jeder mußte täglich die heilige Messe hören,

und kein Gefecht begann, ehe der Gottesdienst gehalten worden. Diese glückliche Mischung geistlicher und kriegerischer Pflichten, entsprach ganz den Ansichten und Gesinnungen des Zeitalters, und so fand dieser Orden um das Jahr 1220 — 1232 auch in Böhmen eine günstige Aufnahme.*)

Ungemein schnell wuchs die willkommene Ritterschaft im Böhmerlande, und verbreitete überall Gottes Segen.**) Einfachheit, Mäßigkeit, Gottesfurcht und sittliche Reinheit waren die Bedingungen ihrer Niederlassung daselbst; Strenge und Ernst ihre Gewohnheit, Gebet und stille Andacht ihre Sitte. Der Sinn für das Himmlische trieb sie an, die Einsamkeit zu suchen, und diese fanden sie auf den Felsenburgen und Zwingschlößern. Dort machte sie dieselben zu Gottgeweihten, und erwarb ihnen viele Freunde in Böhmen.***) Die Wissenschaften und Künste pflegten sie daselbst nicht, damit die Offenbarung Gottes desto reiner erhalten werde. Ihr frommes Streben fand unter dem böhmischen Adel eifrige

---

*) „Letha 1220. Když se Templaři počali." Species Facti. l. c. Msp. „Anno 1232 Templarii in regnum Bohemiae immigrarunt" Hammerschmid (J. F.) Prodromus Gloriae Pragenae. 1723. Fol. pag. 213. Pelzel (F. M.) Beyträge zur Gesch. der Tempelherren in Böhmen. Prag, 1798. 8. S. 209. Millauer (Max.) Böhmens Denkmahle der Tempelherren. Prag, 1822. 8. S. 33. 51. Graf (J. W.) Gesch. der Tempelherren in Böhmen. Prag 1825. 8. S. 51. 55.

**) „Deus intuitu Templariorum Bohemiae benedixit." Hammerschmid l. c. pag. 213.

***) Zur Vertheidigung der Pilger und zum Kriege wider die Ungläubigen, fanden die Tempelherren in Böhmen keine Gelegenheit; daher weihten sie ihr Leben ganz der Frömmigkeit.

Anhänger, so wie überhaupt ihr Charakter zahllose Freunde und Nachahmer. Denn Viele der Mächtigen und Reichen bauten auf ihren Burgen und Zwingschlößern Klöster und Kommenden für die Templer, verließen aus frommem Sinne ihre Frauen, suchten Einweihung in den Orden, und lebten mit ihnen ein unbemerktes, Gott geweihtes Leben. Andere, nicht von dieser hohen Bedeutung, denen so ein Opfer zu groß schien, bauten Kirchen auf ihren Besitzungen, und dienten Gott im Familienkreise Tag und Nacht. Aber auch in irdischer Beziehung freute sich Böhmen des göttlichen Segens, nicht nur an Feldfrüchten, Wein und Oehl; sondern auch die Bergwerke lieferten, wahrscheinlich durch Mitwirkung des Ordens, Schätze im Ueberfluße.*) Selbst König Wenzel

---

*) „Roku toho (1232) w lidu Czeſkém počalo ruoſti weliké nábożenſtwj, kteréžto pocházelo z hognoſti Zlata a Stříjbra.... takže ſu Páni.... opauſſtiegice Manželky dáwali ſe do Zákonuow, zwláſſtie do zákona rzadu Templařſkého, mnozý z ſwých pewných Hraduow diela= li Kláſſtery, a tu přigmauce k ſobie niekteré oſoby té= hož rzádu.... ſlaužili Pánu Bohu we dne y w nocy.... Pán Bůh dáwal wſſech wiecý welikau hognoſt, Obilé, Wijna a Olege...." Hagek a. a. O. Blatt 228—229. „potentissimi e Proceribus quique in hanc sacram militiam (Templariorum) nomina dabant, unaque Arces suas, in Coenobia ac Commendas Religionis commutabant, ac deinde vehementer ad famam plane floruerunt.... e profundioribus quin etiam visceribus, tanta copia metallorum, auri ac argeniti eruebatur, quantam dimidia parte sub Wladislao II. et dimidia alia majorem, sub Carolo IV. tantum viderit collegeritque Bohemia." Hammerschmid l. c. p. 213.

der I. räumte den Tempelherren in der Hauptstadt Prag die Kirche zum heiligen Laurenz ein, an welcher der Großmeister Peter Ostrew (Ostrow, Ostrowe) ein Sprosse des czechischen Hauses Berka von Dube, eine prachtvolle Kommende errichten ließ, welche schon im Jahre 1249 gebaut, aber erst im Jahre 1253 vollendet und Jerusalem genannt wurde.*) Bei dieser Gelegenheit mochte auch die Kirche selbst eine glänzendere Gestalt erhalten, und wahrscheinlich an äußerer Größe gewonnen haben, wenn gleich die Geschichte hierüber schweigt.

Allein der berühmte Orden, dessen innere Lehre, äußere Form und Inbegriff aller Großthaten auch der Tadelsüchtige nicht verkennen kann, blühte nur etwa ein Menschenalter in Böhmen. Denn sein wohlverdienter Ruhm stieg schnell und ungewöhnlich, nicht minder seine Macht, Ansehen und Reichthum, aber auch die Eifersucht, der Neid und die Scheelsucht. Und so wurde der vorgebliche Abfall von seiner ursprügli-

---

*) „sub eius (Wenceslai I.) etiam Regni temporibus (anno 1249) plures domus Religiosorum fabricatae sunt; videlicet... Templariorum ad Sanctum Laurentium“ Cosmae Pragens. Continuat. Scriptores Rerum Bohem. Pragae 1783. 8. Tom. I. pag. 373. „1253 Bratřj zákona Templařského swuog Klásster, genž stul Swatého Wawřince w Gerusalemie w wietssý Praze náklladnie stawieli. A toho dijla byl naywietssý puowod Petr Ostrow, ginak Berka, genž byl toho času naywyžssým Mistrem.“ Hagek, Blatt 232. „Anno 1253 supremus magister ordinis Templariorum, Petrus Berka, nominatissimae famigeratissimae familiae regulus, penes Templum S. Laurentii magnificum monasterium aedificavit.“ Hammerschmid l. c. pag. 214.

chen Würde durch Lästersucht gesteigert, die sämmtlichen Tempelherren, meist in Frankreich, mit Schand und Spott bedeckt, und als man ihnen am 3. April 1312 die Sterbglocke geläutet hatte, mit Schwert und Feuer vertilgt.*) Der Großmeister Jakob Molay verachtend die günstigsten Anträge, durch welche er auf eine ungerechte Weise sein Leben retten konnte und sollte, starb in den Flammen. Man führte ihn nämlich auf den Scheiterhaufen, das Feuer wurde langsam angefacht, man brannte erstlich die Füße, trieb dann die Flamme allmählig höher, um nur von ihm das Wort „Ja" zu erzwingen, bis er endlich in der schrecklichsten Pein seinen Geist aufgab, festbeharrend auf seiner Unschuld.**) So lohnt die Welt! Allein es kömmt doch noch darauf an, ob auch der unsichtbare Genius seinen Beifall dazu lächelt. —

Als nun der Tempelherrn-Orden allgemein aufgehoben wurde, ging er ebenfalls in Böhmen ein, und ihr Dienst, ihre Andacht, welches ohnedieß der Erde nicht angehörte, wurde auch für den Himmel zernichtet. Inzwischen weiß man in Böhmen, wo der Orden aus den vornehmsten adeligen Geschlechtern bestand, von den Anschuldigungen, Verbrechen und Lastern, von denen es in der Wahrheit gilt: „Nec nominetur in vobis" ganz und gar nichts; in dem er ohne Untersuchung, und lediglich mit Gewalt, mithin nach einem un-

---

*) Nur in einem geheimen Konsistorium der Kardinäle hob der Papst den 22. März 1312 den Tempelherren-Orden auf, zwar provisorisch, aber doch für immer, nicht durch eine entscheidende rechtskräftige Sentenz, weil er eine solche, den angestellten Untersuchungen gemäß, nicht fällen konnte, wie es in dem Dekrete selbst heißt. Erst den 3. April wurde die Aufhebung künd gemacht.

**) Er starb am 19. März 1314.

sicheren Maaßstabe, gehoben wurde. Deshalb erinnert man sich nur immer der Worte des gleichzeitigen Chronisten Franciskus: „Opinio tamen dictat plurimorum, quod dictum Ordinem non pestis haeretica, sed ipsorum possessio, et multorum hominum avaritia delevisset.“*)

Nach dem gewaltigen Sturze der Tempelherren fielen die unbeweglichen Güter größtentheils in die Hände ihrer Nebenbuhler, der Johanniter. Eben so ging die prachtvolle Kommende, Jerusalem, mit den in- und außerderselben sich befindlichen Häusern, Hofräumen, Zinsen, allen innerhalb der Stadt zustehenden Rechten, und mit dem Patronatsrechte der Kirche zum heiligen Laurenz, an die prager Johanniter oder Maltheser über, welche auf dem entgegengesetzten Ufer, fast in gerader Richtung ihr Kastell hatten.**) Allein die Johanniter in Böhmen dachten edler über die Tempelherrn, als ihre Brüder in Frankreich, und hielten die Kommende Jerusalem für einen Gewinn, an dem blutige Erinnerungen sich spiegeln, die selbst die Länge der Zeit zu verlöschen nicht vermag. Deshalb erfaßten sie den Entschluß, diesen bedeutenden Besitz für ein geringes Lösegeld dahin zu geben, und verkauften ihn schon im folgenden Jahre (1313) den Klosterfrauen des Prediger-Ordens zur heiligen Anna, unter dem Laurenzberge, in der kleinern Stadt Prag für 130 Schock prager Groschen***) Diesen Verkauf bestätigte König Johann von Luxem-

---

*) Scriptores Rerum Bohemicar. l. c. Tom. II. pag. 95.

**) Bona Templariorum Ordine... extincto data sunt Hospitalariis Equestribus seu Melitensibus. Hammerschmid l. c. pag. 214. Species Facti. l. c. Msp.

***) Verkaufsurkunde in der k. k. Bibliothek. Rubrum derselben: Litera super fundationem monasterii S. Annae et b.

burg, und später Karl der IV.*) Die Klosterfrauen bezogen unter der Aufsicht des Priors- und Generalvikärs der Dominikaner die erkaufte Kommende Jerusalem, und umstalteten dieselbe in ein Kloster. Sie vermehrten auch die Benennung desselben, und nannten ihre neue Stätte der frommen Einsamkeit urkundlich: Kloster zur Skt. Anna und Laurenz. Letztere Benennung verschwand mit der Zeit im gemeinen Leben, die erste blieb und währt noch immer. Auch übertrugen sie dahin ihren ersten, von der Königin Elisabeth, Tochter Wenzel des II. vom Jahre 1303 geltenden Stiftungsfond, dessen Betrag, außer dem Weingarten unter dem Laurenzberge, historisch nachzuweisen kaum Jemanden gelingen wird.**)

Laurentii maj. civ. Prag. A. 1313." Datum Pragae A. D. MCCCXIII. IV. Id. Maji Indict. II."

*) Königl. Bestätigung des Verkaufs. Rubrum in der k. k. Bibliothek. Lit. Maj. Reg. Joh. Boh. super domo, in quia monast. est aedificatum S. Annae. A. 1313." Datum Pragae Idib. Maji. A. D. MCCCXIII. regnorum nostrorum tertio." Rubrum in dem k. k. geheim. Staats-, Hof- und Hausarchive. Kaiser Karl IV. bestätigt den von König Johann konfirmirten Kaufkontrakt, des von den Brüdern Sct. Joannis Hierosolymitani erkauften Hauses. Prag 6. Novemb. 1355.

**) Man hat urkundliche Gründe zu glauben, daß die Dominikanerinnen noch vor der Stiftung der Königin Elisabeth im Jahre 1303 irgend ein Kloster in der kleineren Stadt Prag bewohnt haben. Folgende drei Urkunden mögen hinlänglich seyn, diese Meinung zu bewähren: Rubrum in dem k. k. geheim. Staats-, Hof- und Hausarchive: Bulla Bonifac des VIII., wodurch die nach dem Institute des heiligen Augustin, unter der Aufsicht des Predigerordens lebende Klosterfrauen, von allen Steuern und Abgaben befreit werden. Urbino, 18.

Von dieser Zeit an begann in den geweihten Hallen abermals ein geistliches Leben,*) welches mit der Aufhebung der Tempelherrn aufgehört hatte, und wurde durch die religiöse Stimmung des Volkes nicht nur begünstigt, sondern auch von den Mächtigen und Reichen mit irdischen Mitteln unterstützt. Schon im Jahre 1320 schenkte Thomas Konrad von Hrob mit Prechta seiner Gemahlin, dem Kloster zu Skt. Anna eine Mühle an dem Bache Pschowka, unter der k. Leibgedingstadt Melnik, welche Schenkung die Königin Elisabeth bestätigte**) und die Königin Anna von allen königlichen Abgaben befreite.***) Eben so vermachte Johann

---

August 1296. Rubrum, ebendort: Gregor Prager Bischof bestätigte das, von Katharina hinterlassene Witwe nach Jaroslaus von Zurchsberg dem Skt. Annakloster ertheilte Jus patronatus bei der Skt. Leonhardskirche zu Prag. Prag, 11. Juny 1298. Auch Karl der IV. bestätigte es am 21. April 1358. Urkunde ebendort.

*) Das geistliche oder klösterliche Leben läßt sich nicht in Worte kleiden; denn sehr einfach ist die Sprache der Einsamkeit, und erloschen ist in ihr die Sucht sich mitzutheilen. Die ursprüngliche Idee desselben ist: sich Gott zu weihen, und die Mysterien der Religion in sich aufzubewahren. Diese erhabene Richtung liegt unverkennbar im Katholicismus, und in allen Abweichungen von ihm ist keine Spur mehr anzutreffen.

**) Rubrum in dem k. k. geheim. Staats-, Hof- und Hausarchive: Elisabeth Königinn bestätigt die von Thomas Konrad von Hrob dem Skt. Annakloster gemachte Donation einer Mühle an der Pschowka. Melnik den 19. Novemb. 1320.

***) Rubrum, ebendort: Anna Königinn befreite von allen königl. Abgaben, die an dem Bach Pschowka gelegene Mühle, welche Thomas Konrad von Hrob A. 1320 dem jungfräulichen Kloster Skt. Laurentii oder Skt. Annae geschenkt. 1352.

Stophany, Doktor der Medicin, dem Kloster sein Haus, nebst einer Fleischbank, mit der Einbindung, daß für ihn jährlich ein Todtenamt gehalten werde. Im Jahre 1324 schenkte Udalrich von Rziczan den Klosterfrauen zur heil. Anna einen Hof und das Dorf Krzeslitz (Křeslice). Ferner schenkte der Prager Bürger, Nikolaus Pusch, acht Schock jährlich, welche auf dem Hofe Podczernitz versichert waren, und Zipoton von Bonesthausen, ebenfalls prager Bürger, drei Schock. Im J. 1325 überließ der prager Domherr Heinrich den Klosterfrauen sein, gegen der Skt. Laurenzkirche gelegenes Haus. 1326 legirte Ignatz von Pflug der Klosterfrau zur heil. Anna, Lucretia (Lucarda) von Sworotitz, und nach ihrem Ableben dem Kloster, jährlich drei Schock böhm. Groschen. 1333 übergab König Johann dem Kloster einen Hof zu Koschirz mit allen Gerechtsamen, nebst 10 Mark Goldes. 1336 legirte der prager Bürger Udalrich dem Kloster jährlich ein Schock böh. Groschen, und 1338 Volko von Prag, seinen Hof Hradischko. Im J. 1355 schenkte die Hofdame Budo von Orlon (?) dem Kloster das Dorf Lidiz, (Lidice), welche Schenkung Karl der IV. bestätigte. Eben so bestätigte er im J. 1358 die Schenkung, nämlich: 12 Schock auf Podczernitz und 2 Schock auf dem Bürgerhause, neben der Skt. Leonhardskirche, alljährlich, welche die Frau von Fuchsberg für das Kloster zur heiligen Anna bestimmt hatte. Im J. 1381 waren schon die Klosterfrauen im Stande, mit ihrem Vermögen das Dorf Babiczky anzukaufen. 1383 erhielt es das Dorf Radlitz (Radlice), welches König Wenzel seiner Wärterin Elisabeth schenkte, und diese den Klosterfrauen überließ. Außerdem legirte im selben Jahre Johann Konrad von Klauz dem Kloster zu St. Anna auf dem Hofe Záhorzitz, acht Schock. Im Jahre 1389 erkauften die Klosterfrauen

von ihrem Gönner Ignatz von Rzičzan das Dorf Augezdetz (und Czachrow), welchen Kauf der König Wenzel bestätigte. 1390 verkauften die Klosterfrauen ihren ursprünglichen Weingarten unter dem Laurenzberge, an Wenzel Lauterbach, und machten ihn verbindlich ihnen jährlich 20 Schock prager Groschen und zwei Quarten Wein abzuliefern. 1391 legirten die prager Bürger: Ignatz, bürgerlicher Fleischhauer jährlich auf immer ein Schock Groschen, und 1393 Martin, bürgerl. Bäcker drei Schock böhm. Groschen, und Nikolaus bürgerl. Riemer ein halb Schock Groschen. Im Jahre 1395 legirte auf immer Nikolaus aus Chrudim der Klosterfrau Anna Heydl, auf seinem Hause zu Prag auf dem Poržitz 2 Schock Groschen, und 1397 die Wogka Sepatrik ein halb Schock Groschen auf ihrem Hause unfern der Kirche zum heilg. Michael. Auch besaßen die Klosterfrauen dieser Zeit das Dorf Zwanowitz (Zwánowice) laut Reverses, welchen Wanka von Dube im J. 1404 ausgestellt hatte. Eben so das Dorf Zbenitz (Zbenice), Zdiebrad (Zděbrady) Lipno und Satalitz (Satalice), ohne jedoch den Besitz urkundlich nachweisen zu können.*) Durch diese frommen Gaben wurde auch mit der Zeit die Anzahl der Klosterfrauen vermehrt, und zugleich eine reichhaltige Quelle zur Unterstützung der Armen eröffnet.

---

*) Rubrum in dem k. k. Staats-, Hof- und Hausarchive: Johann Königs Confirmations-Diplom über das, gegen der Skt. Laurenzkirche gelegene vom Heinrich prager Domherrn dem Kloster überlassene Haus. Prag den 7. May 1325. Rubrum ebendort: Wenzel Königs Consens, kraft dessen Ignatio von Rzičzan gestattet wird, das Dorf Augezdetz dem Skt. Annakloster zu verkaufen. Prag den 16. November 1389. Panenský Klaſſter St. Anny Rzadu Sw. Dominika, mit 49 urkundlichen Allegaten. Msp.

Sonach ging keine Spende verloren, die fromme Menschen dem Kloster zugewandt hatten, und jede erreichte theils in der Verwendung für den Gottesdienst, theils in der Unterstützung der Armen ihre Bestimmung.

Dieß einförmige Glück, innere Seligkeit und äußere Sicherheit währte bis zum Ausbruche des furchtbaren Hussitenkrieges, der wider die beiden Pole, auf welchen die Weltordnung ruht, nämlich wider die geistliche und weltliche Obergewalt gerichtet war. In ersterer Beziehung ließ sich Johann Hus dazu brauchen, von Prag aus, Rom zu bestürmen,*) und in letzterer

*) Kaiser Wenzel der IV. betrieb die Absetzung der streitenden Päpste, wurde aber durch ihre Einwirkung, meist Bonifac des IX. selbst abgesetzt. Dieß wußte Wenzel sehr wohl, konnte aber, da es ihm an äußerer Macht gebrach, nichts unternehmen. Deshalb wurde Johann Hus ermuntert, wenigstens mit geistlichen Waffen Rom zu bekämpfen, und so predigte er statt des heil. Evangeliums, Spott und Hohn wider die Päpste. Als es ihm vom Ordinariate aus verboten wurde, glaubte er nicht gehorchen zu müssen, und stützte sich in seinem Innern auf das königliche Verhältniß. Er gewann Anhänger, aber auch Widersacher. Hieraus bildeten sich Parteien. Seine Partei würde durch die Stände verstärkt. Dieß flößte ihm Muth ein, Alles zu wagen. In der Kirchenversammlung zu Konstanz selbst drang er nur immer auf die Ueberzeugung aus der heil. Schrift. Haben denn die Väter in dem bis zum 30. Oktob. 1417 nicht ökumenischen Concilium, die Beweisführung seiner Irrlehre auf den Koran gegründet, und nicht auf die heil. Schrift? Sie überwiesen ihn hinlänglich und schlagend, eben so, wie man einst den hochgefeierten Tertulian überwiesen hatte, ohne gegen ihn härter zu verfahren, wie gegen diesen verfahren wurde. Die Kirchenversammlung verfolgte den Gang bis zu ihren Grenzen: „Si autem Ecclesiam

übernahm es Niklas von Husinec, Kruschina und Johann Žižka von Trocznow. Dem Plane der Revolution gemäß, die in einen religiösen Schleier gehüllt war, ließ man die Wuth gegen die Klöster und Kirchen losbrechen, zerschug die Monstranzen und Heiligen-Bilder, zerriß die geistlichen Gewänder und den kirchlichen Schmuck, zertrümmerte Altäre und Zellen, verbrannte die Priester und mißhandelte die Nonnen, äscherte das Holzwerk ein, und stürzte die Mauern über einander, erklärte den rechtmäßigen König Sigmund des Thrones unwürdig, und trieb ihn zum Lande hinaus. In diesen verhängnißvollen Tagen, in welchen die Hauptstadt Prag nur ein Schauplatz des Krieges und der Verwüstung ward, ging die Wuth der Stürmer an dem einzigen Kloster Skt. Anna vorüber, und so diente dasselbe einigen Nonnen zum Zufluchtsorte, anderen aber, deren Klöster der wüthende Hussitenpöbel bereits eingeäschert hatte, gleichsam zum Kerker. Es lebte nämlich dort unter den geistlichen Jungfrauen auch die Muhme des Hussiten-Anführers Johann Žižka von Trocznow, und dieß gab dem Glauben Raum, daß es nicht zerstört werden würde. Deshalb flüchteten sich Viele der bedrängten Nonnen dahin, Viele aber wurden mit Gewalt dahin getrieben. Letzteres widerfuhr auch der Fürstin Berka von Wartenberg, Oberin des Skt. Georgklosters, welche mit dreißig Jungfrauen ihres Ordens von der zügellosen Hussitenhorde, unter Gassenspott,

---

non audierit, sit tibi sicut ethnicus et publicanus" und überlieferte ihn dem weltlichen Arm, der ihn, wie bekannt, zum Feuertode verurtheilt hat, indem er es, wegen politischen Unruhen für gefährlich hielt, ihn nach Böhmen zurückziehen zu lassen. Siehe zugleich: Coxe (Wilh.) Gesch. des Hauses Oesterreich. Amsterd. 1810. 8. 1. Bd. S. 208.

Gassenhohn und Unfugen aller Art, über öffentliche, ihnen bereits unbekannte Strassen, dahin getrieben wurde.*) Alle Räume des Skt. Annaklosters wurden bald gefüllt, indem es höchstens für 40 Klosterfrauen eingerichtet war, und auf einmal 350 fassen mußte; denn so groß war die Anzahl der dahin theils flüchtigen, theils mit Gewalt getriebenen und gleichsam verkerkerten Nonnen. Bei dem Andrange wurden selbst die Mundvorräthe bald erschöpft, und die schuldlosen und verwaisten Klosterfrauen auch dem Hunger und der Noth preisgegeben. Während ihres harten Kampfes mit dem qualvollen Ungemach rückte Žižka wüthend und mordlustig auch gegen die Hauptpforte des Klosters mit seinen Raubgesellen. Dieses plötzlichen Vorfalles entsetzte sich die Jungfrauenschaar, Todesnoth und Angstgeschrei wiederhallte in den heiligen Hallen. Doch mit christlicher Hingebung faßten sie Muth, den letzten Tropfen des Kelches menschlicher Leiden zu leeren, und sandten, falls noch Rettung möglich wäre, die Muhme Žižkas ihrem feindlichen Oheim bis zur Pfortenschwelle entgegen. Zitternd und todtenbleich fiel sie auf der Schwelle vor ihm hin, und flehte knieend um Schonung ihrer, und ihres Klosters. Hiedurch gerührt sprach er: „Pro tebe teto, odpausstjm wám a klássteru wassemu.— Deinetwegen Muhme,

---

*) 1420, 8 Junij Borzka vel Ursula Domini Czenkonis de Wartemberg Soror,.... in Parthenone S. Georgii Antista,.... cum tricenis Virginibus Coenobio ejicitur, magnoque contemptu per Urbis Parvae et Veteris plateas ducta, haereticis, risu et petulantibus... sacras Virgines prosequentibus ad S. Annam compingitur, ubi omnes....Religiosae numero trecentae quinquaginta velut captivae sedebant." Balbini S. J. (Boh.) Epitome. Pragae 1677. fol. pag. 447.

vergebe ich euch und eurem Kloster." Dieß war wohl der einzige Funke menschlichen Gefühls, der dann in seinem Herzen von Erz auf immer erlosch.*) Dieser Zug der Menschlichkeit erregte heimliches Mißvergnügen in den wilden Gemüthern seiner Horde, und sie lauerte auf Gelegenheit das Kloster ohne ihren Anführer zu überraschen. Sie that es; allein es erging ihr wie den Sodomiten bei dem Besuche der Engel, die das Hausthor des gerechten Lot nicht finden konnten.**) Auf diese Art wurde das Kloster verschonet; allein es litt großen Schaden durch Verwüstung der ländlichen Besitzungen, durch Vorenthaltung der Zins- und Naturalgebühren; denn die raubsüchtige Hussitenhand bemächtigte sich manchen Ruraleigenthums, wodurch der heilige Wille der Verstorbenen erlosch, und auch die Quelle zur Unterstützung der Armen versiegte.

Nach dem scheinbaren Ende des Hussitenkrieges blieb

*) quodam die (1420—1421) Joannes Zisska de Trocznov accessit ad portam... cum magna furia; videntes illum Virgines, una ex ipsis, quae ipsius Consanguinea erat, accessit ad ipsum, et flexis genibus ante limen portae rogavit, ut parceret Conventui et Sororibus ibi degentibus. Ille ad ipsam Bohemico idiomate dixit.... Propter te amica, parco vobis et monasterio huic." Hammerschmid l. c. pag. 214. Triplex Czechico-Bohemo-Pragena Laus. Msp.

**) Post aliquot dies Plebs illa Taboritorum et Hussitarum impetum fecerunt ad Conventum S. Annae tamquam canes.... volentes... Sacras Virgines violare, sed portam nullo modo invenire poterant.... sponsus enim earum Christus protegebat illas." Hammerschmid l. c. pag. 214. Triplex Czechico-Bohemo-Pragena Laus. Msp.

dem Kloster nur eine jährliche Rente von Ein tausend Gulden, von welcher dreißig Klosterfrauen kümmerlich leben mußten. Deshalb erübrigte man nicht viel von den Brosamen, welche rechtmäßig den Armen gehörten.*) Mittlerweile weckte der ewige Lenker menschlicher Herzen wieder fromme Wohlthäter, so wie auch zarte Jungfrauen, welche irdisch hinlänglich bemittelt, sich dem unbemerkten Klosterleben dort weihten. So trat bald hierauf Margareth von Tupodl in den Orden ein, übergab ihr Vermögen zum gemeinschaftlichen Gebrauche, und schenkte als Oberin im J. 1488 dem Kloster das Dorf Wschechrom (Wssechromy) auf immer. Eben so schenkte im J. 1500 den Klosterfrauen Johann von Kuchrow das Dorf Bielky und zwei Mühlen, und 1503 erhielt das Kloster als Geschenk das Dorf Wlkowa. Als im Jahre 1541 eine große Feuersbrunst fast die Hälfte der kleineren Stadt Prag, die königliche Burg, die Säle des Kammergerichtes und die königliche Landtafel eingeäschert hatte, legte im Jahre 1542 vor dieser Behörde Johann von Pernstein das Bekenntniß ab, daß er dem Kloster zur heiligen Anna 9 Schock Groschen; die Gebrüder Udalrich und Adam Zapský von Zap 2½ Schock und 16 Groschen; Peter Zunowský von Suletiz 13 Schock Groschen; und Theodor Bezdružický von Kolowrat 10 Schock Groschen jährlich zu entrichten habe.**)

---

*) Schaller (Jaros.) Beschreibung der Hauptstadt Prag. Prag 1796. 8. 3 Bd. S. 204.

**) Königl. Landtafel. Pannenský Klásster Sw. Anny. l. c. Msp.

Vier Jahre hierauf traten die hussitischen Umtriebe abermals ins Leben und erregten einen verderblichen Aufruhr, als Ferdinand der I. seinem Bruder Karl dem V. wider die evangelischen Reichsstände mit Truppen zur Hülfe eilte. Die böhmischen Stände weigerten sich Hülfstruppen zu geben, kraft der alten Erbverträge des Königs Georg von Podiebrad. Ferdinand der I., welcher die Erbverträge, durch Veränderung der Dynastie als erloschen erachtet hat, beharrte fest auf seinem königlichen Willen. Die Katholiken traten bei; die Utraquisten hingegen waren gesonnen, wider den König das Lager zu beziehen.*) Bei dieser gährenden Gestaltung der Dinge wurden auch die Klosterfrauen in den utraquistischen Bund mitgezwungen, und mußten Reverse ausstellen, daß sie nicht geneigt seyen, dem Könige Hülfstruppen zu geben.**) Nach dem Siege bei Mühlberg verhängte Ferdinand der I. sehr harte Strafen, allein den Klosterfrauen ließ er Verzeihung angedeihen, indem es hieß: Nesciebant quid faciebant.

Nach diesen Vorfällen fanden die Klosterfrauen zu Skt. Anna an dem böhmischen Geschichtsschreiber Wenzel Hagek von Liboczan, welcher um diese Zeit die glänzendsten Ehrenstellen bekleidete, einen milden Wohlthäter, wahren Freund, und innigen Verehrer des spirituellen Lebens. Die Wohlthäter, welche er dem Kloster als Probst der Kolle-

---

*) Siehe Přjběhowé králowstwj Českého, zběhlj za panowánj Ferdinanda I., kteréž wyprawuge Jan Zimmermann. W Praze 1820 — 1821. 8.

**) Sypta z Ottersdorfu knihy pamětné. Msp.

gialkirche zu Altbunzlau und Hofkaplan Ferdinand des I. erwiesen hatte, sind zwar in den Annalen nicht verzeichnet, ausgenommen die letzte: daß er nämlich denselben sein ganzes Vermögen kraft des letzten Willens vermacht hatte. Er starb im Jahre 1552, und wurde in der Klosterkirche zur heiligen Anna begraben, wo man seinen Leichenstein, und nächst diesem seine Grabschrift und Abbildung auf einer hölzernen Tafel noch sehen kann. Die Grabschrift lautet:

Epitaphion honorädi Sacerdotis Domni Wenceslai Hagek a Liboczan et Anno Dmi 1552 19 (?) Martij
hic sepulti.*)

Hic pius in patriam vir Wenceslaus Hageeus
Commisit putri mortua membra solo
Inclyta, qui gentis scrutans monumenta bohemae
Historica retulit fortia facta fide.
Grata quidem pietas defunctis regibus haec est
Nomen ab exequiis, quas dedit iste labor.
Postera sed magis hunc probat, atque amplectitur aetas,
Quae decus a primis tale tuetur avis.
Quisquis ad hoc igitur casu, vel sponte sepulchrum
Devenies, fatum molle precare viro.

---

*) Dobner (Gel.) Annales. l. c. Tom. I. pag. 30, wo das Grabmal abgebildet erscheint. Lupac, Cruger, Balbin, Weleslawina lassen ihn am 19. März 1553 sterben und begraben, Schaller und andere mehr am 12. März 1552. Wahrscheinlich starb er im Jahre 1552, den 12. und 19. wurde er begraben.

Aliud.

Cuius labore Chronica
Conscripta sunt Boemica.
Volumen ingens antea.
Tam diligenter nemini,
Et absolute conditum:
Vacslaus Hayko presbyter.
In hoc sepulchro conditur;
Quiescat in Christi sinu.

Der Verblichene, der sein Grab mit unvergänglichen Blumen geschmückt hatte, war auch der letzte Wohlthäter des Skt. Annaklosters im sechszehnten Jahrhunderte. Denn der Genius der Zeit und das allmählige Neigen der Mächtigen und Reichen zu den antikatholischen Gesinnungen, fand es nicht der Mühe werth, Klöster zu unterstützen. Auch die rechtmässigen Gebühren wurden nicht zur gehörigen Zeit entrichtet, und so verfiel das Kloster in einem Zeitraume von 48 Jahren in eine ärmliche Lage, daß die Klosterfrauen schon im Jahre 1610 das Dorf Lipno und später Satalitz zu veräußern nothgedrungen waren. Doch sie vertrauten allein auf Gott, und wurden nicht getäuscht. Denn wie ein holder Engel, der eine frohe Bothschaft verkündet, erschien (1611) den Klosterfrauen die Prinzessin Anna, Tochter des Erzherzogs von Tyrol Ferdinand des II., als Königin von Böhmen, durch die Vermählung mit Mathias dem I., welcher sie ihre mißliche Lage zu Gemüthe zu führen nicht unterließen. Die Königin Anna nahm sich des Klosters Skt. Anna mit wohlwollendem Herzen an, versah sogleich die Klosterfrauen mit Viktualien aus Melnik, und als die Herrschaft im J. 1623 verpfändet wurde, hat man ihnen hundert Schock

jährlich aus dem königlichen Renthause angewiesen, welchen Betrag später Ferdinand der III. mit 40 Schock vermehrte nebst einem Anschlage von 10 Schock, als Gebühr, von den Feldgründen bei Sobietitz.*) Hierauf (1616) ließ die Königin Anna das beschädigte Kloster mit einem Aufwande von neun tausend Gulden herstellen,**) aus welcher Zeit die Spuren der dorischen Verzierungen, die dem Urgebäude nicht anpassen, herrühren mögen. Selbst in ihrem letzten Willen, als sie im Jahre 1618 starb, wo die Utraquisten den letzten Versuch gewagt haben, auf der Grundlage der hussitischen Umtriebe eine reine Staatsorganisazion zu begründen, vergaß sie des Klosters nicht, und vermachte demselben fünf hundert Gulden jährlichen Einkommens auf der Herrschaft Krumau. Als aber später Ferdinand der III. die Herrschaft dem Fürst von Eggenberg übergeben ließ, wurde diese jährl. Rente aus den k. Salzgefällen bezogen.***) Durch dieses Beispiel ermuntert, fanden sich mehrere Wohlthäter mit ihren Spenden, wodurch das Kloster in den Stand gesetzt wurde 50 Gott geweihte Jungfrauen zu unterhalten,****) und die Armen ebenfalls zu unterstützen.

Durch den letzten Versuch wurde der dreißigjährige Krieg entzündet, in dem Böhmen allein über zwei Millionen Menschen, theils durch Tod, theils durch Auswanderung verloren hat. Alle Städte des Königreichs wurden wenigstens einmal geplündert oder eingeäschert, Prag selbst eingenommen und wieder belagert, und viele Meilen in der Runde

---

*) Pannenský Klášter Sw. Anny. Msp.

**) Schaller a. a. O. S. 205 aus: Monumenta Conventuum Provinciae Boem. Fratrum Praedicatorum. Msp.

***) Pannenský Klášter Sw. Anny. Msp.

****) Schaller a. a. O. S. 205.

war Alles einer Brandstätte gleich. Selbst die nothwendigsten Hausthiere wurden selten, ja Menschen sogar sah man vor dem Pflug gespannt, welche die Erde, die nur um den Preis menschlichen Schweißes ihre Gaben spendet, ärmlich bebauten. Die Wissenschaften und Künste flohen hinweg, und fanden in fremden Ländern willkommene Aufnahme; während in Böhmen das geistige Vermögen wüste wurde, wie es die Erde war. Nur mit Jeremias Worten läßt sich die jammervolle Lage Prags und des ganzen Landes einigermassen schildern: „Wie sitzt einsam da die Stadt, die einst so volkreich war; zur Wittwe war der Völker Königin, der Länder Herrscherin" u. s. w. In dieser Schreckenszeit konnte man nur jene Menschen glücklich preisen, die in festen Mauern, oder unbezwingbaren Schlössern wohnten, und wenn sie auch dort mit eigenem Ungemach zu kämpfen hatten, so hörten sie wenigstens den Jammer so vieler Tausende Unglücklicher nicht, noch sahen sie die gräßlichsten Bilder des Krieges. In diesem Sinne waren die irdischen Engel im Sct. Annakloster glücklicher, und empfanden nicht so sehr die Gegenwart des unseligen Krieges, als später desselben allgemeine Folgen durch Verwüstung der ländlichen Besitzungen. Noch während desselben (1637) legirte ad pias causas dem Kloster Wenzel von Kumburg 30 Schock jährlichen Einkommens. Allein eine bedeutendere Aushülfe leistete den Klosterfrauen in den furchtbaren Tagen das edle Fräulein Ludmila Sophia, aus dem uralten czechischen, ritterlichen Hause Mladota von Solopisk, welche sich um diese Zeit in den Orden begab, am 26. Juli 1639 das Gelübde ablegte und ein ansehnliches Vermögen zum gemeinschaftlichen Gebrauche mitbrachte.*)

*) Pannenský Klášter Sw. Anny. Msp.

Aber auch, nachdem der westphälische Friede dem Gräuel der Verwüstung ein Ende gemacht, und erst die Wunden völlig kennbar wurden, welche der langjährige Krieg, vorzüglich dem Königreiche Böhmen geschlagen hatte, war die irdische Lage der Klosterfrauen im Verhältniße zu den Weltbewohnern noch immer glücklich, und so fanden sie Gelegenheit, in die empfindsamsten Wunden der Armen manchen Balsamtropfen einzugießen. Denn als die antikatholisch gesinnten Utraquisten aus Böhmen verdrängt worden sind, begaben sich in den Orden theils bemittelte, hochadeliche Jungfrauen, worunter auch Augustina Margaretha Comtesse von Marzin gehört, welche am 5. August 1663 die Gelübde abgelegt hat,*) theils fanden sich wieder Wohlthäter mit ih=

---

*) Die Wortform der Profession, entlehnt aus dem Original, war folgende: „Gá sestra Augustyna Markýta de Spiritu Sancto, slečna hraběnka z Marcinů, činjm professý, a slibugi poslussenstwj Pánu Bohu, a Blahoslawené Panně Maryi, Matce Božj, a Swatému Otcy Dominikowi, a tobě dwogjcti hodnému kněžy, Albertowi Frantisskowi Saideliusowi, kazateli generalnjmu, řádu kazatelského prowincyalowi w králowstwj Česském a w Morawě, na mjstě welebného neydůstogněgssjho Otce, fratera Jana Baptisty de Morinis Swatého pjsma doktora, celého řádu Sw. Dominika Generala, y geho potomkům a budaucým, a tobě welebné panně Lidmile Zofij Mladotce na ten čas přeworce klásstera Sw. Anny, w starém městě Pražském, podle regule Sw. Augustýna, a vstanowenj řádu Kazatelůw, že tobě a twým potomkům chcy poslussná býti, až do smrti. K tomu mi dopomahey Bůh Otec, Bůh Syn, Bůh Duch Swatý, Amen."

ren Spenden. Unter diese gehört Anna Maria Blaylöbl, geborne von Püchelberg, welche im Jahre 1665 dem Kloster ad pias causas Ein tausend Gulden übergab*). Ueberdieß wurde im J. 1666 Ludmila Sophia Mladota von Solopisk zur Priorin gewählt, deren thätige Verwaltung in den Klosterannalen gerühmt wird. Sie kaufte nämlich im Jahre 1668 zum Behufe des Klosters das Kyslowskische Haus, baute die Kapelle zur Ehre der heiligen Katharina von Siena nebst zwölf neuen Zellen, ließ das beschädigte Kloster herstellen, und erhielt im J. 1669 durch Verwendung des Grafen Alex Wratislaw von Mitrowitz das Salzhaus an dem Ufer der Moldau.

Hierauf verkauften die Klosterfrauen (1670) das Dorf Wlkowa, (1672) Augezdetz und Czachrow, (1674) Zbenitz,**) erhielten (1688) auf Messenstiftung von der Anna Franziska von Bilau Ein hundert Gulden, (1698) von Sigmund Walentin Grafen Harzan von Haraß auf Wachskerzen und eine Lampe Ein tausend Gulden, (1701) von Rudolph Joseph Grafen von Lyssau ad pias causas für seine Familie Ein tausend und fünf hundert Gulden, (1703) von Eli-

---

*) Ueberreste des Klosterarchivs.

**) Rubrum in dem k. k. geheim. Staats- Hof- und Hausarchiv. „Vom Kaiser Leopold dem St. Annakloster ertheilte Consens das Dorf Wlkowa zu verkaufen. Luxenburg den 8. May 1670.“ Dortselbst. „Eben dieses Kaisers allerhöchste Consens, die im Kaurzimer Kreise gelegenen Dörfer Czachrow und Augezdetz veralieniren zu können. Wien den 17. Juny 1672.“ Ebendort: „Ebendesselben Kaisers Consens auf den Verkauf des Dorfes Zbenitz. Wien den 29. August 1674.“

sabeth Sibert gebornen Wopiecha von Durazow auf eine heilige Messe, jeden ersten Samstag des Monats fünf hundert Gulden*) und erkauften mit dem, und ihrem eigenen Vermögen im Jahre 1708 das Gut Gyrna.**)

Unter den günstigsten äußeren Verhältnissen lebten daher die Klosterfrauen im Anfange des achtzehnten Jahrhunderts ihr Gott geweihtes Leben, und freueten sich der Erfahrung, daß in dem Maaße, als die katholische Lehre wieder ins Leben trat, die ursprüngliche Würde der Klöster anerkannt wurde. Seit dieser Zeit fragte man nicht mehr in Böhmen, wozu die klösterliche Abgezogenheit, die dem Müßiggang so ähnelt, nutze; vielmehr sah man ein, daß das Mißverhältniß zwischen Sittlichkeit und Glückseligkeit, eher in den Klöstern als in der Welt gehoben werden könne. Deshalb gefiel sich auch das zarte Geschlecht und zwar auch aus dem höchsten böhmischen Adel in den Klöstern, wo man schon vor dem Tode, durch Lösung vom Irdischen sich dem Himmlischen zu nähern, ermuntert wird, und es glänzen in den Annalen des St. Annaklosters erlauchte Nonnen: der Sternberge, Wratislawe, Trautmannsdorfe, Morzine, Klebelsberge, Salme, Millesimo, Audricky, Mladota, Wiedersperge u. s. w., welche in den Ehrentafeln des böhmischen Adels hochgepriesen erscheinen. Aber auch da,

*) Pannenský Klášter S. Anny Msp.

**) Rubrum in dem k. k. geheim. Staats-Hof- und Hausarchiv. „Kaiser Joseph I. ertheilt dem St. Annakloster seinen allerhöchsten Consens das Gut Gyrna erkaufen zu können. Wien 21. May 1708." — Das Gut Gyrna gehörte dem Herrn Thomas von Prosecž, wurde im Jahre 1623 um 26,020 Schock 51 Groschen 3 Dz. abgeschätzt und in den k. k. Fiskus gezogen. Confiskationsbuch. Msp.

wo das Kloster einer fremden Aushülfe ganz entbehren konnte, reichte demselben manche wohlthätige Hand reichhaltige Gaben. Hieher gehören: (1710) Johanna Minet als Stifterin einiger heiligen Messen, wozu ein Kapital von vier hundert Gulden legirt wurde; (1717) Eva Pipius gebor. von Freienfeld, als Stifterin einer Predigt alle Sonn- und Feiertage mit einem Kapital von Ein tausend und fünf hundert Gulden.*) Auch der Gottesdienst, als Aeußerung der innern Andacht, wurde immer mehr und mehr verherrlicht, zu welchem Behufe die Klosterfrauen im Jahre 1720 zwei neue Kapellen errichtet hatten, die Eine zur Ehre der heil. Maria Magdalena, zur Ehre der heiligen Rosalia die Andere.**)

Die ansehnlichste Morgengabe jedoch erhielt das Kloster durch die Comtesse von Trautmannsdorf, welche nach dem Tode ihres vielgeliebten Vaters,***) in ihrem blühendsten Alter, denn sie zählte kaum 19 Jahre, sich (1719) dem beschaulichen Leben dort geweih't, und (1725) als Erbtheil Ein hundert tausend Gulden erhalten hatte.†) Dieß Kapital wurde schon im J. 1725 größtentheils dem Kloster ausgezahlt, und zur Bestreitung des Bedarfs verwendet. Hiedurch erreichte es in irdischer Hinsicht den höchsten Grad äußeren Glanzes, welcher bis zum Jahre 1749 nicht erlosch. Denn noch in die-

---

*) Pannenský klášter Sw. Anny. Msp.

**) Ueberreste des Klosterarchivs.

***) Franz Ehrenreich Graf von Trautmannsdorf, k. k. geheim. Rath, Vice-Kammerpräsident, Gesandter in der Schweiz, starb 1719.

†) Consignation jenigen Capitalien zu St. Anna und Laurentii vom Jahre 1749. Msp. K. k. Landtafel in dem sechsten aschenfarben Schuldverschreibungs-Quatern, 1725.

sem Jahre besaß das Kloster nebst ländlichen Besitzungen 87 tausend Gulden an Kapitalien, welche auf Grund und Boden fruchtbringend versichert waren, und zwar bei den Herren Wilhelm Grafen von Kolowrat, Wenzel Grafen von Morzin, Christian Fürsten von Lobkowitz, Joachim Grafen von Bredau (Breda), Hubert Grafen von Hartig, Philipp Grafen von Clari, Ernest Grafen von Wrtby, bei der Frau Gräfin von Schaffgotsch, der Leibgedingstadt Melnik, dem Magistrate zu Wodnian. Ueberdieß nahm es jährlich vierzehn bis fünfzehn tausend Gulden ein, von welchen 40—45 Klosterfrauen unterhalten wurden.

Allein in der zweiten Hälfte des achtzehnten Jahrhundertes traf die menschliche Vernunft durch eine neue, nicht ohne Selbsttäuschung vorgenommene Prüfung der göttlichen Offenbarung, schon von Ferne Anstalten, in Kirchen- und Religionssachen große Veränderungen hervorzubringen. Diese betrafen auch die Klöster, welche durch den bald herrschenden Zeitgeist in der allgemeinen Meinung als dem Staate schädliche Institute geschildert wurden; da doch ihre ursprüngliche Idee keine andere seyn konnte, als ein abgesondertes, Gott und der Natur allein geweihtes, Leben zu führen, und die Mysterien der Religion in sich aufzubewahren.*) Das Ende eines langen verheerenden Krieges beschleunigte den Zweck des Zeitgeistes, der in allen Winkeln sei-

*) Diese erhabene Richtung der Religion liegt unverkennbar im Katholicismus, und in allen Abweichungen von ihr ist keine Spur mehr anzutreffen.

ne Adepten zählte, die stets wirksam zu seyn wußten. Unter solchen Umständen erging es dem St. Annakloster nicht besser. Tausend unreine Hände dienstbarer Geister mischten sich in die irdischen Angelegenheiten der Klosterfrauen, wodurch sie überlistet und in künstliche Processe verwickelt wurden, welche große Ausgaben und eine Schuldenlast herbeiführten, die weder durch strenge Oekonomie, noch durch die Beschränkung der Anzahl der Klosterfrauen, und Opfer aller Art, getilgt werden konnte. Und so sank das wohlhabende Kloster in einem Zeitraume von etwa zwanzig Jahren bis zum Bettelstabe. Selbst das schöne Landgut Gyrna wurde im Exekutionswege gerade am Aller-Seelentage 1781 veräußert, und ging in die Hände des Johann Freiherrn von Kotz über, der es mit 61200 Gulden erstieg.*) Hierauf lebte noch in den leeren Hallen die Priorin nebst 10 Chorfrauen und 3 Laischwestern in äußerstem Kummer und Noth, bis zur Anlangung des allerhöchsten Hofdekrets vom 21. Mai 1782, kraft welchem das Kloster aufgehoben und die 14 Nonnen mit einer Pension entlassen wurden. Die Entlassenen hatten nur noch einen einzigen Wunsch auf dieser Welt, nämlich: die ihnen zugemessene Pension gemeinschaftlich dort verzehren und sterben zu können. Allein auch dieser wurde nicht erfüllt. Mit Wehmuth, ja bitterlich weinend verließen sie daher die ihnen so theueren Zellen, ängstlich wie die Tauben, die den Geier ahnen, gingen sie zur Pforte hinaus in eine ihnen schon unbekannte Welt, und trugen nichts mit, als die peinlichste Sehnsucht, diese heilige Stätte wieder einst gemeinschaftlich bewohnen zu können, die erst im Grabe erlosch.

---

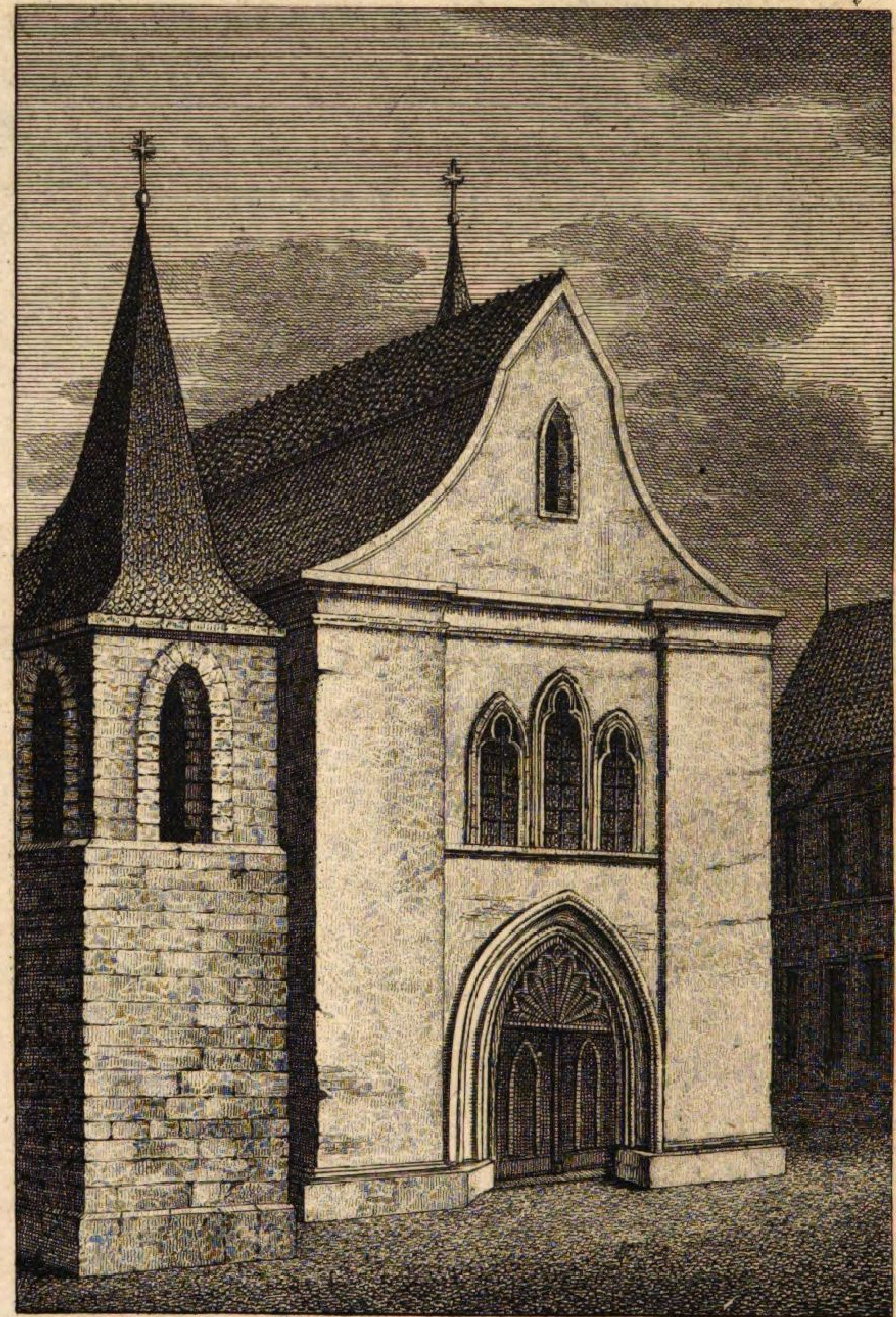
*) Königl. Landtafel, Quatern 604. Fl.

Die Kirche, das Kloster und zwei große Nebenhäuser wurden um 19000 Gulden zu Handen der Gläubigen verkauft,*) und zum Profangebräuche umgestaltet. Und so hörte ein geistliches Institut auf, welches 469 Jahre gedauert, und eine Kirche, in welcher man 855 Jahre Gott gedient hatte.

---

*) Schaller a. a. O. S. 205.

S. 39.



H. Funk del.   W. Zelisko sc.

Die Bethlehemskirche.

Die Bethlehemskirche.

Die wichtigsten Begebnisse, nicht nur Deutschland's und der Westslawen, sondern mittelbar des gesammten Europa, vom Kostnitzer Kirchenrath und Husens Flammentod, bis zur Fensterabstürzung auf dem Prager Schloße und zur Ueberrumplung der kleinern Stadt Prag, der Losung und dem Ende des dreißigjährigen Krieges, sind aus der, vor vier- und vierzig Jahren zerstörten Bethlehemskirche ausgegangen. Die religiöse Stimmung Böhmens, welche Karl der IV. durch so viele Denkmäler des frommen Sinnes belebte, gab auch dieser Kirche sowohl den Ursprung als wie auch den Namen. Es war nämlich damals die Ausübung des Gottesdienstes, wozu auch die Predigt gehört, weder an bestimmte Zeit noch Ordnung festgebunden. Die Priester trugen das göttliche Wort, wohl auch mit manchen eigenthümlichen Zusätzen, bald in dieser, bald in jener Kirche vor, und wurden oft, durch verschiedene andere gottesdienstliche Handlungen, daran gehindert. Auch gab es zahlreiche Winkelprediger, welche sich der bischöflichen Oberaufsicht zu entziehen, und die allgemeine Lehre in Privathäusern und Schlupfwinkeln, nach

ihrem Eigendünkel und Privatgeiste zu verdrehen suchten. Die mächtigsten Baronen, die gefürchteten Zwingherren der Schlösser, pflegten an den Kirchenthüren Zettel anzuheften, und öffentlich bekannt zu machen, in welche Kirche sie nächstens, diesen oder jenen Prediger hinbringen würden. Die Prediger selbst, wie Johann Milicius, thaten desgleichen. Ihr Vortrag hingegen war wenig populär; denn der so beliebten Spitzfindigkeit aristotelischer Dialektik nicht einmal zu erwähnen, verließen sie in der Verkündigung des heiligen Evangeliums, die, den Slavenaposteln Cyrill, Methud, und heiligen Landespatronen: Adalbert, Wenzel, Johann von Nepomuk, mit edler Salbung übliche Volkssprache, und trugen größtentheils lateinisch vor. Hiedurch ward der Zweck des Gottesdienstes, rücksichtlich des gemeinen Volkes nicht erreicht, und im Verlaufe der Zeit blieb von dem erhabenen Glauben nur der niederstrebende Aberglaube als Bodensatz zurück.

Johann v. Mühlheim (Muhlheim, Milheim, Mylheym, Milhem) Edelmann am königlichen Hofe und Herr auf Pardubitz,*) von religiösen Gesinnungen beseelt, faßte den Entschluß eine Kirche zu bauen, in welcher der Gottesdienst zur bestimmten Zeit und die Predigt in der Volkssprache gehalten werden sollte. Er beschloß diese Kirche Bethlehem (Haus

*) Hagek macht diesen Johann von Mühlheim zu einem Prager Bürger; Weleslawjn zu einem kais. Rathe; König Wenzel der IV. nennt ihn in der Bestätigungsurkunde vom 2. Sept. 1391 „strenuus Johannes Mulheym familiaris et fidelis noster dilectus;“ Johann Erzbischof zu Prag, nobilis vir und miles.

des Brotes), weil darinn die Gläubigen mit dem himmlischen Brote gespeist werden sollten, zu nennen, und zur Ehre der unschuldigen Kinder einzuweihen.*) Um sein Vorhaben auszuführen, bewarb er sich um die Erlaubniß bei dem römischen Stuhle. Papst Bonifac der IX. bewilligte die Errichtung dieser Kirche, und überließ dem Erzbischof Johann von Genzenstein die fromme Stiftung zu bestätigen, und jeden Fehler, wenn irgend einer hiebei obwalten sollte, zu verbessern.**)

An irdischen Mitteln fehlte es dem Stifter nicht; denn laut historischer Kunde, soll er sich, durch glückliche Ausbeute in den Bergwerken zu Eule, große Reichthümer erworben haben. Doch um so ein Werk glücklicher auszuführen, glaubte er fremder Hülfe nicht entbehren zu können. Ein ansehnlicher

---

*) In der Stiftungsurkunde: „In nomine Domini Amen. Misericors et Miserator Dominus, qui escam in semine verbi sui reliquit timentibus se.... Datum Pragae anno Domini MCCCLXXXXI. Die XXIV. mensis Maii“ heißt es: „Capellam in honore Sanctorum Innocentum.... quam Bethlehem, quod interpretatur domus panis, censui appellandam, hac conditione, ut ibidem populus communis et Christi fideles pane predicationis Sancte refici debeant... in vulgari Boemico.“ Pelzel (F. M.) Lebensgeschichte Königs Wenceslaus. Prag 1788 8. 1. Th. S. 103.

**) Voigt (Ad.) Versuch einer Gesch. der Universität. Prag 1776 8. S. 339. Auch Papst Gregor der XII. bestätigte (1408) die Errichtung dieser Kirche. „Gregorius Episcopus Servus Servorum Dei.... Pontificatus nostri anno secundo.“ Urkunde N. 10 im Archiv der k. k. Karl-Ferdinandischen Universität.

Bürger und Kaufmann der Altstadt Prag, Krziž genannt, war mit der Absicht des Stifters ganz einverstanden und zur Beihülfe überaus willfährig. Er schenkte nämlich zum Bau dieser Kirche seinen, nahe an der damaligen Pfarrkirche zum heil. Philipp und Jacob gelegenen Grund, der unter dem Namen „Skalsky" bekannt war.*) Johann von Pomuk, Prager Generalvikär, bestätigte die Schenkung dieses Platzes**), eben so König Wenzel der IV.***) und der Prager Magistrat befreite ihn von den gewöhnlichen Steuern. †) Auch

*) in area providi viri Crucis, Civis maioris Civitatis Pragensis, quam idem Crux Zelo devotionis motus ad id pie donavit, sita in Plebe et juxta Ecclesiam Sanctorum Philippi et Jacobi apostolorum in dicta civitate Pragensi" Stiftungsurkunde. „domum sive aream prope Ecclesiam Parrochialem Sanctorum Philippi et Jacobi... sitam, dictam Skalsky" Bestätigungsurkunde Wenzel des IV. vom 2. Septemb. 1391. Pelzel a. a. O. S. 101.

**) Rubrum im Archiv der k. k. Karl-Ferdinandischen Universität N. 29. „Der prager Generalvikär Johann Pomuk, bestätigt die Schenkung des Platzes für die Kapelle Bethlehem. Prag den 22. Mai 1391."

***) Bestätigungsurkunde: Wenceslaus Dei Gratia Romanorum Rex semper Augustus.... Datum Mendici anno Domini Millesimo trecentesimo nonagesimo primo die secunda septembris. Pelzel a. a. O. S. 101. und Archiv der k. k. Karl-Ferdinandischen Universität Nro. 28.

†) Rubrum im Archiv der k. k. Karl-Ferdinandischen Universität Nro 37. Der Prager Magistrat befreit den Platz für die Bethlehemskirche von den gewöhnlichen Steuern. Prag Freitag nach dem Feste des heil. Prokop 1392.

stiftete Johann von Mühlheim bei dieser Kirche einen Prediger, dessen Pflicht es war: alle Sonn- und Feiertage nach gegebenen Glockenzeichen, sowohl früh als Nachmittags (zur Advents- und Fastenzeit aber nur früh) in der Volkssprache zu predigen, die Predigten nicht übermäßig lang zu machen, und von Prag, ohne Erlaubniß des Generalvikärs, sich nicht zu entfernen. Das heilige Meßopfer aber wurde seinem Gewissen überlassen.*) Zu seinem Unterhalte erhielt er jährlich 8 Schock und 50 Prager Groschen, die zum Theil auf dem Dorfe Augezdetz im Rakonitzer Kreise, und 9 Schock Prager Groschen, die auf dem Dorfe Przerow, in der Nähe von Pardubitz, versichert waren.**) Sollten die Dörfer durch Elementarzufälle oder durch gewaltige Staatsumwälzung au-

*) Volo etiam et signanter hoc adiungo ac intendo, ut dictus Capellanus ad sonum Campane diebus singulis ab Ecclesia celebribus mane et facto prandio, et tempore aduentus et quadragesime mane tantum horis solitis.... Verbum Dei communi populo civitatis in vulgari Boemico sit ad predicandum astrictus, populum excessive... non retinendo. Ad officium autem Misse ipsum sue conscientie duxi relinquendum.“ Stiftungsurkunde.

**) novem sexagenae grossorum Pragensium minus decem grossis, in et supra parte villae Ugezdetcz prope oppidum Unhosst.“ Voigt a. a. O. S. 343. „Pro cuius Capelle et eius Rectore.... redditus meos annus et perpetuos novem sexagenaram grossorum Pragensium..... in et supra integrae villa mea Przerov, pertinente ad Pardubitz.“ Stiftungsurkunde.

ßer Stand gesetzt werden, den bestimmten Ertrag abzuwerfen; so haftete diese Summe, dem Willen des Stifters gemäß, auf seinen und seiner Nachfolger Besitzungen, die zu Pardubitz gehörten, immer und ewig.*) Diese Geldsumme erhob später der Stifter bis auf 20 Schock Prager Groschen, (ungefähr 300 Gulden.)**) Auch hat er sich mit dem Pfarrer zum heil. Philipp und Jacob abgefunden und wies ihm zum Ersatz seiner Gerechtsamen jährlich 90 Prager Groschen an;***) worauf die Kirche zu einer geistlichen Pfründe erhoben wurde, mit ausdrücklicher Benennung aller dazu gehörigen Renten.†) Durch diese Erhebung ging die Pfarrkirche zum

---

*) „si quocunque casu aut contrario regni Boemie huiusmodi villa vastaretur, et homines ipsius ad solutionem huiusmodi census forent inhabiles, ex tunc huiusmodi census in eo casu plene et per omnia.... debet per me heredes et successores meos solvi de universitate bonorum meorum omnium pertinentium ad Pardubitz in omni ea expressione veluti de villa Przerov antedicta.“ Stiftungsurkunde.

**) „cesusque predictos... tollat et eisdem utatur pro sua necessitate, usque dum ad numerum viginti sexagenarum grossorum predictorum census annui fuerit per me aut largitione aliorum Christi fidelium dotatus.“ Stiftungsurkunde.

***) Primo videlicet nonaginta Grossi Domino Plebano Ecclesie Sanctorum Philippi et Jacobi.... nomine preiudicii et pro iuribus suis Parochialibus solvi debet, singulis annis“ Stiftungsurkunde.

†) Rubrum im Archiv der k. k. Karl-Ferdinandischen Universität Nro 30. Der prager Erzbischof Johann bestätigt die Errichtung der Kirche Bethlehem. Prag den 27. Juny 1391.

heil. Philipp und Jacob, der Benennung nach ein, indem sie mit der Bethlehemskirche vereinigt wurde.*) Das Patronatsrecht übte der Stifter selbst aus. Erst nach seinem Tode, der im Jahre 1405 erfolgt ist,**) überging es, nach der Grundlage des Stiftsbriefes, auf seine Nachkommenschaft und ihre Erben. Jedoch räumte er den drei ältesten Professoren des Carl-Collegiums das Recht ein, dem jedesmaligen Patron mit Zuziehung des Altstädter Bürgermeisters drei würdige Weltpriester in Vorschlag zu bringen, aus welchen Einer gewählt und vom Ordinariate bestätigt werden müsse.***) Auch in Ansehung der Opfergelder und Spenden,

*) Voigt a. a. O. S. 340. Schaller (Jaros.) Beschreibung der k. Hauptstadt Prag. Prag 1796. 1. Th. S. 184.

**) Bei der Abtragung dieser Kirche ... sind folgende Grabschriften sammt den Wappen ... mit vielem Fleiße abgenommen ... worden. 1405. Johann Mühlheim der Stifter dieser Kirche lag unter der Kanzel begraben, Schaller a. a. O. S. 190. Auch fand man im Opfertische des Hochaltars eine Platte 1 Prager Elle und 4 Zoll lang, 4 und halb Zoll breit, worauf: a d. MCCCCV. hans Mylheym zu lesen war. Dobrowský Literärisches Magazin 3. Stück S. 163.

***) „De iure autem Patronatus..... ita duxi ordinandum, ut habita prima presentatione per me de persona, quam voluero, eodem presentato cedente aut decedente tres magistri de Collegio Caroli universitatis

welche die Gläubigen bei festlichen Anläßen und anderen Gelegenheiten der Kirche darzubringen pflegten, hatte der Stifter die redlichste Absicht. Seiner Verfügung gemäß wurden selbe zur Erhaltung der Kirche, zur Anschaffung der Bücher für die Prediger, zur Entschädigung des Pfarrers zum heil. Philipp und Jacob, zur Stiftung eines zweiten Predigers und zur Unterhaltung armer Studenten der Theologie verwendet. So oft man nämlich aus dem Opferkasten einen jährlichen Ertrag von fünf Schock Prager Groschen anzuschaffen im Stande war, so oft wurde ein armer Student aufgenommen und unterhalten.*) Um die löbliche Absicht des

---

studii Pragensis natione Boemi et seniores, assumpto ad se in Consilium Magistro civium maioris civitatis Pragensis, qui fuerint pro tempore, mihi aut heredibus et successoribus meis tres personas habiles et idoneas. . . . presentabunt et offerent. . . . ex quibus unam. . . ad instituendum et confirmandum loci ordinario presentabo aut mei heredes et successores presentabunt." Stiftungsurkunde.

*) Et de oblationibus Christi fidelium, ... dispositio fiat in ordine subscripto: Primo videlicet nonaginta Grossi Domino Plebano Ecclesie Sanctorum Philippi et Jacobi. . . . pro iuribus suis Parochialibus solvi debet. . . . His cessantibus libri pro capella et studio predicationis necessarii comparentur. Et dum horum competens fuerit copia, quidquid poterit residui conseruetur, ... ut alter consimilis Predicator erigatur, qui ad opus simile adstringetur, ... et si tractu temporis . . . . poterit aliquid de offertoriis resultare... intentionis mee est, ut hoc conservetur, quousque quin-

Stifters kräftiger zu fördern, ertheilte im Jahre 1394 der Prager Generalvikär und Bischof zu Nikopolis, Wenzel, einen Ablaß von 40 Tagen allen jenen, welche in der Bethlehemskirche, in der dortigen Kapelle der heil. Apost. Matthias und Matthäus ein Vater unser und einen englischen Gruß bethen würden,*) wodurch die Opfergelder vermehrt wurden.

Die Stiftung eines zweiten Predigers aus den Zuflüßen der Opfergelder, schien nicht nur unsicher, sondern auch weitwändig zu seyn. Deshalb stiftete der Kaufmann Krzizz sowohl den gewünschten zweiten Prediger, als auch einen zweiten Altar, noch im selben Jahre (1391); wozu Johann von Mühlheim seine Einwilligung gab.**) Zu seinem Unterhalte wies ihm der Stifter jährlich ein sicheres Einkommen von

---

que sexagenarum grossorum predictorum reditus annui perpetui possint comparari, quibus comparatis predicator predictus tenebitur fouere unum aptum pauperem studentem Sacre Theologie insudantem. Et dum decem fuerint sexagene census duos studentes, et sic consequenter ascendendo" Stiftungsurkunde.

*) Rubrum im Archiv der k. k. Karl-Ferdinandischen Universität Nro 38. Der prager Weihbischof und Generalvikär Wenzel ertheilt der Kirche Bethlehem einige Indulgenzen. Pragae die dominica ante festum SS. Apost. Simonis et Judae MCCCXCIV.

**) Rubrum im Archiv der k. k. Karl-Ferdinandischen Universität Nro 34. Johann von Mühlheim genehmigt die Errichtung eines zweiten Predigers, und eines zweiten Altars durch Krzizz. Prag den 9. Juli 1391.

20 Schock prager Groschen an, so wie auch verschiedene Zinsen für arme Studenten.*) Auch schenkte er später und zwar im Jahre 1414 den Predigern und armen Studenten sein nahe an der Bethlehemskirche gelegenes Haus zur Wohnung, woraus in der Folge das so genannte Nazaräenkollegium (Collegium Nazarenum) entstanden ist.**)

Dieß errichtete Denkmal des frommen Sinnes, wodurch man an die einst allgemeine Ansicht erinnert wird: daß sich Gaben an Kirchen und Klöster nicht nur auf dieser Erde hundertfältig lohnen, sondern auch die Seligkeit in jener Welt fördern, bestätigte König Wenzel der IV. mit großem Wohlgefallen, und suchte in der Bestätigung etwas Verdienstliches für sich selbst, wenn er sagt: „Wir sind der Zuversicht, daß uns Gott dafür belohnen werde, wenn wir dazu thun, daß die Kirchen in unserer Stadt Prag vermehrt werden,"***) und überzeugt, wie sehr diese Stiftung, sowohl der heiligen katholischen Kirche, als auch der Universität nützen könne, gab er dem Johann von Mühlheim die Bewilligung, zum Behufe derselben 30 Schock Groschen auf Frei-

*) Mittelst Urkunde, Prag 1396 den 8. Januar. Voigt a. a. O. S. 344.

**) Triplex Czechico-Bohemo-Pragena Laus. Msp.

***) „Divine retributionis meritum, et temporalis prosperitatis augmentum infallibiter consequi se credit nostra serenitas, dum ad hoc, ut per Civitatem nostram Pragensem.... sacrarum edium optatus augeatur numerus, gratanter annuimus." Bestätigungsurkunde. Pelzel a. a. O. S. 101.

gründe und nicht auf Lehngüter anzulegen.*) Ueberdieß fanden sich auch im Laufe der Zeit andere Wohlthäter, welche mit ihren frommen Gaben die Kirche unterstützten. So wurde in der Bethlehemskirche (1396) ein Altar zur Ehre der heiligen Katharina und Margaretha, und (1401) eine fromme Stiftung (ad pias causas) errichtet.**)

Wann jedoch der Bau dieser Kirche vollendet wurde, hierüber sind die Meinungen getheilt.***) Das Schiff der Kirche, in welchem sich auch ein Brunnen befand, war breiter als länger, und diente zur Ruhestätte verdienter und berühmter Verstorbenen. †) Das Gewölb ruhte auf fünfzehn Säulen, die von Mittag gegen Mitternacht in drei Reihen herabliefen. ††)

---

*) „comparationi census huiusmodi usque ad numerum triginta sexagenarum grossorum... in bonis tamen liberis et non feudalibus faciende, consensum nostrum adhibemus." Bestätigungsurkunde. Pelzel, a. a. O. S. 107.

**) Rubrum im Archiv der k. k. Karl-Ferd. Univers. Nro 40. und 52. Nikolaus Puchnik Generalvikär bestätigt die Errichtung eines Altars in der Kirche Bethlehem. Prag den 7. Januar 1396. Derselbe bestätigt eine Stiftung für die Kapelle Bethlehem. Prag 3. Januar 1401.

***) Hagek setzt das Jahr 1405, Balbin 1400, Dobrowský 1405. Der erste Prediger wurde 1391 den 6. Juli angestellt.

†) Hammerschmid und Schaller haben einige Grabschriften derselben aufbewahrt.

††) Schaller a. a. O. S. 189.

Im Jahre 1391 fing man an in der Bethlehemskirche das himmlische Brot zu brechen, welches das sinnige Gemüth reinigt, die Neigungen regiert, die Fehler bessert, die Sitten ordnet, den Wandel verschönert, das Lebensende versüßt, und nach dem Tode eine weite Aussicht eröffnet, die kein Geheimniß mehr verdunkelt. Der erste, welcher mit solchem Brote die Gläubigen gespeist hat, war Johann Protiwa von Neuhaus.*) Diesem folgte Stephan von Kolin,**) und am 14. März 1402 Johann Hus.***) Dieß ist der Mann, der in eben dieser Kirche, die aus den Schriften Wiklefs entlehnten und die katholische Einheit störenden Irrthümer zuerst unter das Volk ausgestreuet, es zur Widerspenstigkeit und zum Ungehorsam verleitet, und hiedurch, unter dem

*) „Johannes Pomuk... in Ecclesia Pragensi Vicarius.. ad Capellam Sanctorum Innocentum, vulgariter Betlehem nuncopatam.... Johannem dictum Prothyua de Nova Villa... Rectorem legitimum instituimus et ministrum...... Datum Pragae anno Domini millesimo, trecentesimo, nonagesimo primo, die quinta mensis Julii.“ Pelzel a. a. O. S. 109. und Archiv der k. k. Karl-Ferd. Universität Nro. 32.

**) M. Stephanus dictus de Colonia, primus (?) Verbi Dei in templo Bethlehemitico Pragae Minister“ Stransky (M. P.) Respublica Bojema. Lugd. Batavor. 1643 S. 26.

***) Rubrum im Archiv der k. k. Karl-Ferdinandischen Universität: Generalvikär Ogerius bestätigt den Johann Hus als Pfarrer in der Bethlehemskirche. Prag den 14. März 1402.

Vorwande der Religion, jenen politisch-religiösen Fanatismus entzündet hat, den Jahrhunderte vergeblich bekämpften, und der unser geliebtes Vaterland öfters zum Schauplatze der gräulichsten Verwüstung gemacht hat.

Nach vorläufiger Entstellung der katholischen Lehre, nach vielfältiger Beleidigung des Prager Erzbischofs und anzüglicher Sittenpredigt wider den Klerus und den römischen Papst, machte er im Jahre 1412 den Hauptangriff gegen die Abläße *) sowohl durch Ausstreuung kleiner Abhandlungen unter seine Anhänger, als auch durch unziemliche Predigten in der Bethlehemskirche, hauptsächlich aber durch Disputationen in den Hörsälen der Universität. In dieser Absicht schrieb er den 7. Juni 1412 auch eine eigene Intimation wider die Abläße aus, und ließ selbe an die Kirchen- und Klösterthüren, und an öffentlichen Oertern anschlagen, kraft welcher alle Doktoren, Magister, Licenciaten, Bakkalaureen und Studenten, Priester und Laien, und wer immer Lust hätte, aufgefordert wurde, ihm in dem Disputationssaale zu widersprechen. An dem bestimmten Tage erschienen nicht nur die Universitätsglieder und Gelehrten, sondern es lief auch eine Menge Bürger und Pöbels dahin, und füllten alle Räume des Disputationssaales. Der Universitätsrektor M. Markus nichts Gutes ahnend, redete das Volk böhmisch an: „Es wäre besser sich nach Hause zu begeben, indem die Sachen in der la-

*) Auch zum Behufe der Bethlehemskirche wurden Abläße ertheilt, worüber Johann Hus als Pfarrer, keinen Lärm gemacht hat.

teinischen Sprache verhandelt würden." Das Volk erwiederte mit Ungestüm und nur Johann Hus vermochte es mit seinem Winke zu beruhigen. Hierauf wurde die Disputation eröffnet, und die, dem Alter nach in Reihen sitzenden Doktoren, brachten ihre Gegengründe vor. Den Anfang machte Dr. Wlk (Wolf) und begründete seine Widerrede aus dem kanonischen Rechte. Diesem folgte Dr. Gbel und trat mit Gegengründen auf aus dem Civilrechte. Dann traf die Reihe den Dr. Löw, der es nicht der Mühe werth hielt zu disputiren, sondern er redete den Hus an: „Es wundert ihrer viel, daß ihr als ein junger Mann,*) solche große Dinge vornehmet, ... lasset die Sache alle gegenwertige Herrn erwegen, so werden sie nicht anders schliessen können, als daß sich diese Sache letzlich mit einem Auffruhr enden werde. Wollet ihr wider den Bapst disputiren, gehet gen Rom, vnd sagt es ihm ins Gesichte. Es ist in aller Rechten vnbillich, einem der nicht gegenwertig ist, also beschuldigen. Vber das seyd ihr nicht ein Priester? wo habt ihr ewer Ampt anders her, als vom Bischoff, der Bischoff vom Bapst? Vnd also seyd ihr auch vom Bapst, dieses ist ewer Geistlicher Vater. Das ist ein garstiger Vogel, der in sein eigen Nest hustet. Auch ist Cham verflucht, der seines Vaters

*) Johann Hus zählte damals 39 Lebensjahre.

Scham entblößet."*) Während er so sprach, erhob sich abermal ein wildes Getöse, und die Opponenten liefen Gefahr mit Steinwürfen aus dem Disputationssaale herausgejagt zu werden, wenn Johann Hus seine Zeloten nicht besänftigt hätte. Hierauf trat der rasche und feurige Hieronymus auf, welchen Johann Hus zum Werkzeuge seiner Absichten und zur Ausführung seiner schon lange überdachten Unternehmungen erkoren hatte. Mehr tobend als sprechend vertheidigte er die Ansichten seines Meisters mit ganzem Aufwande seiner Geisteskraft, und von der hitzigen Beweisführung hingerissen, erhob er sich aus seinem Sitze, und wollte mit den anwesenden Studenten dem altstädter Rathhause zueilen, um dem Stadtrathe das Thörichte der Abläße vorzuhalten. Der Universitätsrektor M. Markus stellte dem Hieronymus vor, wie unbillig es wäre, des obersten Hirten der Christenheit auf diese Art zu spotten, und schilderte zugleich die große Gefahr, welcher er sich durch sein unbändiges Betragen aussetzte. Hieronymus noch immer bereit loszuschlagen mit Hohn und Lästerung, erwiederte böhmisch: „Slyssjšli Mistře Marku! wssak ty za ně swého hrdla nedáš, gať sám za se swau ssigi dám. — Hörst du Magister Markus! du wirst doch für sie deinen Hals nicht hingeben, ich selbst gebe meinen Hals für

*) Walpurger (Ch.) Hussus redivivus, das ist: Gründliche und eigentliche Beschreibung aller Handlungen, Tractaten...., Gera. 1623. 4. S. 98.

mich." Hiemit war die Disputation beendet, und Alles ging von dannen. Auch Hieronymus begleitet von Studenten und Zeloten begab sich nach Hause.

Inzwischen hörte Johann Hus nicht auf durch seine Predigten in der Bethlehemskirche, das Volk in der Widerspenstigkeit zu bestärken, und die Thorheit Derjenigen zu schildern, die den Abläßen trauten. Hiedurch ermuthigt versammelten sich den 18. Juni die fertigsten Zeloten am altstädter Marktplatze in dem Schenkhause zu Schmerhof, und wurden einig, den folgenden Sonntag in verschiedene Kirchen sich zu vertheilen, und den Ablaßpredigern öffentlich Hohn zu sprechen. Der Universitätsrektor M. Markus im engen Vertrauen davon unterrichtet, ließ sowohl den Johann Hus, als auch seinen Freund Hieronymus zu sich rufen, redete mit ihnen nachdrücklich und bat sie innigst den Unfügen Einhalt zu thun. Sie versprachen es; aber dessen ungeachtet wurde in der Domkirche der Prediger Jaroslaus von einem Schustergesell, mit Namen Wenzel (Stanislaus) Staschek öffentlich beschimpft. Der Schloßhauptmann Maresch Kopanský ließ ihn gefangen nehmen, und in das altstädter Rathhaus führen. Aehnliche Unfüge erlaubte sich in der Teinkirche Martin Krzidýlko, und in der Kirche zu St. Jacob, Johann Wschetecžka. Auch diese beiden wurden eingezogen und auf das altstädter Rathhaus zur Haft gebracht.

Die Gefangensetzung derselben brachte die Stadt in Aufruhr; denn die schlagfertigsten Zeloten ergriffen die Waffen, umringten das Rathhaus und verlangten mit kühner Drohung die Freiheit ihrer Bundesgenossen. Auch Johann Hus erschien begleitet von etwa zwei tausend Studenten vor

dem berannten Rathhause und ersuchte mit den Magistern vor den Stadtrath vorgelassen zu werden, während die Studenten auf den Ausgang der Sache unter den Tobenden und mit Gewalt Drohenden auf dem Marktplatze lauerten. Als Johann Hus vorgelassen ward, bat er in seiner Rede den Gefangenen kein Leid zuzufügen, indem er selbst der Urheber wäre, daß den Ablaßpredigern widersprochen worden. Er erhielt den Bescheid: Von Ablässen wüßte der Stadtrath nichts, allein das habe man in Erfahrung gebracht, daß die Gefangenen den Priestern widersprochen, geflucht, die Gotteshäuser verunehrt und einen Aufruhr hätten erregen wollen, was in Folge der königlichen Verordnung nicht ungestraft gelassen werden könnte. Doch wäre man nicht abgeneigt auf seine Verwendung Rücksicht zu nehmen, er möge nur mit seinen Studenten, die vor dem Rathhause seiner harrten, sich ruhig von dannen begeben. Hiedurch beschwichtigt begab sich Johann Hus unter Begleitung der Studenten nach Bethlehem. Auch die Zeloten ließen sich besänftigen, und gingen hinweg. Den folgenden Tag befahl der Stadtrath dem Büttel die Gemeinde zusammen zu rufen, und als diese auf dem altstädter Marktplatze versammelt war, wurde ihr wieder bedeutet sich zu entfernen. Hierauf wurden die Gefangenen in Folge der königlichen Verordnung hinausgeführt und unfern des Zollhauses (dermalen zum Einhorn) enthauptet. Eine fromme Frau brachte sogleich drei Leintücher, mit welchen man die Leichname bedeckte. Während dem erschien M. Giczinsky, noch mit anderen Magistern, vielen Studenten und einem großen Volkshaufen, erhob die Leichen ohne die betreffende Obrigkeit zu fragen, und eröffnete den Leichenzug mit der Antiphon:

„Isti sunt sancti.“ Die Chöre stimmten ein, und der feierliche Zug mit brennenden Kerzen setzte sich in Bewegung, welchen Hieronymus mit geweihtem Rauchwerke incensirend begleitete. Und so wurden die Hingerichteten, dem Willen des Stadtrathes zuwider, mit großer Ehrfurcht und inniger Freude in die Bethlehemskirche getragen, und als unschuldige Schlachtopfer, als Protomärtyrer der Wiklef'schen Lehre, von Vielen beweint daselbst begraben.

Den folgenden Sonntag strömte Alles in die Bethlehemskirche, um zu hören, was Johann Hus über die vorgeblichen Märtyrer predigen werde. Allein er predigte, ohne ihrer zu erwähnen. Dieß erregte Mißfallen unter seiner Volkspartei, und er mußte sogar den Vorwurf hören: „Je gemu biric vsta zamkl, — daß ihm der Büttel den Mund versperrt habe.“ Johann Hus hierüber betroffen, lehnte den Vorwurf mit einer Lobrede ab, und both den nächsten Sonntag seine ganze Beredsamkeit auf, um die Biografien der Hingerichteten anschaulich darzustellen und zu beweisen: daß sie unschuldig und als Märtyrer der Wahrheit gestorben, für die er bereit sey und mehrere Magister mit ihm, das Leben zu lassen. Auch gestand er, daß sie Alles unter seiner Leitung unternommen, und ihm nun lieber und theuerer wären, als soviel Goldes, was ihre Leichen aufwägen können. Ferner verglich er ihren Tod mit jenem des heiligen Wenzel und räumte ihnen den Vorzug vor jenem ein. Schließlich nannte er ihre Gebeine wahre Reliquien, mit Verunglimpfung jener, die in verschiedenen Kirchen verehrt wurden. Um den Bethlehemischen Predigten ein Ende zu machen, und den verderblichen Parteikampf mit einem Schlage zu stillen, beschloß

der Prager Magistrat die Kirche zerstören zu lassen. Der Ritter Bernhard Chotek wurde beauftragt es zu bewerkstelligen. Er erschien begleitet von Truppen mit Schießgewehren und Schwertern, gerade als Johann Hus predigte, und so mußte er der Menge des zuhörenden Volkes weichen und unverrichteter Sache abziehen. Auf diese Art entging die Bethlehemskirche der Zerstörung, und diente (1415) zum Versammlungsorte bei jenem Landtage, an welchem die böhmischen und mährischen Stände über die Antwort sich berathschlagten, die sie nach Kostnitz an die Väter zu senden hätten.*)

Nach dem Flammentode des Johann Hus folgte in der Bethlehemskirche als Pfarrer Jacobell von Mies, der auf die Auktorität seines Vorfahrers sich stützend die Kommunion des Kelches zuerst gepredigt hat. Er fand Anhänger und Mithelfer, die in ihrem Beginnen, durch den Traktat von beiden Gestalten, welchen Johann Hus im Kerker schrieb, ungemein bestärkt wurden. Selbst König Wenzel der IV. räumte später die Bethlehemskirche den Utraquisten ein,**) weil sie unter jene Kirchen gehörte, in welchen zuerst der Kelch dargereicht worden war. Der Urheber des Kelchs starb im Jahre 1429, und wurde im eigenen Garten an der Bethlehemskirche begraben. Diesem folgte M. Wenzel von Wittingau, Thomas Mün=

---

*) Pokračowánj Kronyky Benesse z Hořowic... kteréž na swětlo wydáwá J. Zimmermann. W Praze 1819. 8. — Listowé Jana Husy w žaláři psanj. Msp.

**) Dobrowský (Jos.) Beyträge zur Gesch. des Kelchs. Prag 1817. 8. S. 24.

sten Grad des philosophischen Magisteriums erlangt hatten. Jede Kommunität hatte einen Präses, und das Ganze leitete ein Regens nebst einem Subregens, welcher zugleich die häusliche Wirthschaft und die Küche besorgte. Gekleidet wurden die Stiftlinge wie die kaiserlichen Edelknaben, schwarz und gelb. Den Tisch hatten sie gemeinschaftlich, während dem immer Einer zweckmäßige Erbauungsbücher laut vorlas. Täglich standen alle Stiftlinge um 5 Uhr auf, gingen um halb 6 zum Morgengebet, und um halb 7 in die heil. Messe in die Bethlehemskirche. Nach dem Gottesdienste wurde jede Klasse von ihrem Präses in die Kollegien geführt.

Aus dieser herrlichen Pflanzschule gingen ununterbrochen Männer hervor, die ihre schönen Früchte auf eine anspruchlose Art in allen Verhältnissen des Staatslebens zu erkennen gaben, bis zum Jahre 1773, wo die Jesuiten aufgehoben wurden. Aber auch nach Aufhebung derselben konnte man nicht umhin die Leitung dieser Anstalt ihnen zu überlassen, doch mußten sie der hohen Landesstelle die Rechnung legen. Erst im J. 1783, als die sämmtlichen Seminarien aufgehoben wurden, sind die im Skt. Wenzel-Seminär vorfindlichen Theologen in das neue Generalseminarium, welches die Probe der Zeit nicht bestanden hat, eingeführt, und jedem Ferdinandischen Stiftling dreihundert Gulden verabreicht worden. Hierauf wurde die Bethlehemskirche laut Hofdekrets vom 22. Juny 1786 entweiht und abgerissen. Heut' zu Tage ist größtentheils nur ein ebener Platz, wo einst dieß Denkmal des frommen Sinnes sich erhob, welches in der böhmischen Kirchen- und Profangeschichte immerhin wichtig bleibt, wenn sie auch das darin verübte Unwesen nicht rechtfertigen kann.

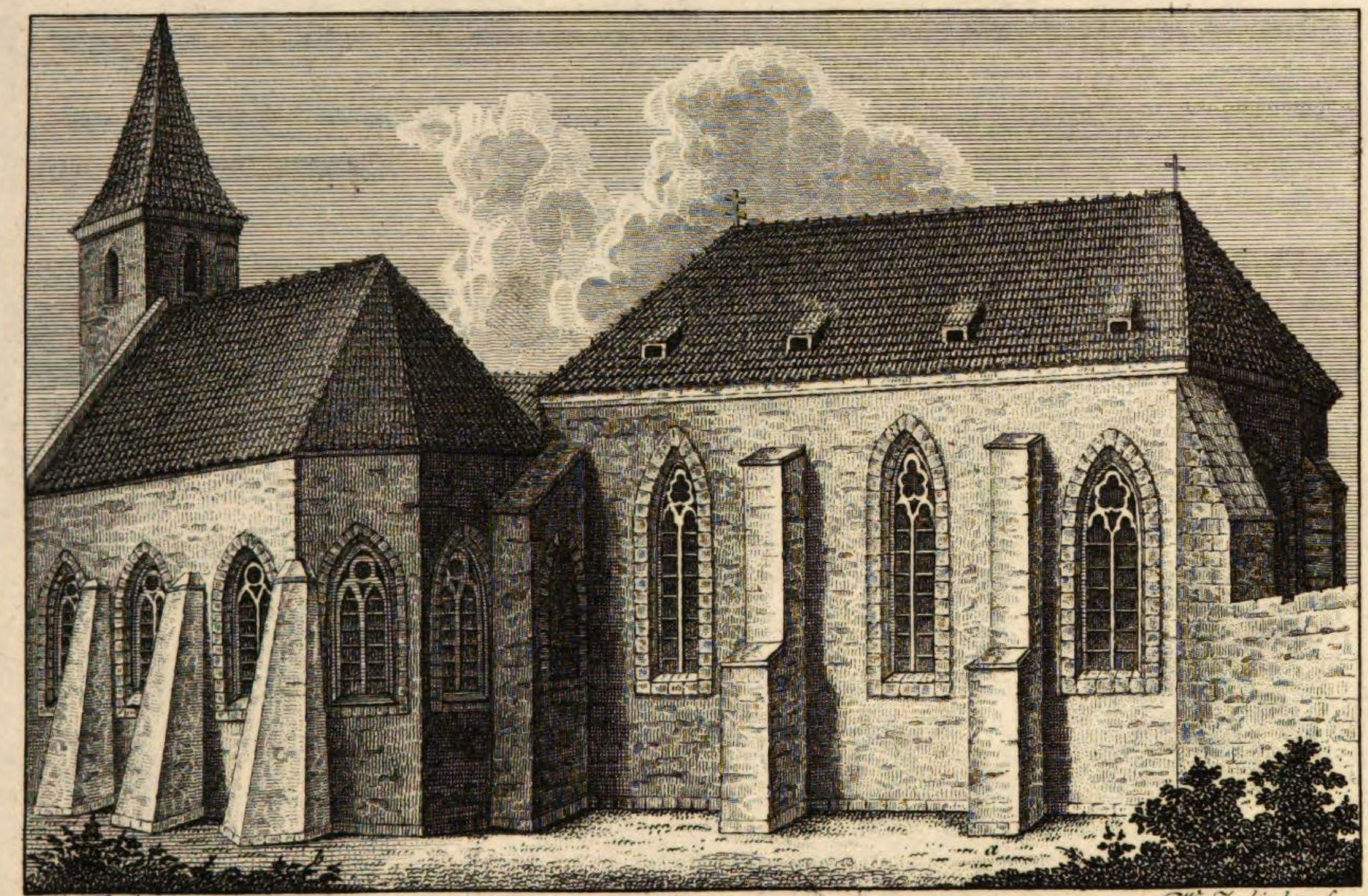
Die Jesuiten hielten den Gottesdienst in der Bethlehemskirche sowohl für das benachbarte Volk, als auch für die Stiftlinge ihres Seminärs, welches unter dem Namen Domus pauperum bekannt war. Mit dieser Anstalt vereinigte Ferdinand der II. die, aus den Strafgeldern nach der Schlacht am weißen Berge, errichtete Stiftung für 20 Jünglinge des böhmischen Adels, und verordnete zugleich, selbe nicht mehr Domus pauperum, sondern Seminär des heiligen Wenzel zu nennen. Zur Unterhaltung derselben wies Ferdinand der II. die Güter: Ronsberg, Audrž und Augezd mit der Bestimmung an, von dem Ueberschuße des Ertrags auch noch andere, nichtadelige Studenten auszuhalten, welche Stiftung de Benedictione divina hieß. Die Güter wurden mit königlicher Bewilligung verkauft, und das Kapital auf der Herrschaft Stržedokluk versichert.*) Eingetheilt war dieß Seminär in drei Klassen, nämlich: in die Klasse der Adeligen, Communitas nobilium, zu welcher auch vier Edelknaben des Fürst = Erzbischof gezählt wurden; in die Klasse der Philosophen und Theologen, Communitas majorum; und in die Klasse der Humanisten, Communitas minorum, die auch in der Musik unterrichtet und für den Chor, sowohl in der Bethlehemskirche, als auch bei St. Clemens verwendet wurden.**) Die Anzahl der nichtadeligen Stiftlinge war unbestimmt, doch belief sie sich gewöhnlich auf hundert und vierzig, die in den Adel Nobilis de lauro erhoben wurden, wenn sie den er=

*) Studienstiftungen in Böhmen. (von Jos. v. Riegger). Wien 1787. 8. S. 28.

**) Aus der Anstalt gingen auch viele Tonkünstler und Virtuosen hervor.

sten Grad des philosophischen Magisteriums erlangt hatten. Jede Kommunität hatte einen Präses, und das Ganze leitete ein Regens nebst einem Subregens, welcher zugleich die häusliche Wirthschaft und die Küche besorgte. Gekleidet wurden die Stiftlinge wie die kaiserlichen Edelknaben, schwarz und gelb. Den Tisch hatten sie gemeinschaftlich, während dem immer Einer zweckmäßige Erbauungsbücher laut vorlas. Täglich standen alle Stiftlinge um 5 Uhr auf, gingen um halb 6 zum Morgengebet, und um halb 7 in die heil. Messe in die Bethlehemskirche. Nach dem Gottesdienste wurde jede Klasse von ihrem Präses in die Kollegien geführt.

Aus dieser herrlichen Pflanzschule gingen ununterbrochen Männer hervor, die ihre schönen Früchte auf eine anspruchlose Art in allen Verhältnissen des Staatslebens zu erkennen gaben, bis zum Jahre 1773, wo die Jesuiten aufgehoben wurden. Aber auch nach Aufhebung derselben konnte man nicht umhin die Leitung dieser Anstalt ihnen zu überlassen, doch mußten sie der hohen Landesstelle die Rechnung legen. Erst im J. 1783, als die sämmtlichen Seminarien aufgehoben wurden, sind die im Skt. Wenzel-Seminär vorfindlichen Theologen in das neue Generalseminarium, welches die Probe der Zeit nicht bestanden hat, eingeführt, und jedem Ferdinandischen Stiftling dreihundert Gulden verabreicht worden. Hierauf wurde die Bethlehemskirche laut Hofdekrets vom 22. Juny 1786 entweiht und abgerissen. Heut' zu Tage ist größtentheils nur ein ebener Platz, wo einst dieß Denkmal des frommen Sinnes sich erhob, welches in der böhmischen Kirchen- und Profangeschichte immerhin wichtig bleibt, wenn sie auch das darin verübte Unwesen nicht rechtfertigen kann.



H. Funk del. W. Zelisko fc.

Die a. St. Agneskirche und b. St. Barbarakapelle.

Die St. Agneskirche und St. Barbarakapelle,

mit einem Frauenkloster der Klarissinen.

Unter den elysäischen Freuden am Hofe Ottokars des I. schmolz sehr oft das gepreßte Herz der Königin Konstanzia*) in heißen Thränen, und mitten in den betäubenden Ergetzungen der prächtigen Hauptstadt Prag, glich sie einem einsamen Sperling, der auf den luftigen Dächern der Paläste seufzt. Denn schon mehr als sechs Jahre lebte sie mit Ottokar dem I., ohne zu wissen, ob er ihr rechtmäßiger Gemahl sey, und mußte sogar nach Verfluß dieser Zeit hören, daß er, des harten Kampfes müde, eidlich versprochen, sie an den Ungrischen Hof zurückzuschicken. Ueberdieß lebte noch, (wenn ihr Leben leben hieß), die nach vierzehn Jahren von ihm verstossene Adela**) (Adelheit), und suchte ihre Ansprüche durch den

*) Konstanzia oder Kunegunde, Tochter des Ungrischen Königs Bela's des III. Feßler (J. A.) Die Gesch. der Ungarn. Leipzig, 1815. 8. 2ter Bd. Einige böhm. Schriftsteller nennen sie Bela's Schwester.

**) Innocentii III. Papae Commissio in causa divortii inter Ottocarum Regem Bohemiae et Adelam coniugem eius dimissam, vertente in Curia Romana, anno 1206.

päpstlichen Stuhl geltend zu machen, der stets über die Heiligkeit der Ehen gewacht, und hiedurch auch die Völker vor manchen Successions-Kriegen bewahrt hatte. Aber auch ihr Bruder Dietrich (Theodorich) Markgraf von Meißen, entrüstet über das ausschweifende Betragen seines königlichen Schwagers, widersetzte sich einer Verstossung, die nicht nur eine schnöde Herabwürdigung und peinliche Alternative für seine Schwester, sondern auch ein allgemeines Aergerniß und Unfälle aller Art nach sich ziehen mußte.*) Deshalb machte er die gerechteste Beschwerde bei dem Papst Innocenz III. anhängig, und als die Untersuchungen hierüber weitwendiger wurden, setzte er alle seine Freunde und Ottokars Feinde in Bewegung, klagte bei dem römischen Kaiser Philipp I., und vermochte es, daß Ottokar I. seines Reiches verlustig erklärt und die Krone seinem Vetter Theobald verliehen wurde.

„quod praedictus princeps eam duxisset legitime in uxorem, et XIV annis et amplius velut coniugem legitime pertractasset, et filiis et filiabus susceptis ex ea.“ Goldasti (M.) Constitutio de officio Electoris Bohemiae. Francofordiae 1627. 4to. pag. 20. Sie welkte seit dem Jahre 1206 in dem Kloster zu Wasserburg, und starb den 1. Febr. 1211. „Adela ad mortem usque exulavit. Cui frater Marchio (Misnensis) de eius sententia ex ipsius dote coenobium condidit in Uuasserburg, quod post paucos annos ex urbe translatum ad ripam Albis est, in quo vitam transegit vidua, obiit Calend. Febr. (MCCXI).“ Fabricius (G.) Rerum Misnicarum libri. Lipsiae (1569). 4to. pag. 105.

*) Nach einer erbaulichen Theorie neuerer Zeit, sind die Ehen der Könige zugleich politische Verträge, die man nicht ändern kann, ohne den Staaten, deren Schicksale sie bestimmt haben, die größten Erschütterungen zu bereiten. —

Während solcher Stürme, die nur immer zu neuen, weit größeren Verwirrungen Anlaß gaben, verhallten die Klagen der Königin Konstanzia im Königshofe*) ohne Erfolg, und nur die heilige Religion vermochte ihren so bitteren Schmerz zu lösen. Daher suchte sie auch allein an diesem so hellen Born göttlicher Liebe sich zu laben und Gnade der wunderbaren**) Stärkung und christlichen Muthes zu erflehen, die ihr desto reichlicher verliehen wurde, je glühender sie sich der Gottseligkeit weihte.***) In dieser seligen Stimmung erfaßte sie zugleich den Entschluß, Denkmäler des frommen Sinnes und Institute für die Armen zu begründen, welchen auszuführen ihr erst später gelungen ist. Auch gelangte sie zur lebendigen Ueberzeugung: daß die Enthaltsamkeit etwas Himmlisches habe, was den Menschen erhebt, und ihn der Gottheit angenehm macht, und daß so eine Unschuld, die sich derselben freiwillig weiht, nicht nur für sich, sondern auch für Andere genug thun könne. Deshalb sehnte sie sich in ihrem Inneren nach einem Sühnungsopfer dieser Art, und schien

---

*) Königshof war die Residenz der böhm. Könige vom Jahre 936 bis 1484, hierauf Alumnat des Prager Erzbischofs, heut zu Tage eine Militärkaserne.

**) Das ganze Christenthum als göttliche Anstalt ruhet auf Wundern; der Bethende glaubt an fortdauernde Wunder der Erhörung, und jedes Angstgeschrei des Leidenden in der Noth um Hilfe von oben, ruft um ein Wunder der Rettung.

***) Die Gottseligkeit besteht in dem Andenken an Gott, in der Beschäftigung des Geistes mit Gott, mit dem, was er ist, was er will und gebietet, und in den daraus hervorgehenden seligen Empfindungen und guten Entschließungen. Gottseligkeit ist verbunden mit dem Gefühle der Seligkeit, in dem Genuße göttlicher, religiöser Gedanken und Gesinnungen, die die Speise der christlichen Seele sind.

es in ihrer letzten Tochter gefunden zu haben,*) die den 20. Juni 1207 das Licht der Welt erblickte, und vom prager Bischof Daniel II. in der heiligen Taufe den Namen Agnes erhielt.**)

In Folge dieser seligen Stimmung wurde Agnes, kaum noch drei Jahre alt, nach Schlesien in das Kloster zu Trebnitz***) geschickt, um in der zartesten Kindheit schon, die

---

*) „Agnes ... ab incunabulis Deo oppignorata .... in somnio (mater) intellexit sanctam futuram ex habitu ostenso ... in ipsis cunis.“ Wadding (Luc.) Annales Minorum. Romae 1731—1745. fol. T. II. pag. 365.

**) Žiwot Blahoslawené Anyžky, Řzadu Swaté Klary, Dcery Krále Přemysla Otokara. Od starožitného Spysowatele sepsaný. W Praze 1666. 4. – Beckowský (J.) Milá Choť Nebeského Miláčka, Blahoslawená Anežka Panna, Přemysla druhého dcerusska třetj .... W Praze 1701. 12. — Dasselbe, ebendort 1758—1761. 18. — Ejusdem: Die geliebte Gespons des himmlischen Bräutigams, die Seelige Jungfrau Agnes Przemislai des II. ... dritte Tochter. .... in Böhmischer Sprache verfaßt, nun ..... in das Teutsche übertragen. Prag 1758. 4. — Hammerschmid (J. F.) Monasterium S. Agnetis sacrarum Virginum Clarissarum Ordinis S. Francisci. Msp. — Acta Sanctorum, quotquot toto orbe coluntur. ...... collegit .... Joannes Bollandus ..... Autverpiae 1643. fol. VI. Martii.

***) Cistercienser in Schlesien, welches der Herzog Heinrich der Bärtige, Gemahl der heiligen Hedwig, und Vater Heinrichs des Frommen, der die Anna, Schwester der seligen Agnes, zur Gemahlin hatte, errichtet hat. „Trebnicium vulgo Trebnitz, Ordinis Cisterciensis fundatum anno 1203 ab Henrico Barbato et S. Hedwige, cuius fundationem fuisse sufficientem pro centum personis allendis.“ Acta Sanctor. l. c. pag. 515.

klösterliche Erziehung zu erhalten, sich an das beschauliche Leben zu gewöhnen, und Freundin der Einsamkeit einst zu werden, wie alle erhabene Frauen es gewesen waren. Ihre Base, die heilige Hedwig erzog das holde Kind in den geweihten Hallen zu Trebnitz, und ertheilte ihm den ersten Unterricht in himmlischen Dingen, welchen es das zarte Herz zukehrte, wie die Blume der Sonne, die die Rose anders als die Lilie färbt. Allgemein meinte man aber, sie erziehe die Braut ihres Neffen Boleslaw, Herzogs von Schlesien, der in den Tagen der Hoffnungen starb.

Widrige Erscheinungen bestimmten inzwischen die Königin Konstanzia, ihre vielgeliebte Tochter aus Trebnitz nach Prag kommen zu lassen, um sie in das vaterländische Kloster Doxan*) zu schicken, wo sie noch fernerhin klösterlich erzogen werden und sich gleichsam die Lebensweise einer Nonne aneignen sollte. Voll Wißbegierde heiliger Gegenstände erwarb sich dort Agnes in den Wissenschaften des Heils vollkommene Kenntniß, die sie durch Handlungen mehr als durch Worte an Tag legte. Besonders machte sie sich bemerkbar durch ungeheuchelte Demuth, herablassende Sanftmuth und glühenden Eifer im Gebethe, nicht minder durch fromme Betrachtungen, strenge Bußübungen und verdienstvolle Liebeswerke, und so wurde sie bald das vorzüglichste Muster der geistlichen Vollkommenheit. Die Ergetzungen der Zeitlichkeit und der Schimmer irdischer Größe hatte für sie keinen besondern Reiz; nur Christus, der Ursprung und Endzweck aller Dinge, der Schlüssel zu allen Geheimnissen der Gnade und der Natur, war ihre Wonne, ihre Seligkeit, ihr Leben. Kein eitles Wissen

*) Doxan, Frauenkloster des Prämonstratenser-Ordens, welches Wladislaw und dessen Gemahlin Gertrud im J. 1142(?) gestiftet hat. Dobner. l. c. T. IV. pag. 279.

suchte ihre Seele, nur die Kenntniß des Heilandes Jesus Christus, die über dem Abgrunde schweben wird, wenn einst die Wissenschaften aufhören, die Sprachgaben wegfallen, die Zeiten und Elemente verschlungen werden. Dieser ihr Seeleneifer war die natürliche Folge ihrer innigsten Jesusliebe, für den sie allein lebte und wirkte. Sein Leben war ihr die deutlichste und sicherste Erklärung seiner Lehre. Vorzüglich aber richtete die selige Agnes ihre Betrachtungen auf Seine innere Gesinnungen, weil diese die Seele Seiner Handlungen waren. Und so drang sie in Seinen Geist, in Sein Herz ein, indem sie es für das Wichtigste hielt, dem vollkommensten Muster ähnlich zu werden, und die Früchte Seines großen Erlösungswerkes sich eifrigst anzueignen. Deßhalb gelobte sie auch in ihrem so zarten Herzen die ewige Jungfräulichkeit, weil sie als Selbsttugend und seltener Sieg immer den Vorzug vor der Ehe hatte,*) und vermehrte die Anzahl der Jungfrauen, welche als Lilien und Schmuck der heiligen Kirche stets gepriesen wurden.

Mit diesen, an dem Fuße des Kreuzes erfaßten Ideen, kehrte Agnes aus Doxan nach Prag zurück, und nahm durch ihr edles Herz und unschuldsvolle Sitten alle Gemüther ein. Aber auch außer den ehrwürdigen Klostermauern blieb sie diesen Ideen treu; denn „sie pflegte täglich," schreibt der Biograph, „da der Tag kaum zu grauen anfing, in fremder

---

*) Lächerlich ist daher die des Jovian, im 16. Jahrhunderte erneuerte Theorie, kraft welcher behauptet wird: Der Ehestand sey nicht minder vortrefflich als die Jungfrauschaft. Dieß ist eine von den heil. Vätern, vorzüglich vom heil. Hieronymus und Augustin schon lange widerlegte Irrlehre, die auch durch die letzte allg. Kirchenversammlung verworfen worden. Sess. XXIV. Can. X.

„Kleidung von ihren vertrautesten Jungfrauen begleitet, die „Gotteshäuser zu besuchen, um ihre Andacht zu verrichten „und die Reliquien der Heiligen zu verehren. Selbst der „rauheste Winter schreckte sie nicht ab. Und kaum hatte sie „sich erholt, als sie wieder öffentlich in die Kirche ging und „wohnte mehreren heiligen Messen bei. Hatte sie auch Pracht„kleider an, so war doch der Bußgürtel unter denselben ver„borgen," der ihre zarte Hülle umschloß. In der Andacht gegen die allerseligste Jungfrau Maria, die so alt ist als das Christenthum, zeigte Agnes einen besondern Eifer, und bestätigte hiedurch auch den prophetischen Spruch: „Selig werden mich alle Geschlechter preisen."

So sehr auch die selige Agnes ihren frommen Sinn unbemerkbar zu machen, und gleichsam im Verborgenen, wohin nur das Auge Gottes dringt, tugendhaft zu seyn strebte, blieb doch der Glanz ihrer Tugend nicht verborgen. Denn der Ruf verbreitete sich nach allen Richtungen bis in die entferntesten Länder hin, und man rühmte die erhabenen Eigenschaften der böhmischen Prinzessin eben so in Deutschland wie in Großbritannien. Selbst Kaiser Friedrich II. glaubte nicht zögern zu dürfen, wenn er ihrer Hand für seinen Sohn Heinrich versichert seyn wollte. In dieser Absicht langte eine zahlreiche Gesandtschaft mit schmeichelhaften Anträgen zu Prag an, und fand den freundlichsten und ehrenvollsten Empfang. König Ottokar I. über dieses Anerbieten hoch erfreut, veranstaltete bei dieser Gelegenheit herrliche Ritterfeste und Schauspiele. Auch das wogende Volk zeigte überall Freude, Jubel und Begeisterung; nur das Herz der Königin Konstanzia blieb freudenleer und trübe. Als endlich das schmeichelhafte Anerbieten der Prinzessin Agnes erläutert wurde, wies es dieß schwache Geschöpf standhaft zurück, und verursachte ihrem königlichen Vater großen Kummer. Um jedoch dem zarten Sin-

ne kindlicher Liebe willig, obgleich unwilligen Herzens, zu genügen, stimmte sie in die Verlobung ein; schickte aber mit Vorwissen ihrer theueren Mutter heimlich Abgeordnete nach Rom, und stellte dem Papste ihr Anliegen auf eine Weise vor, die klarer war als das Tageslicht, daß auch eine Krone nicht vermögend sey, sie, obgleich schwaches Mädchen, rücksichtlich ihres früheren Entschlußes zu besiegen. Der römische Papst Honorius III. bestärkte in der Antwort die Prinzessin Agnes in ihren Gesinnungen und gab ihr den unbegränzten Beifall auf eine Art zu erkennen, welcher zugleich für ihren königlichen Vater ungemein beruhigend war. Dem beruhigten Vater und König Ottokar blieb nichts anderes übrig, als an den Kaiser Friedrich II. schnell eine Gesandtschaft abzufertigen und ihm von den Gesinnungen seiner Tochter Nachricht zu geben, mit dem Entschuldigungsgrunde, daß er ihr wohl zur Ehe rathen könne, aber den Zwang verbiete das christliche Gesetz. So sehr auch Kaiser Friedrich II. anfangs hierüber aufgebracht war, lobte er doch hernach den Entschluß der Prinzessin Agnes, und versicherte ihr sogar durch kaiserliche Geschenke seine Hochachtung. Aber auch die großbritannische Majestät Heinrichs III., welche durch die eitle Pracht des an sich gerissenen Nationalreichthums fremder Völker soviel Reiz darbot, säumte nicht um die Hand der Prinzessin Agnes sich zu bewerben, um mit ihren seltenen Tugenden den Thron zu zieren, dem es an solchen seit geraumer Zeit gebrach. Allein Agnes lehnte auch diesen Antrag ab, um so mehr, als Heinrich III. bloß die ererbte Schwäche charakterisirte, der nur durch Grausamkeit und Arglist sich gesichert glaubte, und einzig und allein in Ausschweifungen Vergnügen empfand.

Mittlerweile zogen unsere Altvordern mit dem Schwerte in der Hand nach Asien, um den furchtbaren Halbmond, der alle Freiheit Europas und den katholischen Glauben bedrohte,

auf seinem eigenen Gebiete zu zerbrechen. Während dieser Züge entstanden neben den Johannitern und Tempelherren in Palästina auch die Bethlehemitischen Kreuzträger,*) welche an denselben Antheil hatten und ordensmäßig verpflichtet waren: die armen Pilger zu beherbergen, Kranke zu pflegen und wider die Ungläubigen zu kämpfen. Diese heiligen Kriege kosteten viel Blut, wie alle anderen, die oft aus minder heiligen Motiven geführt wurden. Allein jenes Blut galt auch der heiligen Kirche mit, welche der Welterlöser Jesus Christus des Blutvergießens nicht ganz erlassen wollte, indem Er mit seinem eigenen selbe am Golgotha gegründet hatte. Ohne diese langwährenden Kriege würden wir ohne Zweifel noch in unsern Tagen unter Islamismus in den tiefsten Abgründen der Knechtschaft und der asiatischen Barbarei seufzen. Es ist zwar kein Kreuzzug für sich allein von erwünschtem Erfolge gewesen, aber Alle zusammen haben Erfolg gehabt, und würden ohne Zweifel auch den erwünschten gehabt haben, wenn er nicht durch Bosheit der trügerischen Griechen, und durch europäische Sünden der Befehlshaber der Kreuzarmee vereitelt worden wäre. Jene vereitelten ihn durch Brodvergiftung, falsche Münze, Spital-Intriquen und verrätherische Wegweiser; diese durch Ehrgeiz und Zwietracht, die sie schon im Busen aus ihrer Heimath nach dem Morgenlande trugen, und arbeiteten dort, wo diese Leidenschaften selbst in wechselseitige Kriege ausarteten, auf ihrem eigenen Verderben. Auch

---

*) „primitus nuncopati Crucigeri Bethlehemitici, quod erecto ad Salvatoris cunas domicilio consederint." Sartorius (A.) Ordo Ordinum religiosorum Virorum ... Militum ... Pragae 1715. 8. pag. 372. — Histoire des Ordres .... religieux et militaires. á Paris 1721. 4. Tom. II. pag. 235.

aus den brüderlichen Vereinen der Johanniter, Tempelherren und Kreuzträger aller Art wich die selige Ruhe und Einigkeit, und vergebens bemühte sich Englands König, Richard Löwenherz die empörenden Streitigkeiten derselben zu schlichten. In diesem Gewirre der Leidenschaften verließen viele Glieder dieser Ritterorden, das gegen sich selbst wüthende Lager der Kreuzarmee und das gelobte Land, noch ehe es mit der Gottesstadt Jerusalem abermals in die Gewalt der Ungläubigen gefallen war, und suchten die Ruhestätte in entfernten Ländern. So kamen die Bethlehemitischen Kreuzträger nach langen und gefahrvollen Reisen, durch den Ruf des einladenden, sich immer mehr und mehr entwickelnden, Böhmerlandes geleitet, im Jahre 1217 nach Prag,*) eben so wie drei Jahre hierauf die Tempelherren. Nach ihrer glücklichen Ankunft fanden sie bei den Rittern des deutschen Ordens zu Hlaupietin,**) in der Nähe der Hauptstadt Prag eine gastfreundschaftliche Aufnahme, indem sie durch ähnlichen Ursprung und gemeinsamen Zweck einander nicht unbekannt waren. Sie unterschieden sich von den übrigen Ritterorden durch eigene Kleidung, nämlich durch ein rothes blau verbrämtes Unterkleid, und einen schwarzen Mantel, der mit hochrothem Kreuze geziert war.

---

*) Diese Jahrszahl verewigen: sowohl das bekannte Chronographikon: „CrVCIgerI PragaM VenerVnt,“ als auch die üblichen Säkularfeste desselben, das ist, des ritterlichen Kreuzherrn-Ordens mit dem rothen Sterne. Im Jahre 1817 den 2. März feierte dieser Orden das sechshundertjährige Jubelfest.

**) Auch an der Kirche zu Hlaupietin, zu welcher der ritterliche Kreuzherrn-Orden im Jahre 1235 gelangt ist, wird die Jahrszahl ihrer Ankunft in Böhmen, nämlich 1217 ununterbrochen erhalten.

Der Orden selbst bestand aus Priestern und Laien, die das Schwert und andere Waffen führten.*) Hierauf kauften sie auf den Gründen des deutschen Ordens im Dorfe Poržičan, welches heut zu Tage einen Theil der Neustadt Prag bildet, einen Hof, bauten dort ein Spital für Arme und Gebrechliche, so wie auch die St. Petruskirche,**) und lebten fern von Palästina ein der Menschheit und Gott wohlgefälliges, Segen und Heil bringendes Leben. Als aber mehrere herumirrende Kreuzträger, nachdem Palästina in die Hände der Sarazener gefallen war, in Böhmen die Ruhestätte suchten, und vielleicht

*) „Confessiones a Magistro, si Clericus fuerit, si vero Laicus, tantum a Priore vel cui ipse commiserit, audiantur.“ Von dem Gebrauche des Schwertes sprechen auch ältere, in Anwesenheit der päpstlichen Visitatoren im Jahre 1282 verfaßte Statuten. Pubitschka (Franz) Chronol. Gesch. Böhmens. Prag 1781. 4. 4ter Th. S. 151.

**) „Itaque circa annum 1217 in Bohemiam atque eius Metropolim Pragam ob insignia tunc temporis Regum Boemiae Christianae pietatis opera eorumque fama vocante iter duxerunt, ubi cum praedium quoddam in Pago Poržican extra urbem situm comparassent, hospitale pro pauperibus extruxerunt, et pietatis munera exercuerunt .... Templum B. Petro sacrum ... aedificarunt.“ Liber Memor. ruber dictus : De Origine et privilegiis Sac. milit. Ordinis cum rubea stella. pag. 7. — Dieser Hof hieß „Hradisko" eine Burg, von hrad, hradec, hradisko. Weil aber die Bischöfe über diesen Bezirk die Jurisdiktion ausübten, hieß er auch „Biskupský dwůr, Bischofshof." Wo einst die Schafferstube stand, steht jetzt ein Haus, und heißt noch immer „Rateyna." Das übrige Gebiet außer dem Dorfe Poržičan hieß „Špitálsko,“ heut zu Tage Karolinenthal.

gar den edlen Ruf verdunkelten, baten die zu Porzičan bereits Ansässigen um ein Unterscheidungszeichen, welches ihnen Papst Innocenz IV. im Jahre 1251 bewilligt, und dem prager Bischof selbes zu wählen und zu bestätigen überlassen hatte.*) Das folgende Jahr wählte man hiezu einen sechsspitzigen Stern, welchen der prager Bischof Nikolaus, aus dem Hause der Rosenberge, nach Anordnung des Papstes Innocenz IV. sanctionirt hatte.**)

Bald nach der Niederlassung des ritterlichen Kreuzherren-Ordens mit dem rothen Sterne im Dorfe Porzičan, baute die selige Agnes in Folge der sühnenden Idee ihrer theuersten Mutter Konstanzia an dem rechten Ufer der Moldau nächst der Brücke***) eine Kirche, die zur Ehre des heiligen Salvators eingeweiht wurde.†) Neben dieser Kirche stiftete sie aus höherem Antriebe ein Spital für Arme und Gebrechliche zur Ehre des heiligen Geistes,††) nach dem Vorbilde jenes im Dorfe Porzičan, und übergab es der liebevollen

---

*) Breve Innocentii IV. de anno 1251. IV. Idus Octob. „signum congruum“ l. c. pag. 8.

**) „ad cuius preces Innocentius IV. sub anno 1251 Cruci, quam tantum gestabant isti Religiosi, stellam addi permisit, ut distinquerentur ab aliis Crucigeris diversi generis, qui vagabantur.“ Ratificatio Episcopi Pragensis de anno 1552 XV. Cal. Julii. l. c. pag. 8.

***) Damals ober der prager Brücke, heut zu Tage unter derselben.

†) Acta Sanctorum Bollandi. l. c. item: Tanner, Crugerus, Welesławjna.

††) Pontani a Breitenberg, Bohemia Pia. Francof. 1608. fol. pag. 22.

Verwaltung des ritterlichen Kreuzherrn=Ordens.*) In dieser Zeit verbreitete sich der Ruf des heil. Franz von Assis**) und seines Ordens, nämlich der minderen Brüder auch in Böhmen, und wirkte auf das religiöse Gemüth der seligen Agnes so ein, daß sie ein ähnliches Leben zu führen ganz begeistert ward. Allein ihrem königlichen Bruder Wenzel I., der nach dem Tode seines Vaters (1230) den Thron bestieg, schien diese Lebensweise bedenklich, indem er glaubte, daß seine zart erzogene Schwester die Rauheit derselben kaum ertragen würde. Inzwischen berief er (1231) einige Brüder dieses neuen Ordens aus Mainz nach Prag, die bei der St. Barbarakapelle, welche Ottokar I. im Jahre 1224 erbaut hatte, unterbracht wurden, bis das für sie bestimmte Kloster zum heil. Jakob erbaut worden war.***) Die neuen Ankömmlinge hatten nicht Worte genug, die vorzüglichsten Tugenden der heiligen (damals noch lebenden) Klara****) zu rühmen, wodurch die selige Agnes angeregt wurde, die große

---

*) Hiedurch erhielt der ritterl. Kreuzherrn=Orden mit dem rothen Sterne eine Filialstation in der Hauptstadt Prag, aber das Generalat blieb noch immer im Dorfe Porzičan bis zum Jahre 1237.

**) Geboren zu Assis in Umbrien im J. 1182, stiftete den Orden der mindern Brüder oder Minoriten, starb im Jahre 1226 und wurde 1228 heilig gesprochen.

***) König Wenzel I. führte die Minoriten zum heil. Jakob ein, aber einige Brüder dieses Ordens blieben bei der Skt. Barbarakapelle. So hatte man eine Zeit zu Prag zwei Minoriten=Klöster, wodurch einige Schriftsteller verleitet wurden, nicht unbedeutende Ereignisse zu verwirren.

****) Geboren zu Assis in Umbrien im J. 1194 stiftete unter den Augen des heil. Franz den Orden der Klarissinen oder Damianitinen, starb 1253 und wurde 1255 heilig gesprochen.

Dienerin Gottes wenigstens durch Briefe kennen zu lernen, die so viele Jungfrauen von der Verführung der Welt in den seraphischen Hafen gerettet, und so viel Gutes, Herrliches und Erbauliches in der Kirche Gottes gewirkt hatte.*) Die selige Agnes über die Gesinnungen und das herrliche Institut der heiligen Klara voll Verwunderung, säumte nicht dieselbe um einige Jungfrauen dieses neuen Ordens des heiligen Franz von Assis zu bitten, um in der Hauptstadt Prag ein ähnliches Kloster stiften zu können. Mit päpstlicher Bewilligung (Gregors IX.) schickte die heilige Klara fünf gottgeweihte Jungfrauen ihres Ordens nach Prag, welche den 11. November 1234 in das Kloster bei der Kirche zum heiligen Salvator, die von dieser Zeit zum heil. Franz genannt wird, eingeführt wurden. Auch die selige Agnes betrat an diesem Tage die heiligen Hallen mit noch sieben hochadeligen Jungfrauen, und lebte dort in ihrem weltlichen Anzuge bis zum 25. März 1235, wo sie sammt ihren Gefährtinen das Ordenskleid anzog. Dies war ein festlicher Tag in zweifacher Beziehung, an welchem der König Wenzel und seine Gemahlin die Königin Kunegunde, mit dem ganzen Hofstaate in glänzendster Pracht, dann die Herzoge von Schlesien und Kärnthen nebst dem hohen Adel sich in die Kirche zu St. Franz begaben, und dort den päpstlichen Legaten, Kardinal Kajetan, nebst mehreren Bischöfen, dann den prager Bischof mit seinem sämmtlichen Klerus, und eine zahllose Menge Volkes antrafen. In dem wogenden Gedränge ging die Prinzessin Agnes zum letzten Male in königlicher Pracht, begleitet von den anwesenden Herzogen und sieben Hofdamen, mit den sieben hochadeligen Fräulen im brautmäßigen Glanze zum Hochaltare. Als alle

*) Einige Briefe der heil. Klara in der ältesten Uebersetzung erscheinen hier in der Beilage.

erschienen waren, hielt der Kardinal eine erbauliche Rede, zu welcher ihm die seltene Gelegenheit reichhaltigen Stoff darbot. Nach Beendigung derselben trat die Prinzessin Agnes vor, ließ den Schmuck aus ihrem Haarputze wegnehmen, und schnitt sich, von christlichem Muthe belebt, die schönen Haarlocken ab, um auch die letzte Zierde zu entfernen, die sie an weltliche Verhältnisse noch binden könnte. Legte dann das schwere Prachtkleid ab und erhielt von dem Kardinal einen aschfärbigen Nonnenhabit,*) welchen sie vielmal inbrünstig küßte und mit unschuldigen Freudenthränen benetzte, bis ihr Antlitz mit dem Schleier verdeckt worden. Nun trat sie als Nonne ab und verrichtete ihre stille Dankandacht, bis ihre Gefährtinen auf gleiche Art angekleidet wurden. Hierauf hielt der prager Bischof Johann eine böhmische Rede, und rührte alle Herzen bis zu Thränen. Selbst der König und die Königin schämten sich ihrer nicht und weinten wie man am Grabe weint. Nach der Ankleidung stimmte der Kardinal das Hochamt an, bei welchem Agnes und die Neuangekleideten durch das Sakrament des Altars in ihrem Vorsatze bestärkt wurden. Nach der Feierlichkeit, die fünf Stunden gedauert hat, verfügten sich die Majestäten mit den hochansehnlichen Gästen in das Kloster zum geistlichen Hochzeitsmale. An der mittlern Tafel saß der König, die Königin, die fremden Herzoge und andere hohe Gäste. An der Tafel rechts saß der Kardinal Kajetan, die bischöflichen Gäste, nebst der hohen Geistlichkeit und Agnes mit ihren Schwestern. An der linken Tafel saßen die Freunde und Verwandte der Neueingekleideten. Außerdem waren auch für das Volk mehrere Ti-

*) Die übliche Farbe war schwarz, hier aber machte man eine Ausnahme ihrer Mutter wegen, die ihre vielgeliebte Tochter als Nonne im aschfärbigen Kleide einst im Traume sah.

sche gedeckt, zu welchen der Zutritt Jedermann gestattet wurde. Der Ruf, daß die böhmische Prinzessin Agnes Nonne geworden, machte bald eine Runde im Vaterlande, drang über die Gränze hinaus, verbreitete sich in Deutschland und Pohlen, und erregte überall Bewunderung und Wohlgefallen. Auch die heil. Klara vernahm die Kunde mit großer Freude, und überschickte der seligen Agnes ihren eigenen Rosenkranz und einen Schleier, dann ihre eigene Schüssel und Becher. Die selige Agnes nahm dieses Geschenk mit Hochachtung an, und ließ die Schüssel und den Becher kostbar einfassen, und hinterließ es ihrem Kloster, in welchem sie wider ihren Willen und lediglich auf Anordnung des Papstes Aebtissin ward, zum ewigen Andenken.

Die verwittwete Königin Konstanzia, welche nach so vielen Qualen in dem Getriebe der Zeitlichkeit endlich in dem, von ihr gestifteten Eistercienser-Kloster zu Tischnowitz in Mähren Seelenruhe fand, sah nun desto ruhiger ihrem kühlen Grabe entgegen, als sie ihre vielgeliebte Tochter im Kloster wußte, und unterstützte das von ihr begründete Denkmal des frommen Sinnes aus allen Kräften. Sie kaufte nämlich von den Rittern des deutschen Ordens das Landgut Hlaupietin (Glupetin) mit den dazu gehörigen Dörfern Humenetz, und Niboschitz, so wie auch Borotitz mit den Dörfern Supanowitz (Županowice) und Draschetitz, endlich Porzičan mit dem dazu gehörigen Dorfe Ribniček (na Rybnjčku) nebst der St. Stephanskirche, und schenkte Alles dieß, dem von ihrer Tochter Agnes errichteten Spitale zum heiligen Franz, mit dem Vorbehalte des lebenslänglichen Genußes.*) Diese Schenkung be-

*) „Constancia Dei Gracia Boemorum Regina .... presens scriptum inspecturis in vero Salutari Salutem. Nove-

stätigte sowohl König Wenzel I.*), als wie auch Papst Gregor IX.**). Auch nahm dieser Papst das Spital und Kloster

rit tam presens etas, quam in Christo successura posteritas, quod nos hospitali claustri Sancti Francisci in Praga Agnetis dilecte Filie nostre Illustris ..... pro remedio anime omnem hereditatem quam emimus a Fratribus hospitalis Sancte Marie Domus Thevtonicorum contulimus videlicet. Villas Glupetin cum omnibus villulis ad eam pertinentibus scilicet Humenechze Nidoschic. Nec non villam Borotic cum omnibus villulis ad ipsam pertinentibus scilicet Supanovic, Drahtetic, et Ecclesiam Sancti Petri cum Ecclesia et villa Ribinic cum suis pertinenciis supra dictas villas tradidimus hospitali predicto cum omnibus agris, silvis, Aquis, hereditatibus, hominibus, et omnibus aliis rebus ad ipsas pertinentibus jure perpetuo possidendos hoc salvo quod Domina Fructuum esse volumus usque ad terminum vite nostre...... Datum Brune Anno Domini MCCXXXV pridie Idus Februarii." Archiv des ritterlichen Kreuzherrn-Ordens. — Bienenberg (K. J. Ritter von) Analekten. Prag 1787 8. S. Wadding. l. c.

*) „Nos autem Wenceslaus Rex quartus Boemorum omnia predicta que contulit mater nostra hospitali Claustri Sancti Francisci dilecte sororis nostre Agnetis sigillo nostre celsitudinis fecimus insigniri confirmantes corroborantes Donationem predictam." Bienenberg a. a. O.

**) „Rectori et Fratribus Hospitalis Sct. Francisci Pragen. Filius summi Regis qui habet in suis manibus corda Regum charissimae in Christo Filiae N. Constantiae Illustris Reginae Boemiae inspiravit.... Sicut enim ejusdem Reginae Litterae nobis exhibitae continebant, ipsa pro animae suae remedio Pssessiones et res

zu St. Franz in des heiligen Petrus und Apostolischen Stuhles Schutz, mit Zuerkennung vieler Freiheiten und Vorrechte*), wofür jährlich ein Byzantiner**) entrichtet wurde.

---

alias.... hospitali vestro, quod dilecta in Christo Filia Agnes..... construxerat.... pia et liberali contulit pietate, prout in eisdem litteris expressius et plenius continentur..... Datum Perusy 15 Kalen. Juny Anno IX. — „Agneti Abbatissae Monasterii Pragensis S. Francisci ejusque Sororibus inclusis. Cum relicta Saeculi vanitate Fragilitatem vestram in Stabilitatem perpetuam voluntarie convertentes spreti mundi illecebris....: in Suprema paupertate desideratis Domino famulari..... Datum Perusii 15 Kalen. Junii Anno IX.„ Wadding l. c.

*) Agneti Abbatissae Monasterii S. Francisci Pragen. ejusque Sororibus inclusis. Prudentibus virginibus...., Monasterium S. Francisci Pragens.... in jus, et proprietatem beati Petri ac sub nostra et Apostolicae Sedis protectione suscepimus et praesentis Scripti privilegio communimus.... Libertates praeterea et immunitates concessas vobis a Rege, Episcopo et Capitulo.... Auctoritate Apostolica confirmantes,.... inhibemus ne quis Archiep. Episcop. vel Praelatus Personas regulares inibi Domino famulantes excommunicationis suspensionis vel interdicti Sententiam audeat promulgare..... Ad indicium autem hujus perceptae a Sede Apostolica libertatis unum Bizantinum persolvetis nobis nostrisque Successoribus annuatim. Datum Perusii VIII. Kalen. Augusti Anno IX.“

**) Byzantiner, hieß man ehemals die goldenen Münzen, welche von den griechischen Kaisern zu Constantinopel geschlagen wurden. Die Silbermünzen wurden weiße Byzantiner ge=

Die selige Agnes lebte nun als Aebtissin mit ihren Schwestern in der seligmachenden Anschauung, kraft jener Richtung, die in der menschlichen Natur und im Christenthume liegt, ohne jene Weltkinder zu beneiden, die sich in der irdischen Beweglichkeit so wohl befinden. Glaubte aber auch, daß diese Weltkinder eben kein Recht hätten, jene zu verdammen, die von dem irdischen Treiben hinweg in die klösterliche Einsamkeit eilen, wo die tiefste Ruhe nach außen und die höchste Thätigkeit in der Frömmigkeit herrscht, und meinte das, was sie in dem sogenannten Wirken und Thun für die Welt zu vernachlässigen schien, durch ihre Gebethe und andere gute Werke ersetzen zu können, deren sühnende Kraft, nach dem Gesetze der Reversibilität allen Sündern, wenn sie wollen, frommen kann. Und so diente und nützte Agnes mit ihren Schwestern allen Menschen, die nicht in den Bestrebungen und Zwecken dieser Welt ihr einziges und höchstes Ziel suchten, sondern es in der Unsterblichkeit, in einem höheren Daseyn, und in dem Erlösungswerke des Weltheilandes Jesus Christus, zu erreichen strebten. Auch erlebte Agnes die Freude, daß durch ihr Beispiel ermuntert, viele edle Jungfrauen und ermüdete Wittwen, sich in die Klöster begaben, und Gott dienten in der Ueberzeugung, daß Gott dienen, das ächte

---

nannt. Ein Pfund Gold *λιτρα* enthielt 72 Bysantiner, *νομισματα*, solidos aureos, nach welchem Maßstabe der innere Werth sich berechnen ließ. Da nun noch immer, selbst nach unserem Münzfuße, ein Pfund Gold zu 72 Dukaten gerechnet wird, so ist der Bysantiner = einem Dukaten. Constantinopolis prima vice fundata dicta est „byt ženský" habitatio foeminarum, ex qua voce Graeci fecere Bizanzium *Βυζάντιον*. Throphaea S. Wenceslai. Pragae 1661. fol. Fol. 5.

Herrschen sey. Und so wurden gleichsam unter ihren Augen mehrere Klöster der Klarissinen in Böhmen, Mähren, Schlesien, Oesterreich und selbst in Deutschland gestiftet, die auf das häusliche Leben wohlthätig einwirkten, den Glauben nährten, die Sitten veredelten, den Ermüdeten zur Ruhestätte, den Verfolgten zum Asyl, und der Armuth zur liebevollen Quelle der freundschaftlichen Unterstützung dienten, mehr als man heut zu Tage glauben will. Selbst ihrem Kloster zu St. Franz gebrach es, wegen der Vermehrung der Klosterfrauen, schon im zweiten Jahre am Raume, und so erfaßte sie den Entschluß ein neues zu bauen, wozu ihr vielgeliebter Bruder König Wenzel I. den geräumigen Platz, an dem die St. Barbarakapelle stand, geschenkt hatte, welcher später „Frantischek, na Frantissku" genannt wurde. In dieser Absicht übergab die selige Agnes im Jahre 1237 die Kirche, das Kloster und Spital zu St. Franz nächst der Brücke dem ritterlichen Kreuzherrn-Orden,*) verkaufte demselben mit Bewilligung

---

*) „Notandum autem est, quod Fratres Ordinis (Crucigerorum) in prima sui errectione mansione fixa fruebantur ap S. Petrum in Poržičan, similiter et etiam hospitale primum pro infirmis degentibus erat ibidem constructum. Anno vero 1237 translata est dictorum Fratrum mansio in domum S. Francisci in Pede Pontis Pragensis, ubi Fratres dicti Ordinis Domino quotidie famulantur." Lib. Memor. l. c. „Magistro et Fratribus Hospitalis S. Francisci Pragen. Charissima in Christo Filia nostra Agnes.... Datum Lateran. V. Kalenp. May Anno XII." Päpstliche Bestätigung der Uebergabe. Bienenberg l. c. S. 14. In Folge dieser Uebergabe verlegte der ritterliche Kreuzherrn-Orden das Generalat aus dem Dorfe Porzičan in die Hauptstadt Prag, und machte sein ursprünglichen Sitz zu einer Filialstation. —

ihres königlichen Bruders einige Landgüter,*) so wie auch das Gut Přzestitz dem Benediktinerstifte zu Kladrau für 1200 Mark,**) und baute, von ihrem Bruder unterstützt,***) neben der St. Barbarakapelle ein eigenes Kloster der Klarissinen, welches allgemein Agneskloster hieß, und eine Kirche zum heil. Franz von Assis, welche nach ihrem Tode St. Agneskirche genannt wurde. Nach Vollendung des Baues bezog die selige Agnes mit ihren Schwestern den neuen Sitz der Frömmigkeit, stiller Thätigkeit und des höheren Lebens, welchen Papst Gregor IX. ebenfalls in den Schutz des heiligen Petrus und des Apostolischen Stuhles genommen, und den Klarissinen viele Vorrechte eingeräumt hatte.****) Auch versah die selige Agnes mit ihrem königlichen Bruder Wenzel I.

---

*) „Insuper Zirnobnich, quod jacet in provincia Schacensi cum villis Blatna, Thize, Hrohozna, Balkowa, Hosdrasck, que nobis moriente choyata sine prole obvenerunt, sorori nostre Agneti ad edificationem claustri contulimus, que ea predicto hospitali de nostro libero Consensu vendidit.“ Bienenberg a. a. O. S. 13.

**) Pubitschka (Fr.) Chronolog. Gesch. Böhmens. a. a. O. S. 146.

***) „quod ipse fundaverat cum Sorore sua Agnete“ Pulkawa. Dobneri Monum. T. III. pag. 223.

****) „Abbatissae Monasterii sancti Francisci Pragen. et ejus Sororibus inclusis...... Prudentibus virginibus.... Ea propter, dilectae in Domino filiae, vestris justis postulationibus favorabiliter annuentes, Monasterium sancti Francisci Pragensis, in quo divino estis obsequio mancipatae, in fundo, quem carissimus in Christo filius noster Wenceslaus.... Ecclesiae Romanae concessit..... Libertates praeterea, ac immunitates concessas vobis a Rege, Episcopo et Capitulo.... auctoritate Apostolica confirmantes..... Statuimus insuper, ut juxta morem Romanae Ecclesiae, divinum celebretis ibi

Herrschen sey. Und so wurden gleichsam unter ihren Augen mehrere Klöster der Klarissinen in Böhmen, Mähren, Schlesien, Oesterreich und selbst in Deutschland gestiftet, die auf das häusliche Leben wohlthätig einwirkten, den Glauben nährten, die Sitten veredelten, den Ermüdeten zur Ruhestätte, den Verfolgten zum Asyl, und der Armuth zur liebevollen Quelle der freundschaftlichen Unterstützung dienten, mehr als man heut zu Tage glauben will. Selbst ihrem Kloster zu St. Franz gebrach es, wegen der Vermehrung der Klosterfrauen, schon im zweiten Jahre am Raume, und so erfaßte sie den Entschluß ein neues zu bauen, wozu ihr vielgeliebter Bruder König Wenzel I. den geräumigen Platz, an dem die St. Barbarakapelle stand, geschenkt hatte, welcher später „Frantischek, na Frantißku" genannt wurde. In dieser Absicht übergab die selige Agnes im Jahre 1237 die Kirche, das Kloster und Spital zu St. Franz nächst der Brücke dem ritterlichen Kreuzherrn-Orden, *) verkaufte demselben mit Bewilligung

---

*) „Notandum autem est, quod Fratres Ordinis (Crucigerorum) in prima sui errectione mansione fixa fruebantur ap S. Petrum in Poržičan, similiter et etiam hospitale primum pro infirmis degentibus erat ibidem constructum. Anno vero 1237 translata est dictorum Fratrum mansio in domum S. Francisci in Pede Pontis Pragensis, ubi Fratres dicti Ordinis Domino quotidie famulantur." Lib. Memor. l. c. „Magistro et Fratribus Hospitalis S. Francisci Pragen. Charissima in Christo Filia nostra Agnes.... Datum Lateran. V. Kalenp. May Anno XII." Päpstliche Bestätigung der Uebergabe. Bienenberg l. c. S. 14. In Folge dieser Uebergabe verlegte der ritterliche Kreuzherrn-Orden das Generalat aus dem Dorfe Poržičan in die Hauptstadt Prag, und machte sein ursprünglichen Sitz zu einer Filialstation. —

ihres königlichen Bruders einige Landgüter,*) so wie auch das Gut Pržestitz dem Benediktinerstifte zu Kladrau für 1200 Mark,**) und baute, von ihrem Bruder unterstützt,***) neben der St. Barbarakapelle ein eigenes Kloster der Klarissinen, welches allgemein Agneskloster hieß, und eine Kirche zum heil. Franz von Assis, welche nach ihrem Tode St. Agneskirche genannt wurde. Nach Vollendung des Baues bezog die selige Agnes mit ihren Schwestern den neuen Sitz der Frömmigkeit, stiller Thätigkeit und des höheren Lebens, welchen Papst Gregor IX. ebenfalls in den Schutz des heiligen Petrus und des Apostolischen Stuhles genommen, und den Klarissinen viele Vorrechte eingeräumt hatte.****) Auch versah die selige Agnes mit ihrem königlichen Bruder Wenzel I.

---

*) „Insuper Zirnobnich, quod jacet in provincia Schacensi cum villis Blatna, Thize, Hrohozna, Balkowa, Hosdrasck, que nobis moriente choyata sine prole obvenerunt, sorori nostre Agneti ad edificationem claustri contulimus, que ea predicto hospitali de nostro libero Consensu vendidit.“ Bienenberg a. a. O. S. 13.

**) Pubitschka(Fr.) Chronolog. Gesch. Böhmens. a.a.O.S.146.

***) „quod ipse fundaverat cum Sorore sua Agnete“ Pulkawa. Dobneri Monum. T. III. pag. 223.

****) „Abbatissae Monasterii sancti Francisci Pragen. et ejus Sororibus inclusis...... Prudentibus virginibus.... Ea propter, dilectae in Domino filiae, vestris justis postulationibus favorabiliter annuentes, Monasterium sancti Francisci Pragensis, in quo divino estis obsequio mancipatae, in fundo, quem carissimus in Christo filius noster Wenceslaus.... Ecclesiae Romanae concessit..... Libertates praeterea, ac immunitates concessas vobis a Rege, Episcopo et Capitulo.... auctoritate Apostolica confirmantes..... Statuimus insuper, ut juxta morem Romanae Ecclesiae, divinum celebretis ibi

dieß für ewige Zeiten bestimmte*) Denkmal des frommen Sinnes mit einem hinlänglichen Einkommen, von welchem schon zu ihrer Zeit bis hundert Klosterfrauen unterhalten wurden. Wie groß jedoch der Stiftungsfond gewesen war, erscheint in den Annalen nicht verzeichnet.

Den ersten Kelch menschlicher Leiden und zwar Leiden der Seele, welchen die selige Agnes in dem neuen Kloster leeren mußte, empfing sie im vollen Maße aus der Hand ihres Neffen Ottokars des II. Denn er beging ein Verbrechen, welches in Böhmen noch unbekannt war, und selbst als Warnungstafel aus den Büchern der Könige kannte man es kaum; indem die Bibel noch selten war, und eine böhmische Uebersetzung gar nicht.**) Wie einst Absolon, verschwor sich nämlich Ottokar wider seinen königlichen Vater, lief mit seinen Vertrauten auf den Wischehrad, und ließ sich als König von Böhmen ausrufen. Der gute Vater mußte, wie einst David, fliehen, und der böse Sohn bestieg den Thron. Viele der Großen huldigten dem Verräther, und Viele der Edlen hielten es mit dem von Gottes Gnaden rechtmäßigen Könige,

---

officium, excepto quod psalterium secundum consuetudinem possitis dicere gallicanum. Decernimus ergo ut nulli omnino hominum praefatum Monasterium liceat temere perturbare, seu quibuslibet vexationibus fatigare. Ad indicium ..., perceptae ..., libertatis unum obolum aureum persolvetis nobis et nostris successoribus annuatim...„ Datum Viterbii.., XVIII Kalend. Maii“ Wadding l. c.

*) Alle Stiftungen waren der Absicht der Stifter gemäß, für immer bestimmt, deshalb hing man den Schenkungen öfters die schrecklichsten Fluchformeln an.

**) Die älteste Uebersetzung der Bibel gehört dem vierzehnten Jahrhunderte an.

wodurch die Nation getheilt, die größte Unordnung herbeigeführt, Dörfer und Städte geplündert und verbrannt wurden. Der Schmerz, den die selige Agnes litt, war desto empfindlicher, je zärtlicher sie ihren königlichen Bruder liebte, und je weniger sie gegen ihren kühnen Neffen gleichgültig seyn konnte. König Wenzel I. rückte endlich (1250) mit Hülfstruppen, die er aus Meißen, Oesterreich und Ungarn erhalten hat, nach Böhmen, und der verwegene Sohn Ottokar II. rückte seinem Vater mit den Verschwornen entgegen. In der Nähe von Brüx kam es zu einer Schlacht, in welcher Ottokar gerechterweise geschlagen und in die Flucht gejagt wurde. Der Vater verfolgte den Sieg bis Wischehrad, ging bei Bubna über die Moldau, pflanzte seine Siegesfahne auf den Berg Sion, und fesselte sowohl seinen verwegenen Sohn als wie auch die Rebellen. Hierauf begab sich der König Wenzel I. mit seinem ganzen Hofstaate und den Ständen des Königreichs in die Kirche seiner vielgeliebten Schwester Agnes, und ließ sich dort mit allem Gepränge zum zweiten Male als König von Böhmen krönen, wobei das uralte Lied: „Hospodine pomilug ny" aus voller Brust des Volkes wiederhallte. Während des Krönungs-Mahles ließ sich König Wenzel sowohl seinen Sohn Ottokar als wie auch die Mitverschwornen vorführen. Ottokar fiel seinem Vater zu Füssen, und bat, seine Missethaten bereuend, um Gnade. Die selige Agnes erwirkte sie früher nicht nur ihm, sondern auch seinen Mitverschwornen.*) Unter heißen Thränen ließ der gute Vater dem bösen Sohne Verzeihung und Gnade angedeihen, und schickte ihn nach Ertheilung dieses weltlichen Ablaßes, als Markgrafen nach Mähren, aber zu seinem größten Unglücke. —

---

*) Pessina de Czechorod (T. I.) Mars Moravicus. Pragae 1677. fol. pag. 358.

Denn dort lernte er die Großen Oesterreichs kennen, und verliebte sich mehr in das Herzogthum selbst, als in die verwittwete, sieben- und vierzigjährige Margareth, die er dann wieder verstoßen hatte.*)

Nach Verlauf dieser bangen Tage, gab es wieder für die selige Agnes und ihre Schwestern einen frohen Augenblick. Papst Innocenz der IV. nämlich, überzeugt von ihrem heiligen Eifer, beschenkte (1252) ihr Kloster mit vielen Reliquien der Heiligen.**) Als der überbringende Legat sich der

---

*) Ottokar beging in Mähren außerdem noch eine Unthat, die sein Lebensende beleuchtet. Er entehrte nämlich, wie bekannt, die Schwester des Milota von Diediz, und als ihm Einer ihrer Brüder (Budwog?) hierüber Vorwürfe that, ließ er ihn in einen Thurm sperren und verbrennen. Dieß gab Anlaß zu dem Hochverrathe am Marchfelde. „ob fratrem Milotae (an is Budvog erat, vel alius, certe non liquet) tam foedo mortis genere sublatum. (incluserat enim eum ... turri ac igne cremavit, quod justa ob acceptam injuriam inflammaretur ira) ac proinde mirum non est, si Milota occasionem nactus una cum Zavissio nepote ... proelii ejusdem tempore spectatorem solum egisse Rosensia et Vetero-Boleslaviensia referunt monumenta." Clary et Aldringen S. R. J. Comitis (Leopoldi) Plutarchus Redivivus. (Comparatio virorum illustrium Plutarchi methodo conscripta). Pragae 1755. fol. pag. 164 etc.

**) Die Reliquien der Heiligen verdienen alle unsere Verehrung als kostbare Ueberreste der großen Diener Gottes. Allein wir Katholiken erkennen, wenn wir ihnen Verehrung erzeigen, daß sie an sich keine Kraft besitzen, und daß Christus, in dessen Geiste sie gewirkt haben, und der heilige Geist, dessen wahre Tempel sie sind, ihnen einen ganz himmlischen

Stadt Prag näherte, ging ihm der prager Bischof Nikolaus mit dem sämmtlichen Klerus und einer Menge Volkes bis in das Dorf Krcz entgegen, übernahm das kostbare Geschenk, und trug die heiligen Reliquien mit großer Feierlichkeit bis in die Agneskirche, wo sie zur Verehrung ausgestellt wurden. Bald hierauf (1253) starb der noch fernerhin von seinem bösen Sohne Ottokar gekrönte gute Vater, König Wenzel I., fand Ruhe im Thale der Verwesung, und wurde in der zu St. Franz (oder Agneskirche) gehörigen St. Barbarakapelle begraben.*) Im Jahre 1277 starb ebenfalls der durch den Ruhm seiner Thaten unsterbliche Held und treue Diener und Freund des Königs Wenzel des I., Jaroslaw**) von Stern-

---

Eindruck mittheilen, der fähig ist, zu unserem Behufe, die größten Wunder zu wirken.

*) „Anno Domini MCCLIII. obiit Rex Wenceslaus Boemiae Monoculus, Pragae ad sanctum Franciscum sepultus est" Franciscus Pragensis in Scriptoribus Rerum Bohem. Pragae 1784. 8. T. II. pag. 6. „Hocce anno (1253) X. Kalend. Octob. obiit Wenceslaus Rex Bohemiae gloriosus, et sepultus est in monasterio S. Francisci predicto, quod olim ipse fundaverat cum sorore sua Sancta Agnete." Pulkawa in Dobneri Monument. l. c. Tom. III. pag. 223. „Anno Domini 1253. XIII. Kal. Octob. Rex Bohemiae IV. Wenceslaus frater B. Agnetis moritur, et in Ecclesia S. Francisci, quam una cum Coenobio ad petitionem suae sororis Agnetis Vestalis .,. perfecit .... tumulatur" Hammerschmid. l. c. Msp. Siehe die Anmerkung. S. 73. ***)

**) So eben hat man vielfältig nachgefragt, wer der heilige Jaroslaw seye? Unmaßgeblich gebe ich die Antwort, daß Jaroslaw slawisch übersetzt, der heilige Verianus sey (so wie Bohuslaw Deogratias), der in der römischen Kirche als

berg. Und weil er der königlichen Belohnung der wahrhaft altrömischen Heldenthaten seine Größe und Bedeutung verdankte, und unter Ottokar dem II., der gewöhnlich an der Spitze seiner Heere selbst stand, unbeachtet blieb; ließ er sich ebenfalls in der St. Barbarakapelle begraben, um auch nach dem Tode seinem Wohlthäter näher zu seyn, der ihm im Leben so theuer gewesen war.*) Dies ist der große Held, der die Tataren bei Olmütz vernichtet, sein Vaterland gerettet, und die Hälfte des zitternden Europa von blutigsten Verheerungen bewahrt hatte. Allein sowohl das Vaterland als Europa blieben ihm ein Denkmal schuldig; nur die vaterländische Muse eiferte seine Thaten in einem Gedichte zu besingen, wel-

---

Martyr am 9. August gefeiert wird. Acta Sanctor. Bollandi l. c. die IX. Augusti.

*) „Anno Domini 1277 Illustrissimus Dominus Jaroslaus de Sternberg, Tartarorum in Moravia circa Olomucium domitor obiit, et non apud Fratres Minores Olomucii... sed Vetero-Pragae ad Parthenonem Clarissarum, quem nunc ad S. Agnetem nominamus (ubi agnati et cognati Regum Bohemiae sepeliebantur) in Capella Sanctae Virginis et Martyris Barbarae penes majorem Aram ad cornu Evangelii est sepultus, ubi lapis sepulchralis usque ad renovationem huius Capellae in eo loco visebatur. Qui renovata deinde Capella (Anno 1689) per magnum Pragae exortum incendium ruinata) muro in parte sinistra est immissus penes majus Altare .... in quo expressa est tota effigies praedicti Herois Jaroslai Sternbergici, ducali pileolo et palio ornata, tenens in clypeo octicornem stellam." Hammerschmid. l. c. Msp. Dieser Leichenstein ist gegen das Ende des vorigen Jahrhundertes durch die Grafen von Sternberg nach Zasmuk übertragen worden.

ches der Mühe werth ist, in alle Sprachen übersetzt zu werden.*)

Nicht über den Tod ihres königlichen Bruders betrübte sich die selige Agnes so sehr, (denn mit dem Tode war sie schon vertraut, und hatte auch bald hierauf ihren letzten Wunsch, nämlich die Bestätigung der modifizirten Klosterregeln durch Alexander IV.**) erreicht) als sie nach wenigen Jahren durch die widrigen Ereignisse ihres Neffen und Königs Ottokars II. betrübt wurde. Unter der Regierung eben dieses Königs hatte Böhmen eine Stufe von Macht und Herrlichkeit erreicht, auf der jener Zeit kein Reich zu finden war. Vom baltischen bis zum adriatischen Meere gehorchten blühende Provinzen seinen Gesetzen, vor allen aber Böhmen, reich durch die edlen Metalle seiner Berge und die Fruchtbarkeit seines Landes, der schönste Edelstein seiner Krone. Durch eben diese üppige Fülle geblendet, wies Ottokar, aller Staatsklugheit zuwider, die deutsche Kaiserkrone mit den stolzen Worten zurück: „Ich will lieber ein reicher König von Böhmen, als ein armer Kaiser seyn." Als aber Rudolph von Habsburg den Kaiserthron bestiegen, und die furchtbare Anarchie des deutschen Reiches glücklich beendet hat, blickte Ottokar mit neidischem Auge auf ihn herab, und warf sich zum Nebenbuhler auf, dessen Staatsklugheit und moralischer Kraft er nicht

---

*) Rukopis Králodworský .... wydán od Wác. Hanky. W Praze 1829. 12.

**) „Alexander Episcopus Servus Servorum Dei. Dilectis in Christo filiabus, Abbatissae et Sororibus Monialium inclusarum Monasterii S. Francisci Pragensis Ordinis S. Clarae Salutem ... Solet annuere Sedes Apostolica ... Datum Anagniae quarto Nonas Maii Pontificatus Nostri anno Sexto."

gewachsen war. Durch sein barsches Betragen und unkluges Bemühen, das Ansehen des neuen Oberhauptes von Deutschland zu untergraben, wurde er zwar in einen unblutigen Krieg verwickelt, verlor aber Oesterreich, Steyermark, Kärnthen und Krain, mit der Bedingung seine Tochter Agnes mit dem kaiserlichen Prinzen Rudolph dem II. zu vermählen. Hiedurch ward das Herz und der Geist Ottokars so gedrückt, daß er das peinliche Gefühl seiner Erniedrigung nicht bergen konnte, und wiewohl ihn Kaiser Rudolph unter zärtlichsten Freundschafts-Betheuerungen entlassen hatte; so erfüllte die erlittene Demüthigung und der Verlust so vieler Provinzen sein Gemüth mit einem Rachgefühle, welches Kunigunde, seine Gemahlin, ein herrisches Weib, noch mehr schärfte. Denn sie empfing ihn mit Verachtung, nannte den Kaiser Rudolph nur einen gemeinen Grafen, und machte ihm so bittere Vorwürfe, daß er unmännlich genug, den geschlossenen Vertrag zu brechen beschloß. Kaiser Rudolph wollte gerne einen Bruch vermeiden, und schickte deshalb seinen Sohn Albert nach Prag. Ottokar empfing den Prinzen mit verstellter Freundlichkeit, und schwur sogar, alle ihm auferlegten Bedingungen zu vollziehen. Allein kaum war Albert fort, als Ottokar seine Tochter Agnes, die vermeinte Braut Rudolphs des II. in das St. Agneskloster versperren ließ, und sich zu einem der verderblichsten Kriege rüstete. Die selige Aebtissin Agnes nahm mit schwerem Herzen die vermeinte Braut in ihr Kloster auf, unterließ aber nicht ihren Neffen flehentlich und um alles in der Welt zu bitten, den geschlossenen Vertrag nicht zu brechen, und kündigte ihm im prophetischen Geiste den gräßlichsten Untergang. Ottokar verstand die Sprache der religiösen Sanftmuth und des himmlischen Wohlwollens nicht; denn die rasende Begierde den Kaiser Rudolph zu verderben, trieb ihn mit seinen Schaaren auf das Schlachtfeld, unter welchen sich

mehrere starke, muthige Ritter, riesenhaften Baues, und angemessener Kraft befanden, die von ihm bestochen waren, seinen Gegner todt oder lebendig ihm in die Hände zu spielen. Er brach daher im Monate Juni 1278 mit Bannspruch*) belegt von Prag auf, stieß zu seinen Verbündeten, richtete seinen Zug nach Oesterreichs Gränzen, und lagerte sich am Marchfelde, auf dem mehr als ein halbes Jahrtausend später Oesterreichs Kraft mit Frankreichs Uebermacht in jener ewig denkwürdigen Riesenschlacht sich maß. Inzwischen wußte Ottokar nicht, daß unter seinen Schaaren mehrere Verräther auf ihn lauern, und daß gerade Milota von Diediß, Landeshauptmann von Mähren, der zwölf tausend Mährer befehligte, an ihm den Mörder seines Bruders rächen wolle. Einige dieser Verräther trugen sogar dem Kaiser Rudolph Ottokars Ermordung an; allein er verwarf seiner sittlichen Größe gemäß ihr Anerbieten, benachrichtigte seinen Gegner Ottokar von der Gefahr, und trug ihm Versöhnung an. Ottokar hielt diese Nachricht für eine List, und den Antrag für einen Beweis der Schwäche, entzog sich somit mit Verachtung jeder Unterhandlung, und ward nur noch mehr entflammt die Schlacht zu wagen. Am 26. August (1278) des Morgens hielt die selige Agnes mit ihren Schwestern im Kloster einen Bittgang, ihren Neffen Gott empfehlend, als sie vor dem Krucifixbilde**) plötzlich erblaßte, sprachlos starrte, und

---

*) Ottokar mochte über die Wirkung des Bannspruches lächeln, wie in unseren Tagen Europa's größter Held gelächelt hat. Allein Ottokar ging ungeachtet seiner taktischen Ueberlegenheit zu Grunde, und zwar als König, jener Held hingegen fiel von der Größe eines Imperators totius Europae in ein politisches Nichts!

**) Dieß Crucifixbild befindet sich heut zu Tage in der aufge-

einen ungeheueren Schrecken in den Gesichtszügen äußerte, der endlich in Thränen ausbrach. Die Schwestern umher wagten nach der Ursache zu fragen, und Agnes erwiederte mit Entsetzen: „Ich sah meinen Neffen den König im Blute von Männern getragen." An ebendemselben Tage nach Aufgang der Sonne begann die Schlacht, und in eben der Stunde des Entsetzens wurde Ottokar, der seinen Muth mit unglaublichen Thaten bewährte, gefangen, vom Pferde herabgerissen, seiner königlichen Insignien beraubt, entblößt und wider alles Völkerrecht ermordet. — Ueber diese Nachricht waren alle Böhmen mehr betäubt als bestürzt; denn sie waren ohne Haupt, ohne Rettung, und das Königreich selbst eine Bühne des Raubes, der Verwüstung, gänzlicher Zerrüttung, welches die zurückkehrenden Krieger in der Wuth und Verzweiflung am schändlichsten verheerten. In diesen greuelvollsten Tagen ließ sich unter den Trauernden, Weinenden, Jammernden um ihre Angehörigen, die am Marchfelde verbluteten, rücksichtlich Ottokars manche Stimme hören: „Ehre deinen Vater .... auf daß es dir wohl ergehe auf Erden."

Mit unsäglichem Entsetzen sah die selige Agnes im Geiste voraus ihren Neffen in das Land der Todten verschwinden, und ertrug sodann seinen gräßlichen Sturz und verhängnißvolle Niederlage, als ein Gericht Gottes, mit gänzlicher Ergebung in den göttlichen Willen. Doch vergoß sie viele heiße Thränen in ihrer klösterlichen Einöde, die dem Grabe Ot-

---

hobenen Klosterkirche zum heil. Georg links im Präsbyterium. Ich habe zwar keine Beweise als die Ueberlieferung, zweifle aber nicht, daß es Eines der ältesten Crucifixbilder ist, mit welchen die Kirchen der Hauptstadt Prag geziert erscheinen.

tokars galten, und ein stetes Gebet drang gegen Himmel um Gnade. Unter solchen widrigen Erscheinungen erreichte die selige Agnes das fünf- und siebzigste Jahr ihres frommen, gottgeweihten Lebens, als sie endlich (1282) in der Fastenzeit von einer tödtlichen Krankheit überwältigt auf das Krankenlager sank. Wohlwissend, daß der letzte Augenblick, in welchem der Geist sich von der Hülle scheidet, nahe ist, empfing sie, umringt von ihren Schwestern, die sie zärtlich pflegten, das allerheiligste Sakrament des Altars, und die letzte Oehlung mit seliger Rührung und beseligender Hoffnung für die Ewigkeit. Nach Empfangung derselben erkannte man die Empfindungen ihres Gemüthes; denn eine milde Erquickung und süße Ruhe strahlte aus ihren Gesichtszügen ihren Schwestern entgegen, welche durch Thränen ihres Schmerzens das angenehmste Geständniß der liebvollen Anhänglichkeit ablegten. Nur die Schwester, Katharina Chardia, Sproß eines berühmten böhmischen Hauses, konnte der Sterbenden den letzten Liebesdienst nicht erweisen, indem sie seit zehn Jahren von heftigen Schmerzen in Füssen gequält, auf dem Krankenbette schmachtete. Sie bat daher flehentlich ihre Schwestern, man möchte sie zu der Sterbenden hintragen, auf daß sie den letzten Segen empfinge. Die holden Schwestern ergriffen das schwere Lager, und brachten die Kranke dahin. Sie erhielt den sehnlichst gewünschten Segen der sterbenden Agnes und den Trost mit den Worten: „Neplač, neplač Kateřino: nebo w malé chwjli vtěssenj přigmeš od Hospodina," worauf sie gesund wurde, und sich wohlbefand. Agnes lag nun ganz erschöpft, und ihr Geist erhoben an den Flügeln der Andacht, schwebte an den geheimnißvollen Thoren der Ewigkeit. Noch einmal aus dem Todesschlummer erwachend ergriff sie das Krucifixbild, drückte es mit ihrer Rechten auf ihre Brust, unterstützte mit ihrer Linken das sinkende Haupt und sprach: „O wy

„dcerky mé neymilegssj! milost k Hospodinu a bliž=
„njmu wassemu wssým wassým snaženstwjm zacho=
„wegte, pokory chudoby, gižto Krystus držal a ge v=
„čil následowati, (následugte) přikázanj kostela Řjm=
„ského poddany budte; přjkladem přeswatého Otce
„nasseho Frantisska a swaté děwky Kláry, gessto gsau
„nám tohoto přjbytku, řad žiwobytj dali a ostawili,
„žiwi budte; wědauce to zagisté, že gakž milostný
„Hospodin gich neopustil, takéž y wás geho sladká
„milost nigakž neopustj, ač gich vstawenj a přjkla=
„důw snažně následowati budete." Nach diesen Worten entschlief sie im Herrn, und hinterließ ein sanftes Lächeln in ihren Gesichtszügen, mit welchem die Seele beim Scheiden zu sagen schien: O wie wohl ist mir!

Der sechste Tag des Monats März (1282) war es, an welchem Gott die selige Agnes zur Ruhe der Gerechten berief.*) Mit Wehmuth und Liebe wurde die Leiche von den Klosterfrauen abgewaschen, frisch gekleidet, und in dem Chor vier Tage lang zur Schau ausgestellt. Die mindern Brüder des heiligen Franz verrichteten diese Tage hindurch das Seelenamt, und die üblichen Gebete für Abgestorbene. Der Andrang des frommen Volkes war hiebei sehr groß, und Jedermann schätzte sich glücklich, dem es gelungen ist, ein Tüchel, einen Ring und andere Sachen der Leiche anzurühren. Den zehnten März wurde dann die Hülle von dem General der Minoriten Benagazia, der zufällig nach Prag gekommen war, eingesegnet, und in der Marienkapelle, in welcher die selige Agnes in kränklichen Umständen die heilige Messe zu hören

*) Acta Sanctorum Bollandi. l. c.

pflegte, vor dem Hochaltare als kostbarer Same der frohen Auferstehung in das Grab versenkt. — Die vielfältigen Wunderwerke, durch welche Gott die selige Agnes sowohl im Leben, als auch nach ihrem Tode verherrlicht hat,*) ergriffen alle Gemüther mit heiligem Schauer, und die allgemeine Volksstimme bemächtigte sich ihrer, um die Selige, deren Gesinnungen im Leben über alltägliche Frömmigkeit weit erhaben waren, als eine Heilige zu erklären und zu verehren. Selbst das Kloster und die Kirche zu St. Franz verlor hiedurch die Benennung, und erhielt den Namen der Seligen, nämlich St. Agnes. Dieß bewog auch (1328) die Königin Elisabeth, Mutter Karls IV. im Einklange mit dem Prager Bischof Johann von Dražic, dann dem Prager, Kuttenberger, Czaslauer und Koliner Magistrate um die Heiligsprechung bei dem Oberhaupte der katholischen Kirche Johann dem XXI. einzuschreiten.**) Auch Karl der IV. betrieb das begonnene

---

*) Acta Sanctorum Bollandi l. c. pag. 524.

**) Hoc anno (1328) circa festum B. Martini Elisabeth Bohemiae Regina, spiritu devotionis inflata propter plurima virtutum opera, quae Dominus circa corpus et sepulchrum venerabilis Virginis Agnetis, ad S. Franciscum.... Pragae sepultae diversis dignatus est temporibus ostendere, totum Clerum Pragensem et maiores populi convocavit, ibique devotionem et intentionem suam de Canonizatione iam dictae Virginis exposuit. Literas quoque intercessorias ad D. Joannem Capam pro eo negotio tam Praelatorum quam civium obtinuit, quas cum suis propriis epistolis Domino Apostolico destinavit. Tenor literarum civium iste erat: Sanctissimo in Christo Patri ac Domino Domino Joanni Sacrosanctae Romanae ac Universalis Ecclesiae Summo Pontifici Nicolaus Pragensis, Her-

Werk seiner theueren Mutter mit frommem Eifer. Als aber von dem päpstlichen Stuhle hierüber eine Zeit lang keine Entscheidung erfolgte, empfahl der sterbende Karl IV. die Ausführung desselben seinem Sohne Wenzel dem IV. Allein Wenzel vergaß des väterlichen am Sterbebette eröffneten Anliegens ganz und gar, und die bald hierauf entstandenen hussitischen Umtriebe brachten die Sache ganz in Vergessenheit. Doch erhielt der ritterliche Kreuzherrn-Orden mit dem rothen Sterne, von dem päpstlichen Stuhle die Erlaubniß das Fest der seligen Agnes jährlich den zweiten März zu feiern.*) Erst um das Jahr 1436—1450 hielt man es der Mühe werth die Heiligsprechung der seligen Agnes in Erinnerung zu bringen, und den Prozeß weiter zu verfolgen. Allein ein unüberwindliches Hinderniß vereitelte den Fortgang desselben, indem das Grab und die ehrwürdigen Ueberreste der seligen Agnes nirgends zu finden waren. In dieser Beziehung hinterließ (1455) Johann Papauschek, Propst der damaligen Kollegialkirche zu Leitmeritz eine Weissagung: daß damals, wenn der Leib der seligen Agnes entdeckt werden wird, alle Kriege und Unruhen in Böhmen aufhören, und gleichsam ein goldenes Zeitalter beginnen werde.**) Endlich (1634) ha-

---

mannus Kuttensis, Henslinus Czaslaviensis et Gotzlinus Coliniensis civitatum Judices etc. Acta Sanctor. Bollandi l. c.

*) „Sub ritu duplici primae Classis" Breviarium. Msp. — Directorium divini Officii Sacri militaris Ordinis Crucigerorum cum rubea stella. II. Martii.

**) Bienenberg a. a. O. S. 37. schreibt hierüber mit vaterländischem Gefühle: „Gott gebe! daß dieses eben jetzo, da ich die Prophezeihung mit dem wärmsten Wunsche darniederschreibe, eintreffen möge!" Und wir beschließen es mit

ben die Klosterfrauen den Entschluß gefaßt, heimlich in der Marienkapelle die Leiche der seligen Agnes zu suchen und zu erheben. Sie rißen die Erde auf und fanden eine gänzlich verweste Leiche, welche sie, aus dem Ordenskleide zu urtheilen, für die der seligen Agnes zu halten glaubten. Freudig erstatten sie hierüber die Nachricht dem Prager Erzbischof Adalbert Grafen von Harrach, der die Sache streng untersuchen ließ. Joseph von Zolleg fürst-erzbischöflicher Hofmeister, Andreas Klemens Kocker von Kockenburg Dombechant und fürst-erzbischöflicher Sekretär, und Neffestin von Koberowitz königlicher Kapellan wurden dazu beordert. Sie begaben sich in die Kapelle, ließen den Sarg herausheben, und die darinn vorgefundenen Gebeine in ein neues weißes Kistchen legen. Hierauf versiegelten sie das Kistchen und übergaben es der Aufsicht der Minoriten. Den 13. Juli begab sich der Erzbischof mit der Kommission selbst dahin, um Alles in Augenschein zu nehmen. Das Kistchen wurde eröffnet, die Gebeine untersucht, und wieder versiegelt. Inzwischen blieb der Befund zweifelhaft und so wurde hierüber nichts verfügt. Als nun Ferdinand der III. hierüber einen zweifelhaften Bericht erhielt, beauftragte er eine neue Kommission, den Befund abermals zu prüfen, und wie möglich, zu erschöpfen. Andreas Klemens Kocker von Kockenberg, Franz Thomas Wisenteiner, Franz Weihub, Provinzial der Minoriten, und Adam Raab von Rameri fingen den 14. Oktober an, dem kaiserlichen Auftrage gemäß den Gegenstand streng zu würdigen. Den dritten Tag stießen sie auf einen Marmorstein, unter welchem sie ein hölzernes, ungefähr eine Elle langes Kistchen entdeckten, das mit

---

dem herzlichen Amen! Wahrscheinlich aber haben die Hussiten, die auch in den Gräbern zerstörend wühlten, die Nachwelt dieser Hoffnung beraubt.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MÜNCHEN

eisernen Reifen zusammen gezogen war. Man traf darinn die Hirnschale an, nebst den übrigen vermoderten Beinen, ohne sich doch überzeugt zu haben, ob dieses die Ueberreste der seligen Agnes wären. Und so ist die Sache im Zweifel bis auf den heutigen Tag. Deshalb verfügte das Oberhaupt der katholischen Kirche über die Heiligsprechung der seligen Agnes weiter nichts, und ließ es bei der, dem ritterlichen Kreuzherrn-Orden eingeräumten Erlaubniß bewandt seyn.

Nach dem Tode der seligen Agnes ging (1285) Agnes Tochter Ottokars II., welche er in den Tagen der Rachsucht in das Kloster einsperren ließ, aus der Zelle als Braut zum Altare, und vermählte sich mit Rudolph II. Herzoge von Oesterreich und Schwaben. Doch nur eine kurze Zeit hatte sie das Glück ihrer Vermählung sich zu erfreuen; denn ihr Gemahl starb bald und unverhofft (1290) als Gast am böhmischen Hofe. Wie eine geschreckte Taube in ihr Nest, eilte Agnes nach dem Tode ihres Gemahls in das Kloster St. Agnes zurück, und nahm wieder das Ordenskleid an. Doch hielt sie sich nicht mehr würdig unter die Klosterjungfrauen zu treten; sondern blieb unter den Laischwestern, und starb (1296) als eine große Wohlthäterin der Armen. Der allzufrühe Tod, der allen Menschen, die sie kannten, bedauerungswürdig erschien, war ihr Gewinn. Denn sie wurde durch denselben eines Trübsals überhoben, der ihr mütterliches Herz sehr tief geschnitten hätte, als nämlich ihr Sohn Johann von Habsburg, seinen Oheim Albert Herzog von Oesterreich, absichtlich in der Schlacht eigenhändig erschlug. Ihre Hülle wurde von vier Bischöfen eingesegnet, und in der St. Agneskirche begraben; ihr Herz hingegen fand Ruhe in der königlichen Gruft zu Königsal.

Inzwischen stieg das berühmte slawische Geschlecht der Herrn von Zierotin (Páni ze Žirotjna), dem selbst die vater-

ländische Literatur einen unendlichen Dank schuldig ist, glänzend empor, und begründete auch seine politische Größe und Bedeutenheit durch Denkmäler des frommen Sinnes. Plichta von Zierotin der I. vermählt mit Euphemia Tochter des Borzita von Martinitz, erbaute aus höherem Antriebe auf seinen Besitzungen zu Tynec*) ein Kloster der heiligen Klara, und führte daselbst die Klarissinen aus St. Agnes ein, unter welchen sich seine theure Tochter Krescenzia befand. Zur ewigen Erhaltung desselben, wies er wahrscheinlich das Landgut Luzetin an.**) Allein das herrliche Denkmal der Dankbarkeit gegen Gott, des unermüdeten Strebens für sein Seelenheil, des höheren menschlichen Lebens und der Unterstützung der Armen, ließ noch viel zu wünschen übrig. Deshalb war sein Sohn Habard Plichta von Zierotin der II. bemühet, es zu vervollkommnen, und erst seinem Enkel Plichta Zierotin dem III. mit seinen Brüdern Janko (Johann) und Habard ist es (1321) gelungen diesem Institute die gehörige Vollendung zu geben.***) Das folgende Jahr fand der letzte Stif-

---

*) Tyn castrum, Tynec castellum. Später Teyn, Teynec. Weil es aber dem Frauenkloster gehörte, bildete man es weiblich. Teynice panenská, Jungfrauen - Teinitz, oder Jungfer-Teinitz.

**) Lužetin, videlicet. munitio, curia cum tribus araturis, villa integra cum censu, et omni libertate ac pertinentiis ad eam universis. Dobner Monum. l. c. Tom. IV. pag. 429.

***) In nomine Domini. Amen. Quia quae geruntur in tempore, lapsu temporis a memoria labi solent: Ideo necesse est acta mortalium literarum testimonio roborare, ut eorum pia intentio futuro tempore fine debito non fraudetur. Hinc est, quod ego Plichta de Zierotin una cum Fratribus meis Jankone et Habardo

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

ter in dem Kloster sein Grab, als der deutsche Kaiser und Gegenkaiser, nämlich: Friedrich von Oesterreich und Ludwik

---

de universis et singulis praesentium serie fieri cupimus manifestum, quod bonae memoriae Dominus Habardus de Zierotin Pater noster, dum vitae praesentis incolumitate gauderet, ac compos rationis existeret, sufficienti deliberatione praehabita, pro animae suae, Suorumque charorum remedio deputavit perpetuo et ordinavit pro loco in quo est Monasterium Sororum, seu Sancti-Monialium Ordinis S. Clarae in oppido suo Tynetz nuncopato, agros pro duabus araturis adiacentes oppido memorato, in villa quae dicitur Tynčžek, et quatuor laneos in oppido dicto, in quo situm est dictum Monasterium Sororum praenominatarum, quorum quilibet censuat unam Marcam, cum omnibus pertinentiis ob mercedem, et solutionem seu juribus, nec non utilitatibus, quae a dictis laneis obveniunt, seu obvenire possunt, jure haereditario perpetuo possidendos, ad eum modum, seu jus, quo dictus Pater noster, dictos laneos cum praedictis araturis, seu agris in vita sua tenuit, seu possedit: et eodem per omnia modo, seu jure donavit saepe dicto Monasterio Sylvam non longe a praenominato oppido dicto Tynetz positam, quae dicitur Tyntz. Insuper ego Plichta supra dictus pro mea, meorumque Praedecessorum, ac Posterorum salute perpetua de Bonis a Domino Deo mihi collatis ordino, et liberaliter dono, perenniter de consensu matris meae, Fratrum quoquo meorum in praefato oppido Tynetz nuncopato, praenominato Monasterio decem laneos, quorum quilibet censuat unam Marcam, cum omnibus pertinentiis, obventionibus, ac solutionibus, seu juribus, nec non utilitatibus, quae a dictis laneis obve-

von Bayern ihr Recht auf die Kaiserkrone nicht im Wege der Gesetze, sondern mit dem Schwerte in der Hand bei Mühl-

---

niunt, seu obvenire consueverunt, jure haereditario perpetuo possidendi, cum eo modo, seu jure, quo superdictus Pater meus dictos laneos tenuit, seu possedit: Et ego post ipsum, tali conditione, quam diu saepe dictum Claustrum, seu Monasterium non fuerit in aedificiis nostris consummatum, totusque census dictorum laneorum cum omni consequente utilitate pro ipsius constructione, sine diminutione totaliter convertatur: Postmodum vero pro vestitu Sororum praenominatarum ibidem Domino famulantium, ac aliis earum necessitatibus expendatur. Jus ipsius Patronatus Ecclesiarum in Tynetz, in Wrbna, et in Pozdna situatum ad me spectans, et Ecclesiae Horzovicensis ad Fratres mox praenominatos pertinentiis una cum iisdem Fratribus meis praedicti Monasterii Sancti-Monialibus donamus, ex tunc et totaliter resignamus, sperantes per ipsarum sacra precamina vitae praesentis exilium feliciter consummare, et retributionis aeternae bravium adipisci. Testes autem qui promulgationi personaliter adfuerunt sunt isti, videlicet: D. Frater Przibislaus Episcopus Sathorensis. D. Gerhardus Abbas Strahoviensis. D. Boržita de Gessenitz. D. Biczan de Raczinowes cum duobus filiis: Marquardo de Rzebřjk, Conrado de Mssene, Albertus de Len, Nepos D. Henrici de Lippa, et alii plurimi fide digni. Et ut praedicta omnia stabiliter maneant, et perpetuam habeant firmitatem, praesentem literam fieri secundam et Sigillo Domini Episcopi ante dicti, ac nostrorum appressis, percupimus perpetuis temporibus communiri. Actum et datum in Oppido supra expresso, Anno Domini 1321. 19. Kalend. Januarii. Im k. k. geheimen Staats-Hof- und Hausarchive.

dorf*) untersuchten. Mit marzialischer Kraft griff Plichta von Zierotin die feindliche, mit Ketten geschlossene, Wagenburg an, als sein muthiges Roß bei Brechung derselben mit ihm stürzte, und er in zentnerschwerer Rüstung auf die Erde fiel. Kaum sehen die Feinde diesen Helden auf dem Boden, sprangen sie herbei mit Streithammern, und gaben ihm auf eine entsetzliche Weise den gewaltigsten Tod. Seine Leiche wurde nach Teinitz gebracht, und in dem von ihm gestifteten Frauenkloster begraben.

Im Laufe der Zeit weihten sich mehrere Fräulen des Zierotinischen Hauses dem beschaulichen Leben in dem Kloster zu Teinitz, wodurch das berühmte Geschlecht Patron und Beschützer des Klosters wurde, auf welches sich die Nachfolger durch Lebendige und Todte gebunden sahen. Deshalb eilten die Zierotine dem Kloster zur Hilfe, als es (1382) ein Raub der Flamme geworden. Sie förderten die Klosterfrauen aus Teinitz nach Prag zu St. Agnes, und sorgten für die Herstellung des verbrannten Klosters, worauf sie dann zurückkehrten. Auch schenkten sie, und zwar: Plichta von Zierotin der Schwarze genannt, mit seinen Brüdern, Buschko, Habscho und Habard mit dem Nebennamen Dciwal, (1385) dem Kloster fünf Hufen Landes,**) deren jede zwei- und siebzig Prager Groschen Zinsen eintrug.***) Und später schenkten die

*) Den 28. September 1322.

**) Eine Hufe Landes, böhmisch lán, betrug damals in Böhmen 12000 Ellen oder 12 Schock Furchen. Podolský z Podol (S.) O měrách zemských. s. a 4.

***) In Nomine Domini. Amen. Quia quae geruntur in tempore.... Hinc est, quod Nos Plichta dictus Niger de Zierotin, una cum Fratribus meis Dilectis Domino Busskone, et Habssone, et Habardo dicto Oczywal,...

Brüder ihrer Schwester, die in dem Kloster lebte, vier zinsbare Hufen Landes mit hiezu gehörigen Wirthshäusern, Fleischbänken, und Bäckereien. Eben so einen Hof in Uhržitz mit Obstgärten und Teichen als Erbtheil, den sie in dem Dorfe Libczewes und Quilitz zu fordern hatte. Ueberdieß schenkten sie dem Kloster für ihre dort lebenden Verwandten Herka und Sronka, die Wiesen zu Tržibnitz nebst einer Mühle.*) Auch

---

damus et concedimus devotis Christi famulabus ac Sororibus Coenobii Sancti-Monialium Ordinis S. Clarae situatis in Oppido nostro Tynetz nuncopato: Quinque laneos, quorum quilibet censuat septuaginta duos grossos denar. Pragens.... cum omnibus pertinentiis, obventionibus ac solutionibus, seu juribus, nec non utilitatibus,.... pro remedio animae Patris nostri dilecti.... eo modo seu jure, quo et nos praefati tenuimus et progenitores nostri tenuerunt et possederunt. In cuius testimonii certitudinem statuimus Nobiles, seu discretos viros: Reverendissimum in Christo Patrem D. Hinkonem Episcopum Ladomericensem et Honorabilem Virum Dominum Bohusskonem Abbatem de Porta Apostolorum, et D. Petrum de Wartemberg, Dominum in Kost, et D. Petrum de Bussowitz, et D. Petrum de Musstow. Quorum sigilla una cum nostris Sigillis ad preces nostras in testimonium sunt appensum. Datum Pragae Anno Domini 1385 in die Assumptionis Gloriosae Virginis Mariae. Hammerschmid l. c. Msp.

*) Eodem Anno 1385 praenominati fratres... Monasterio Tynetzensi et... ibidem Sorori suae.... donarunt IV laneos censuales in Oppido Tynetzensi cum omnibus tabernis, carnificibus et pistoribus, ac pertinentiis omnibus. Item Curiam in Uhržicz cum una aratura, et pomaeria in eadem Villa, et piscinam sub

fanden sich mit der Zeit andere Wohlthäter, die mit frommen Spenden das Kloster unterstützten. Hieher gehören: (1391) Martin Cliens von Horzan schenkte mit seinem Bruder Rudolph drei und ein halbes Schock Groschen;*) (1404) Jaroslaw von Zierotin jährlich ein Schock;**) (1405) Hinko von Schwamberg jährlich drei Schock Groschen;***) Sophia von War-

---

eadem Villa cum pleno dominio, pro haereditatibus in Libczewes et in Quilitz .... Item donarunt prata Trziebnisky, quae Tržebisske luky dicuntur, pratum et humuletum in Quilitz cum mola pro suis consanguineis Herka et Sronka in dicto Monasterio manentibus, et promiserunt dictum Monasterium tueri et defendere. Sigilla sua cum aliis testibus in testimonium appresserunt ac dederunt. A. 1385. in festo undecim millium Virginum.“ Hammerschmid. l. c. Msp.

*) „Anno Domini 1391. 13. Januarii Martinus Cliens de Korzan cum Rudolpho Praesbytero fratre suo donat tres Sexagenas grossorum census cum media pro Monasterio Sanctimonialium in Tynetz.“ Lib. Erect. Vol. VIII. O. 19.

**) „Anno Domini 1404 Jaroslaus de Zierotin ... donat unam Sexagenam census annui et perpetui .... Acta sunt haec Anno Domini 1404 die 20. Novemb.“ Lib. Erect. Vol. IX. O. 4.

***) „Anno Domini 1405 famosus vir Hinko dictus Hanowecz de Schwamberg residens in Lomnicz personaliter coram Adamo de Nezana ... Vicario in Spiritualibus ... constitutus ... libere suo, et Joannis ibidem de Schwamberg Fratris sui germani ... nomine confessus est .... se debere dare, solvere et assignare tres sexagenas grossorum census annui ..... Acta sunt haec Anno Domini 1405 die 26. Mensis Junii, Praesentibus

temberg Klosterfrau zu Teinitz erhielt von ihren Brüdern jährlich drei Schock;*) und Margaretha von Wartemberg fünf Schock Groschen;**) (1413) entrichtete Heinrich von Chodczow der Aebtissin Herka und der Elisabeth von Zierotin jährlich siebzehn Schock Groschen;***) (1417) schenkte die

---

Domino Jacobo Plebano Ecclesiae in Wrbna, Domino Neustup Plebano in Sibocz et Sistone Notar. Publ.“ Hammerschmid. l. c. Msp.

*) Sophia Monialis Teinicensis nata de Schwamberg, tres Sexagenas quot annis a suis fratribus recipiebat.“ Hammerschmid. l. c. Msp.

**) „Nobilis vir D. Benessius de Wartemberg dictus Schwenk quinque Sexagenas grossorum census donat Abbatissae et Conventui Monasterii S. Francisci, e singulariter Domicellae Margarethae dictae de Wartemberg Sorori suae germanae ibidem professae.“ V. Augusti 1405. Libr. Erect. Vol. XIII. O. 3.

***) Coram Nobis Wenceslao Vicario in Spiritualibus .... personaliter constitutus famosus Vir Henricus aliter Gindržich de Chodczow .... non coactus, sed sponte et libere confessus est et recognovit, qualiter se debitis praemissis tractalibus decem et septem Sexagenas grossorum Denar. Pragen. census annui et perpetui, inde et super bonis Villa Horženkich ... Domicellabus Hercae Abbatissae et Conventui Monasterii in Tynetz Ordinis S. Clarae, et signanter Domicellae Eliscae de Zierotin dicti Menasterii Professae et ipsarum Successoribus justo emtionis titulo et venditionis pro parata pecunia .... per praesentes promittens eundem censum septemdecim Sexagenarum de bonis praedictis, per se Haeredes et Successores suos .... dare solvere et censuare .... Acta sunt haec Anno 1413 die ultima Mensis Septemb. Praesentibus

Aebtissin Anna von Zierotin dem Kloster ihr Erbtheil, welcher jährlich achtzehn Schock Groschen abwarf;*) (1419) schenkte Jemand für den Beichtvater ein Schock Einkommens.**) Außerdem besaß das Kloster dieser Zeit die Güter: Teinitz, Kwilitz, Pozdna, Tauzetin, Luzetin, Bezdřichowitz, nebst dem Patronatsrechte zu Kwilitz und Pozdna.

Diese zwei Klöster, nämlich St. Agnes zu Prag und St. Klara zu Teinitz standen mehr als hundert Jahre lang gegen einander, wie eine ältere Schwester gegen eine jüngere, die sich zärtlich lieben. Einerlei Ursprung, übereinstimmende Gesinnungen, tief in das Leben eingreifende Religiösität, wechselseitige Erbauung und gegenseitige Gefälligkeiten hatten beide auf das innigste verbunden, bis durch unmenschliche Bosheit und ruchlose Raubsucht die zarten Bande mit Gewalt zerrissen, und Beide in ein Einziges verschmolzen wur-

---

ibidem Jacobo et Valento Advocatorum Consist. Pragensis, Valentino et Sislone Notar." Lib. Erect. Vol. IX. O. 11.

*) „Anno Dom. 1417 13. Maii. Nobilis .... Domicella Anna dicta Zierotinska Abbatissa Monasterii Sanctimonialium in Tynetz ..... sua bona patrimonialia donans Monasterio in Tynecz omnia ponit ad censum, ita, ut Monasterium annue percipiat 18 Sexagenas grossor. census cum media in Oppido Tynecz de consensu ... Jaroslai Militis et Plichta suorum Fratrum ibidem de Zierotin Patronum dicti Monasterii." Lib. Erect. Vol. XI. P. 3.

**) „Anno 1419 10. Martii datur I. Sexagena census pro Religioso Fratre Mathia de Sicca .... Capellano Sanctimonialium Monasterii in Tynecz de consensu Domicellae Elisiae Zierotinskae Abbatissae et Conventus." Lib. Erect. Vol. X. K. 2.

den. Ersteres nämlich überfiel in den furchtbaren Tagen (1420) Montag nach dem Feste der heil. Dreifaltigkeit Zizkas verwegene Horde, vertrieb die unschuldigen Klosterfrauen mit Spott und Hohn aus ihrem Eigenthume, und raubte mit einer Rabenhand, was zu rauben war, zerstörte dann ihre trauten Zellen, zertrümmerte die heiligen Altäre, zündete endlich das Kloster und die Kirche an, und stürzte die Mauern übereinander. Die unschuldigsten Nonnen vom Schrecken und Bestürzung ganz gelähmt, flüchteten sich in dem Augenblicke der Todesangst in St. Annakloster, und als die Gefahr vorüber war, nach Teinitz, wo sie endlich Erholung, Trost und wider die gräßlichsten Bilder des hussitischen Treibens schützende Einsamkeit fanden. Dieß ist der Zeitpunkt, wo aus den zwei Klöstern ein einziges geworden, indem St. Agnes hundert- sechs- und dreißig Jahre lang, nämlich, bis zur glücklichen Ankunft des weltberühmten Ordens der Jesuiten*) nach Prag, öde und wüste gelegen hat, und zu einem zweiten Kloster der Klarissinen nimmer erhoben wurde. So verklangen in dem St. Agneskloster nicht nur die heiligen Lieder, sondern auch der Gottesdienst und die stille Andacht hörte dort auf, indem die Hussiten selbst den königlich dotirten Fond geraubt und vergeudet hatten. Selbst die ehrwürdige Asche der Todten war wider die frevelhaften Unbilden derselben nicht gesichert; denn sie wühlten auch zerstörend in den Gräbern, und suchten irdische Schätze, wo nur mehr geistliche zu finden waren. Und so hatte die hussitische Nachkommenschaft wahrhaft keine erhebliche Ursache sich des vollen-

---

*) Posteritas — — — — — — — —
Coetum tale hominum, dicet, nec prisca tulere,
Nec conata licet, secla futura ferent!

Denis.

deten Tagewerkes ihrer Ahnen zu erfreuen, wenn sie die Gotteshäuser zerstört, die Armuth der Unterstützung, die verfolgte Unschuld des Zufluchtsortes, die Ermüdeten der Ruhestätte, und die Todten der schuldigen Opfer beraubt hatten. Und so möge auch nun unsere so schöne Stadt Prag mit ihrer merkwürdigen Vorzeit einsehen, was sie verloren hat. —

Aber auch das Kloster zu Teinitz, in welchem die vereinten Klarissinen den drohenden Gefahr zu entrinnen glaubten, wurde später vor den wilden und gefühllosen Hussiten überfallen und verheert. Allein die mächtigen Zierotine schützten das Kloster als Stiftsherrn und Patrone aus allen Kräften, entrißen es wenigstens der hussitischen Zerstörungswuth, und retteten es für die Nachwelt. Es litt zwar großen Schaden durch Verwüstung und Entziehung der Landgüter; aber die hochherzigen Brüder Jaroslaw und Plichta von Zierotin vertrieben die Usurpatoren hinweg, brachten alle Güter, die ihre Ahnen, seligen Andenkens, dem Kloster geschenkt hatten, an sich, schenkten sie dem Kloster wieder, und stifteten es gewissermassen (1443) zum zweiten Male.*) Das einzige Landgut Lužetin überließ (1443) die Aebtissin Bietka (Elisabeth) von Kladna ihrem Stiftsherrn Jaroslaw Plichta von Zierotin, wofür dem Kloster andere Güter angewiesen wurden.**)

---

*) Rubrum in dem k. k. geheimen Staats-Hof- und Hausarchiv. Jaroslaus et Plichta Fratres Abbatissae et Conventui in Tynetz, post diruptionem hujus monasterii de novo bona et libertates, prout ab eorum praecessoribus praescripta fuerunt, assignant et donant. Datum Sabato ante Festum B. Catharinae Virginis et Martyris. 1443.

**) Nos Bietka de Cladna Divina Miseratione Abbatissa et Dorothea de Kozoged nostro, futurarumque nostrarum, ac totius Conventus Monialium Ordinis .S

Seit dieser Zeit lebten die vereinten Klosterfrauen im Genuße äußerer Ruhe, aber die innere verleidete ihnen sehr oft, die von ihrer Ahnen Wuth angesteckte hussitische Nachwelt. Denn außer den blutigen Scenen, Verwüstungen der Landgüter, und Zerstörung der Gottestempel und Burgvesten, erzeugte der Hussitenkrieg auch einen gewaltigen Sinn, wodurch die edlen Sitten und Gesinnungen verdrängt, das innere Gefühl und Gewissen erdrückt wurde, Wildheit hingegen und Tyrannei, alle Haupt- und himmelschreienden Sünden gang und gebe geworden. Unter diesen Verirrungen menschlichen Geistes und Verdorbenheit des Herzens vergaß auch Jaroslaw, Sprosse Žierotin'schen Hauses, des so hochadeligen Sinnes seiner Ahnen, verfälschte eigene Urkunden, die auf die Stiftung Bezug hatten, und fing mit den Klosterfrauen habsüchtige Händel an, wohlwissend, daß von ihrer Seite, durch den feindlichen Ueberfall mehrere Stiftsbriefe abhanden gekommen. Selbst Gewalt hiebei zu brauchen glaubte er eine höhere Weltmacht nicht fürchten zu müs-

---

Clarae monasterii in Tynecz nominibus, tenore presentium recognoscimus universis .... quod quem admodum bona et hereditates in Lužetin, videlicet munitio, curia, cum tribus araturis, villa integra cum censu et omni libertate .... nobis .... in terre Regni tabulis prescripta sint .... nos in eisdem bonis ducentas sexagenas grossorum duntaxat habuisse .... eadem bona nobis credita et commissa fuisse fatemur, pro quibus bonis ad ducentis sexagenis grossorum pretactis Nobilis Jaroslaus Plichta nobis alia bona sua propria et hereditaria deputavit, donavit .... Datum anno Domini millesimo quadragesimo tertio feria secunda ante Festum B. Nicolai Confessoris." Dobner (G.) Monumento l. c. Tom. IV. pag. 429.

sen; indem ihm die Gesinnungen des regierenden Königs Georg von Podiebrad, der auch nicht ohne gewaltige Umtriebe die Krone Böhmens sich aufsetzen ließ, bekannt waren. Aber auch die, den zeitlichen Fluthen entzogenen Klosterfrauen vergaßen des gereinigten Geistes ihrer Stifterin der heiligen Klara und Agnes, und erlaubten sich Unziemlichkeiten, die wohl bei Weltkindern übersehen werden konnten, aber bei ihnen, wegen dem Kontraste mit der geheiligten Regel, in die Augen springen mußten. Eben diese Abweichungen von der Regel benutzte Jaroslaw, um mit ihnen Händel anzubinden, und durch Hilfe der Behörden zu seinem Zwecke zu gelangen. Der geistliche Gerichtshof bezog jedoch (1460) diesen Gegenstand in sein eigenes Forum, legte die Sache im gütlichen Wege bei, und verband den listigen Kläger unter kanonischer Ausschließung-Strafe zur Restituzion und Ausstellung ächter Urkunden, verwieß aber auch die Klosterfrauen fromm zu seyn, wie es die heil. Klara und Agnes gewesen waren.*) Die

*) „Ex authoritate .... Sedis Apostolicae Legati, ordinamus, disponimus et statuimus: Quod nobilis et Generosus Dominus Jaroslaus, ille aut illi cui aut quibus ipse suum jus Fundationis comisit aut commiserit, aut ad quos jus Fundationis de jure spectare contigerit .... in futurum numquam se de possessione rerum mobilium, aut immobilium praefati Monasterii intromittat aut intromittant .... bona quoque universa per suos Praedecessores bonae memoriae praedicto Monasterio data .... volumus .... Monasterio conservari et teneri et perpetuo et inviolabiliter manuteneri. Et si aliqua occupantur, tenentur aut alienata sunt restitui ..... Ceterum prout actio contra Dominum Jaroslaum de aliquibus perditis litteris, et alienatis .... bonis Monasterii ventilabat, praefati Domini Jaroslai conscien-

Klosterfrauen kehrten mit bußfertigem Herzen zur alten, wohl der besten Bahn zurück, wodurch selbst ihre irdischen Verhältnisse gedeihlicher wurden. Und so nahm (1513) König Wladislaw keinen Anstand ihre Rechte und den Besitz der Landgüter: Tynetz, Quilitz, Pozdna, Tauzetin, Bezdrzichowitz, so wie auch die Patronatsrechte zu bestätigen.*) Dasselbe

---

tia sub aeterna damnatione, et majori anathemate et excommunicatione .... pro quanto contrarium ageret, aut egisset et non satisfaceret oneramus, ut si aliquas litteras scienter destruxit, alienavit, alienari seu corrumpi permisit, bona immobilia vendidit, alienavit .... litteras reformet, renovet et de novo reparet, juxta memoriam et consilium ac formam Officialium, Sedis Archiepiscopalis .... Et ut ex parte Abbatissae et Conventus etiam onus malignandi de medio auferatur, et scandali occasio, atque reformatis reformandis apud Deum et homines gratiam, famam commendabilem et praemium mereatur, volumus .... ut Abbatissa et Conventus .... regulam quam a Sanctis Patribus et B. Clara acceperunt ... studeant adimplere .... universa, quae contemplationem impediunt, a loco Monasterii alienent .... De caetero volumus esse Clausuram in Monasterio, ita quod nec Saeculares, nec alterius status praeter admissionem suorum Praelatorum .... audeant intrare, aut inde eggredi et medium vagari ..... Acta sunt haec in Castro Pragensi Anno Domini 1460." Hammerschmid l. c. Msp.

*) Wladislaus Dei Gratia Hungariae, Dalmatiae, Croatiae &c Rex ..... Notum facimus tenore praesentium, quod nobis ex parte Religiosarum Virginum Abbatissae et Conventus Sanctimonialium in Tynez .... est humiliter supplicatum .... Datum Budae die S. Mathaei Apo-

that (1523) König Ludwig,*) und (1542) Ferdinand der I.**)

Unter der Regierung eben dieses gewählten Königs Ferdinand's I., wurden die Jesuiten durch eifrige Verwendung des allzeit getreuen prager Domkapitels in die Hauptstadt eingeführt, um die stets rührigen, hussitischen Insurgenten wider die katholische Kirche mit geistlichen Waffen zu bekämpfen, und selbst dem Königthume zu nützen. In dieser Absicht begaben sich (1552) die Abgeordneten des hochwürd. Domkapitels, nämlich der damalige Dompropst und Verweser des Erzbisthums Heinrich, mit dem Domkapitular und Archidiacon Johannes nach Wien, um der Majestät des Königs Ferdinand's I. bittlich den Vortrag zu machen, ein Kollegium der Gesellschaft Jesu auch in der königlichen Hauptstadt Prag zu stiften. Sie trugen derselben die Maria Magdalenakirche in der kleineren Stadt Prag an, nebst dem zu selber gehörigen Bezirke, welche König Wladislaw dem allzeit getreuen Domka-

---

stoli et Evangelistae Anno Christi Millesimo quingentensimo tredecimo &c."

*) „My Ludwjk Božj milostj Vherský, Český, Dalmácký, Charwátský Král .... Oznamugem tjmto listem wssem, že gest pržistaupila Pržed Osobu Nassj Welebna Johanka z Macdorffu Abbatisse Klásster a Teyneckého Dáno letha Božjho, tisycýho pětistého třimecýtmeho rc."

**) „My Ferdynand z Božj Milosti Ržjmský Král po wssecky časy Rozmnožitel Ržjsse .... Oznamugem timto listem wssem, že gsme gménem Welebne a Poctiwých Doroty Abbatisse y wsseho Conventu Klásstera Teyneckého pokorně prossenj ..... Dáno na Hradě Pražském w Pátek po Božjm narozenj. Letha Páně tisýcýho Pětistého Cžtyrydcátého druhého, rc."

pitel geschenkt hatte. Der religiöse König Ferdinand gab den Abgeordneten ein besonderes Wohlgefallen zu erkennen, und rühmte ihren Eifer auf eine königliche Weise. Auch schenkte er ihnen hundert Goldstücke zur Wegzehrung, reichte einem jeden die Hand und entließ sie mit dem Versprechen, den Antrag bald in Effekt zu setzen.*) Gleich nach ihrer Abreise schrieb König Ferdinand seinem Sohn Ferdinand, Statthalter des Königreichs Böhmen, und beauftragte ihn für die Jesuiten ein bequemes und zugleich für die Jugend aller Prager Städte leicht zugängliches Lokale auszumitteln. Der Statthalter lud die hohen Stände des Königreichs zum Landtage ein, an welchem das Ultimat verfaßt wurde, die Jesuiten in das Dominikaner-Kloster zum heil. Klemens nächst der Brücke einzuführen, indem es gleichsam im Mittelpunkte der Städte zu liegen schien. Dem Dominikaner-Orden hingegen, der sich durch die hussitischen Umtriebe von hundert und fünfzig auf drei Brüder beschränkt sah, wurde freigestellt, entweder die Maria Magdalenakirche oder das St. Agneskloster in der Altstadt Prag zu wählen. Die Wahl traf jedoch das öde und wüste St. Agneskloster, welches König Ferdinand aus dem Greuel der Verwüstung auf Kosten des öffentlichen Staatsschatzes emporheben, und einen Theil desselben für die Brüder des Dominikaner-Ordens einrichten ließ. Selbst die Kirche St. Agnes wurde nicht ganz hergestellt, sondern, der Länge nach, kaum ein Drittel derselben. Denn sie war ein Meisterwerk gothischer Bauart, und ihr Eingang reichte bis zu dem noch stehenden Thurme hin, wie es die Ueberreste der schönen gothischen Bögen und Rippen an den nebenstehenden Häusern beurkunden. Erst später hat man durch einen Vor-

---

*) Pessina de Czechorod (T.) Phosphorus septicornis Pragae 1673. 4. pag. 324.

bau den Eingang derselben mit jenem der St. Barbarakapelle in eine Front gebracht, und so verbunden der Nachwelt überliefert. Hierauf kam (1555) der ehrwürdige Gottesgelehrte aus der Gesellschaft Jesu, Petrus Kanisius nach Prag, der bis auf den heutigen Tag allen Kindern der katholischen Kirche bekannt ist, und wurde von dem Verweser des Erzbisthums Heinrich, ehrenvoll empfangen und vorläufig in das Ordenshaus des ritterlichen Kreuzherrn-Ordens mit dem rothen Sterne, in jener Zelle, in welcher einst die selige Agnes gewohnt hatte, beherberget. Das folgende Jahr am 6. April kamen neun Brüder der Gesellschaft Jesu zu Prag an, und wurden mit besonderer Feierlichkeit von dem Verweser des Erzbisthums und dem hohen Klerus der Hauptstadt Prag zu St. Klemens eingeführt.*) Die drei Brüder des Dominikaner-Ordens bezogen das St. Agneskloster, mußten aber den Minoriten bei St. Jakob rücksichtlich ihres Rechtes auf die St. Barbarakapelle jährlich beiläufig dreißig Thaler entrichten.**) Um auch, wie möglich, die übrigen Theile des geräumigen St. Agnesklosters aus dem Schutte zu heben, verkauften die Dominikaner den großen Garten, wo jetzt die, unter dem Namen „Mausloch" bekannte Gasse fortläuft, wie auch noch andere zu dem Kloster gehörigen Gründe, auf welchen im Laufe der Zeit sechs und vierzig Bürgerhäuser erbaut wurden, die noch heut zu Tage die St. Agnes Jurisdikzion bilden. Als die unwillkommenen Passauer Truppen (1611) sich auch der Altstadt Prag bemächtigen wollten, fanden sie schon auf der Brücke einen Widerstand. Einige hun-

---

*) Přjběhowé Králowstwj Českého za panowánj Ferdynanda I., kteréž wyprawuge Jan Nep. Zimmermann. W Praze. 1828. 2ter Theil S. 410.

**) Pessina de Czechorod (T.) Phosphorus. pag. 325.

dert Mann drangen jedoch durch, und gelangten bis auf den Marktplatz. Hier wurden sie von der ständischen Miliz und der Bürgerschaft angefallen und in Stücke gehauen, nur wenige retteten sich durch die Flucht in einige Klöster. Der niedrigste Pöbel und einige Zeloten des edlen Geblütes rotteten sich zusammen, um die Flüchtlinge aufzusuchen, und bei dieser Gelegenheit die Klöster und Kirchen zu plündern. Begeistert durch den bereits erbeuteten Gersten- und Rebensaft überfielen sie auch das St. Agneskloster, brachten dem Prior P. Zantes drei tödtliche Wunden bei, zogen den übrigen fünf Ordensbrüdern die Habite aus, und trieben sie von dannen. Hierauf plünderten sie das Kloster und die Kirche, zerbrachen die heiligen Gefäße, zertraten das Allerheiligste, und taumelten unter wildem Geschrei mit Beute beladen, hinweg. Nicht lange hierauf (1613) schenkte den Dominikanern das hochw. Domkapitel, die Maria Magdalenakirche, und (1626) Ferdinand II. die St. Aegidiuskirche, wodurch das St. Agneskloster den Klarissinen zu Teinitz wieder anheim fiel. Sie kehrten in der bewegten Zeit (1624) mit Bewilligung des Ordinariats, achte an der Zahl, von Teinitz nach Prag, und brachten die Bestätigung ihres Besitzes und ihrer Rechte mit, sowohl Königs und Kaisers Maximilians II.*) als auch Rudolphs II.,**) konnten aber das St. Agneskloster nicht beziehen, indem die Spuren der greulichen Verwüstung an demselben noch immer sichtbar waren. Deshalb wohnten sie drei Jahre lang in dem Stam-

*) „My Maximilian Druhý z Božj Milosti wolený Ržjmský Cýsař .... Oznamugem timto listem .... Dán na Hradě naſſem Pražſkém w pondělj po sw. Tyburcy 1570 2c."

**) „My Rudolff Druhý z Božj Milosti wolený Ržjmský Cýsař .... Oznamugem timto listem .... Dán w Sobotu po neděli postnj Judica 1593 2c."

pach'schen Hause*) der Altstadt Prag, während welcher Zeitfrist unaufhörlich an der Herstellung gearbeitet wurde. Erst nach Verfluß derselben bezogen die Klarissinen ihren erneuerten Sitz der frommen Einsamkeit, in welchem sie wohl feste Mauern fanden, nicht aber die schöne, ländliche Natur, welche die Klösterstifter so trefflich zu wählen wußten. Selbst der angenehmen Aussicht auf die gewundene Moldau, den reizenden Berg Petrzin und die herrliche Kleinseite wurden sie durch die neuangebauten Bürgerhäuser beraubt. Eben so fanden sie nicht die frische Lebensluft, und selbst der Himmel lächelte nicht über das hervorsprossende Grün der Felder hin. Vielmehr verursachten die nassen Wände und dumpfe Gemäuerluft langwierige Krankheiten, wo die Medicin als Wissenschaft nichts räthlicher fand, als die Klosterfrauen nach Teinitz wieder zurück zu schicken. Und so fühlte sich der Kardinal und Erzbischof Ernest Graf von Harrach durch die dringenden Vorstellungen der Aerzte bewogen, die Klosterfrauen (1636) nach Teinitz fördern zu lassen.**) Allein die jammer-

---

*) In der Jesuitengasse N. 186 v Sstampachů. (?)

**) „Ernestus Divina miseratione S. Romanae Ecclesiae Titulo S. Mariae Angelorum in Thermis Praesbyter Cardinalis ab Harrach, Archiepiscopus, Princeps ..... Pro officii nostri pastoralis obligatione ante aliquot annos .... Moniales Ordinis Minorum Conventualium ... in Oppido Teinitz ... Pragam transferri curavimus, quia vero successu temporis constitit, locum illum pro Monasterio assignatum, non tantum minus esse salubrem ... verum adeo ruinosum, ut media, quibus ... a ruina totali conservari possit, mox adsint: Quare ... licentiam damus Abbatissae et Conventus ut sese Teinitzium transferre ... possint et valeant .... Pragae

vollen Scenen des dreißigjährigen Krieges, und die (1638) in ganz Böhmen herumschwärmenden Söhne der erzürnten Bellona, die ihren blutigen Willen überall mit Feuerschlünden kündigten, nöthigten die Klosterfrauen ihren Sitz abermals zu verlassen, und ihr ursprüngliches St. Agneskloster wieder zu beziehen.

So fanden endlich auch die Klarissinen Ruhe und Seligkeit in ihrem ursprünglichen St. Agneskloster, und die heiligen Lieder des göttlichen Sängers,*) wie einst am Sion, erschallten dort wieder, die mit Zerstörung desselben dort verklungen waren. Sie lebten zwar nach ihrer abermaligen Ankunft in irdischer Beziehung sehr kümmerlich, im strengen Sinne des Wortes nur von Almosen, welche die Minoriten sammelten; aber ihr inneres Leben war gottselig und erbaulich, überglücklich, wenn auch einförmig. Stets um Mitternacht und viermal des Tages gingen sie ins Chor, die übrigen Stunden hingegen, die fast militärisch streng geordnet waren, widmeten sie der Privatandacht, frommen Betrachtungen und klösterlichen Beschäftigung. Erst als die Zeiten vorüber waren, wo man eine Dirne, die um Mitternacht entweder behaglich schlief, oder lasterhaft schwärmte, höher schätzte, als eine Non=

---

solita nostra Archi-Episcopali Residentia die 6. Junii 1636."

E Cardinalibus Harrach m. p.

Guilielmus Cancellarius m. p.

*) Die Synagoge behielt die Psalmen bei, die Kirche eilte, sie anzunehmen; .... Man singt sie zu Rom, zu Genf, zu Madrid, zu London, zu Quebec, zu Quito, zu Moskau, zu Pekin, zu Botany=Bay; man murmelt sie zu Japan. Maister (Graf Jos. von) Abendstunden zu St. Petersburg. Frankf. 1825. 8. 2ter Thl. S. 68.

ne, die um diese Zeit wachte und zu Gott betete, erging es den Klarissinen in irdischer Hinsicht besser. Denn nach dieser Sinnesänderung konnte man ihnen den unbegränzten Beifall, ja die innigste Ehrfurcht nicht versagen, die sich in Worte nicht kleiden läßt. Durch Anerkennung der ursprünglichen Würde, wurden mehrere edle Jungfrauen ermuntert, sich in die Klöster zu begeben, unter welchen sich auch viele wohlhabende befanden, die ihr Vermögen zum gemeinschaftlichen Gebrauche darboten. In dieser Beziehung traten um diese Zeit zwei hochadelige Fräulen in das St. Agneskloster, und brachten bedeutendes Vermögen mit, welches fruchttragend angelegt wurde. Agnes und Klara hießen sie, aber ihre edle Geburt wissen die Annalen nicht einmal zu nennen; so wenig kümmerte man sich in Klöstern um dergleichen Vorzüge.*) Auch der Ertrag der Landgüter ward mit der Zeit ergiebiger und schien die Mühe der Bebauung mit vielfältigen Früchten lohnen zu wollen. Allein dem allmähligen Emporkommen und irdischen Glanze, trat abermals nach der Zeit ein politisches Verhängniß in den Weg, wodurch das Kloster auf einmal arm geworden. Der prachtsüchtige Schöngeist, Ludwig XIV. König von Frankreich, beneidete unser erhabenes Kaiserhaus um den göttlichen Segen der Waffen wider die stets nach Christenblut lechzende Pforte, und fiel mit seiner Macht in Deutschland ein, als diese gedemüthigt um Frieden bat. So sehr auch das Königreich Böhmen von dem Schauplatze des Krieges entfernt lag; mußte es doch eine schreckliche Verwüstung durch die französischen Mordbrenner

---

*) Die letzten Begebnisse des St. Agnesklosters erzählte mir mit Wehmuth und nicht ohne Thränen, die letzte noch lebende Exklarissin Maria Xaveria Sander. Sie lebte bereits, aber noch immer klösterlich, das 81te Lebensjahr.

empfinden. Dreißig dieser erkauften Schurken schlichen sich auch nach Prag ein, und zündeten den 21. Juni 1689 bei einem heftigen Windstriche das Haus zum schwarzen Adler in der Karpfengasse an. Die Flamme vom Winde getrieben ergriff schnell die Judenstadt, verbreitete sich in der Altstadt, erreichte auch die Neustadt, und in wenigen Stunden lag fast die ganze Judenstadt mit 10 Synagogen, 407 Häusern in der Alt- und Neustadt, mehrere Kirchen und Paläste, selbst der Wasserthurm und die Mühlen in der Asche. In dieser großen Feuersbrunst wurde auch ein Theil des St. Agnesklosters, die St. Barbarakapelle ein Raub der Flamme, und selbst die Glocken schmolzen wie Wachs. Dies war in irdischer Hinsicht das letzte Unglück, welches das St. Agneskloster traf, wodurch gute Herzen gerührt, demselben durch Spenden und Stiftungen (ad pias causas) zur Hülfe eilten. Hieher gehören: (1697) Sybilla Winterfeld mit tausend Gulden; (1701) Johann Powolny mit tausend Gulden; (1715) Anna Přzewowsky mit tausend Gulden, und die Hiblin'sche Fundation mit zwei tausend Gulden; (1740) Jakob Christoph Kos mit fünf hundert Gulden; (1752) Anna Fischer mit fünf hundert Gulden; Anna Glaßer mit fünf hundert Gulden; Johanna Veronika mit vier hundert Gulden; (1760) Theresia Gräfin von Pötting, geborne Gräfin von Michna mit tausend drei hundert und zwanzig Gulden; (1780) Gräfin Unruhe mit sechs hundert Gulden.*) Außer diesen Hülfsmitteln wurde für das St. Agneskloster nach der Feuersbrunst auch durch den Verschleiß des so genannten Schwalbenwassers (Aqua hirundinum) eine neue Unterstützungs-

*) Inventarien in der k. k. böhm. Staatsbuchhaltung.

quelle eröffnet, zu welcher die seltene Tugend der Dankbarkeit den Weg gebahnt hatte. Eine übers Land und Meer flüchtende, unglückliche Person des Frauengeschlechts (so lautet die mündliche Kunde der Maria Xav. Sander) kam nach Prag, und ließ sich auf dem Frantischek, wo die ärmste Volksklasse wohnt, nieder, theils ihrer Dürftigkeit halber, theils um unbemerkt zu bleiben. Sie suchte in der Noth hie und da Unterstützung, ohne sich zu offenbaren, fand auch hie und da guten Willen, aber keine Werkthätigkeit. Endlich ward sie krank und elend, und ließ in ihrer verzweiflungsvollen Lage in dem St. Agneskloster um Hülfe bitten. Die Klosterfrauen säumten nicht die Unglückliche in das Kloster schaffen zu lassen, wo sie liebvoll gepflegt, und vom Arzte wissenschaftlich behandelt wurde, bis sie glücklich genas. Auch nach ihrer Herstellung blieb sie eine Zeit lang in dem Kloster, ohne, daß ihr durch Nachfrage, wer sie wäre, weh gethan worden. Gerührt durch die zarte Pflege und unvermögend selbe mit Gold, obgleich sich ihre Verhältnisse glücklicher gestalteten, zu entgelten, trug sie vor ihrer Abreise den Klosterfrauen gleichsam als Arkanum an, den Unterricht das Schwalbenwasser zu bereiten. Sie nahmen den Unterricht an, und versuchten es zu bereiten. Der günstige Ruf verbreitete sich bald, und das Schwalbenwasser wurde unter der Firma „Agneswasser" weit und breit als medizinisches Heilmittel abgesetzt, wodurch im Laufe der Zeit das Kloster bedeutende Zuflüße erhalten hatte. Hiedurch wurde die irdische Lage des Klosters ununterbrochen verbessert, und erreichte bald einen hohen Grad der Wohlhabenheit. Denn es besaß die schöne Herrschaft Jungfrauen-Teinitz, und ein aktives Kapital von 72,693 Gulden, nebst anderem Einkommen. Allein in seiner blühendsten Zeitperiode ist es auch dem Zeitgeiste gelungen, es als ein dem Staate schädliches Insti-

tut zu schildern,*) und so wurde es mittels Hofdekrets vom 26. Juni 1782 aufgehoben, und die ein und zwanzig Klosterfrauen mit einer Pension von zwei hundert, die Oberin aber mit drei hundert Gulden in die Welt geschickt. Das Dekret überbrachte den Klosterfrauen Christian Graf von Sternberg, als Präses der Aufhebungs-Kommission, in eigener Person, gerade als sie beim Mittagsmahle waren. Die Nonnen kannten ihn, und freuten sich über seinen Besuch, um so mehr, als er sogar begehrte mit ihnen zu essen. Als ihm jedoch die Klosterspeisen vorgelegt wurden, entschuldigte er sich und sprach: „Liebe Kinder, ich habe euch etwas gebracht (das Aufhebungsdekret hervorziehend), lesen kann ich es jedoch nicht; ließ't es selbst bis ich weg bin, und ihr werdet es besser verstehen.“ Nach einer Weile erhob sich der Graf von Sternberg und die Nonnen begleiteten ihn bis zur Pforte. Hier sah er die Nonnen noch einmal an, und heiße Thränen rollten ihm über seine Wangen, worüber sie nicht wenig beklommen wurden. Endlich wurde das Dekret erbrochen, gelesen und durch selbes eine Bestürzung veranlaßt, die sich nicht schildern läßt. Ihr Kloster war ihre Welt, welches sie verlassen sollten. Nach einer Erholung baten sie, man möchte sie wenigstens, wenn ihre Aufhebung dem Staate so vortheilhaft erscheint, in die noch bestehenden Klöster vertheilen; allein ihre Bitte blieb ungehört, vielmehr wurde ihnen bedeutet, binnen fünf Monaten das Kloster zu räumen. Sie schützten ihre Gelübde vor, worauf ihnen entgegnet wurde, sich um die Dispens an das Ordinariat zu wenden. Da nun alles Flehen vergeblich war, nahmen sie ihre Zuflucht zu einer, ihnen früher unbekannten, Art der Stützigkeit, und wollten in keinem Falle das Klo-

---

*) Was ist ihm seit dieser Zeit nicht gelungen; — und Gott! was wird ihm noch ferner gelingen. —

ster räumen; allein es wurde ihnen mit Militair gedroht, worüber selbst das benachbarte Volk den Unwillen zu erkennen gab, und auf die Kommissäre mit üblichen Volkswaffen lauerte. Allein die Klosterfrauen besänftigten es, zogen hinweg, und wohnten in der langen Gasse in dem Hause „v Celestýnů“ alle beisammen, bis sie sich nach einer schweren Trennung nach und nach zerstreuten. Dem Religionsfonde fiel anheim: die Herrschaft Jungfer-Teinitz, welche im Jahre 1797 um neunzig tausend Gulden verkauft worden; ein aktives Kapital von 79,693 Gulden 48½ Kreuzer mit einbegriffener Schuldenlast von sieben tausend Gulden; dann alle Effekten und Kirchenapparate; 411 große Gemälde und 188 kleine Bilder; endlich alle Klostergebäude und Kirche.*) Die Kirche und drei Kapellen nämlich: St. Barbara, Maria und Maria Magdalena wurden veräußert, und das Kloster zur Verpflegung der Soldatenkinder angewiesen, bis es endlich auch zum Behufe des Religionsfondes veräußert worden. Heut zu Tage ist die Hälfte der St. Agneskirche und die St. Barbarakapelle ein Wollmagazin, und die andere Hälfte eine Werkstube. Der letztere Theil, der von dem ersteren durch eine Mauer (1812) getrennt erscheint, dürfte bald in Trümmer zerfallen; aber der religiöse Geist, der dort Jahrhunderte lang den Glauben und die zu Allem nützliche Gottseligkeit genährt hatte, wird auch noch über die Ruinen die Erinnerung und Ermahnung den Töchtern unserer theuern Heimath zuwehen, so fromm wie Agnes zu seyn!

---

*) Inventarium in der k. k. böhm. Staatsbuchhaltung.

Beilage.

Der Hochwürdigen und Geistlichen Jungfrau Agnes des unüberwindlichsten Königs in Böhmen Tochter anerbietet Clara die unwürdige Magd Jesu Christi, und Dienerin deren Gott ergebenen Jungfrauen in dem Closter S. Damiani ihre geistliche Dienste, und wünschet in größter Demuth die Freude der ewigen Glückseligkeit.

Als der Ruf deines unter den Menschen heiligen Wandels und die Unschuld deines tugendsamen Lebens, welcher nicht allein in unserem Closter, sondern so zu sagen in der ganzen Welt bekannt, zu meinen Ohren gekommen, frolockete ich in dem HErrn mit denen jenigen, welche seinen Willen erfüllen, und sich befleissen, auf den Weg seiner Gebotten zu wandeln und sich ihme zu Diensten einstellen. Es ist bekannt, da daß du kuntest eine Gemahlin des unüberwindlichen Kaysers werden, du lieber erwählet hast einem auf der Welt zwar armen Bräutigam dich anzuvertrauen, da du statt des Kayserl. Pallasts, allwo dir die ganze Hofstatt und vornehme Herren aufgewartet, und dich als ein mit kostbaren Gewandt angethane Kayserin verehret hätten, dir ein armes Closter auserkiesen, in solches gegangen und dich einsperren liessest, darinn als die verächtlichste Magd allen Schwestern gedient, und Christo dem HErrn als eine geliebte Gespons bis in den Tod getreu zu verbleiben angelobet hast. Dieser Himmlische Bräutigam glaub mir, wird deine Jungferschaft allzeit schützen und erhalten, welchen wann du aus allen deinen Kräften lieben werdest, so wirst du rein und unbefleckt erhalten werden; Diesen ob du schon umarmest, so wirst du doch allzeit eine Jungfrau verbleiben; Dann dessen Gewalt und Stärcke übertrift alle andere Stärcke, seine Gnad ist die

allergütigste, der Anblick der allerschönste, vor dessen Liebe weichet alle Ergötzlichkeit und Vergnügen. Zu Umarmung dieses Himmlischen Bräutigams bist du erkiesen, welcher deine Brust mit kostbaren Kleynodien, deine Ohren mit unschätzlichen Perlen geziert, und dich gantz mit dem schönen Crysolit-Stein geschmücket, und mit einer goldener Cron, auf welcher eingepräget das Zeichen deiner Heiligkeit, gecrönet. Derowegen allerliebste Schwester und Hochwürdige Jungfrau (dann eine Gespons, Schwester und Mutter bist du JEsu Christi) die du mit dem Sieg der unbefleckten Reinigkeit und Armuth zu heiligen Diensten begabet, welche du nach dem Beyspiel JEsu Christi eifrig angefangen hast, seye gestärcket, und folge unaufhörlich diesem nach, welcher vor uns den bittern Tod am Stammen des Heil. Creutzes gelitten, und aus der Unterthänigkeit des Teuffels, in welche unsere erste Eltern durch die Sünd verfallen, uns erlöset, und mit seinem Himmlischen Vatter vereiniget hat. O heilige Armuth, welche du denen dich Liebenden die ewige Reichthümer verschaffest. O liebe Armuth! welcher dich hat, dieser hat schon würklich das versprochene Himmelreich, ja ohne allen Zweiffel dem jenigen wird die ewige Glükseligkeit und Leben ertheilet. O glückseelige Armuth, dich hat der eintzige Sohn GOttes Christus JEsus sich selbsten erwählet, und in dich sich so verliebet, daß er mit Recht, obschon er der Mächtigste unter allen Mächtigen, deme Himmel und Erden untergeben ist, sagen kunte: Die Füchse haben ihre Höhlen, und die Vögel des Himmels ihre Nester: Der Sohn des Menschen (Christus JEsus) hat nicht ein Ort sein Haubt zu lehnen; Dieser mächtiger HErr als er die Menschheit angenommen, und von einer Jungfrau gebohren worden, erwählte in der Armuth zu leben, damit er alle die jenige, welche arm und des Himmlischen Gastmahls bedürftig waren, durch ihme zu Herrscher und Regenten des

Himmelreichs gemacht würden. Erfreue mich derowegen und frohlocke, daß du so glücklich, nach verlassenen deren Welt-Ergötzlichkeiten und all ihrer Pracht, die Armuth erwählet hast, und deshalben bist du auch würdig, eine Schwester, Braut, ja des Sohns Gottes zu seyn.

Nun erkennest du und glaubest, wie ich sicher hoffe, daß das Himmelreich nur denen Armen zugesaget, noch sonst jemanden andern von Gott ertheilet werde; Dann da wir vergängliche Dinge lieben, verliehren wir den Nutzen der Liebe, und können weder GOtt noch dem Mamon dienen, weilen wir oder einen lieben, oder den anderen hassen, oder aber einem dienen, und den anderen vernachläßigen müssen. Du weist auch daß ein bekleydeter Mensch mit einem nackenden, weder ein mit kostbaren Gewand angethaner mit einem andern nicht ringen kan, dann man kan ehender einen bekleydeten zur Erden werfen, weilen solcher besser zu fassen ist. Du weist es auch, daß auf dieser Welt die Wollüsten zu genießen, und zugleich mit GOtt in Ewigkeit sich zu erfreuen, eine Unmöglichkeit seye, dann ehender wird ein Camel-Thier durch ein Nadel-Loch gehen, als ein Reicher in das Himmelreich; Derowegen du gut gethan, daß du allen Pracht und Reichthümer dieser Welt verlassen, damit du gleichsam streittend mit der weltlichen List und Tücke, sothane siegreich überwinden, und den engen Weg, so zur ewigen Seeligkeit führet, glücklich antretten mögest. Gewiß ein guter Handel, und glücklicher Tausch, das Zeitliche mit dem Ewigen zu verwechseln, hundert Pfenning vor ein zu erlangen, und die ewige Glückseeligkeit, vor eitle Reichthümer, und vergängliche Güter zu erkauffen. Durch die Liebe JEsu Christi deines allerliebsten Bräutigams, bitte ich dich liebste Jungfrau, verharre in diesen Vorsatz, welchen du angefangen. Ich werde unabläßlich mit meinem unwürdigen Gebeth bey dem Trö-

ster, unsern allerliebsten Bräutigam flehentlich anhalten, damit du durch seine Gnad in deinen Diensten, welche du ihme versprochen hast, gestärcket wirst, und in denen Tugenden zunehmest, damit Er, dessen Dienst du dich gänzlich ergeben, mit überflüßigen Gaben und Gnaden, dich zu bereichen, nicht länger verschiebe. Ich bitte dich auch in dem HErrn so viel als möglich ist, damit du meiner als einer unwürdigen Magd und auch anderer andächtigen Schwester, welche in diesem Closter sich mit mir befinden, mit deinem Gebeth eingedenck seyest, damit wir durch deine Andacht von dem Allmächtigen GOtt Barmhertzigkeit erhalten, dann mit dir dermaleinst der ewigen Glückseligkeit geniessen mögen. Gehab dich wohl in dem HErrn und bitte für uns. Alleluja.

Andertes Schreiben.

Der Tochter des Königs der Königen, der Jungfrauen, deren Jungfrauen, der würdigsten Braut JEsu Christi, und dessentwegen der Königin Agnes, überschicket Clara die unwürdige, und nichtswerthige Magd deren armen Jungfrauen den Gruß, und wünschet die Beharrung in GOtt geliebter Armuth.

ICh dancke dem jenigen, von welchen Gnad und alles Heyl herkommet, welcher dich mit so vornehmen Tugenden gezieret, und zu solcher Vollkommenheit erhöhet, daß du eines so vornehmen Herrns Nachfolgerin, und so eifrige Liebhaberin bist geworden, daß seine Augen nichts vollkommeneres an dir ersehen können. Dieß ist die nemliche Vollkommenheit, um welcherwegen dich der Himmlische König sich in der ewigen Freud zugesellet, allwo er auf dem Stern-Thron herrlich sitzet. Du, welche das irrdische Reich verachtet, und nach der Meinung der Welt-Kinder an der Kayserl. Vermählung ein Abscheuen getragen hast, bist der heiligen

Armuth und brennender Liebe zugesellet; Darumen bist würdig geachtet, einem so vornehmen Herrn vermählet zu werden. Und weilen ich dich schon lange Zeit mit allen Tugenden bereichet, kennen thue, will ich dir mit vielen Worten nicht überlästig seyn, obschon dir bewust, daß in derley Sachen, aus welchen einiges Vergnügen entstehen kunte, nicht überflüßiges und unnütziges sich verbergen lasset. Will doch eins so dir vonnöthen und angenehm, allhier melden, und ermahne dich durch Liebe dessen, welchem du dich als ein angenehmes Opfer ergeben, daß du dich stäts deines Fürsatzes erinnerst, und gleichwie die Rachel das angefangene in acht gehabt, also auch du, was haltest, bewahrest, und was verrichtest, vollziehest. Bleibe niemalen stehen, sondern mit geschwinden Schritten, und eifriger Nachfolgung lauffe vorsichtig, damit dein Gang mit Staub oder Koth nicht etwann verunreiniget, und du auf dem Weeg zu der ewigen Seeligkeit eilend nicht ermüdet werdest. Glaube auch keinem und seye keinem zu Willen, welcher immer dich von so heiligem Vornehmen entziehen und Fall=Stricke auf diesen Weg deinen Schritten legen wollte. Verharre in deinem Lauf der Vollkommenheit, zu welcher dich der Geist GOttes beruffen hat, damit du in sothaner dem Allerhöchsten deine gethane Gelübde vollziehen, und seine heilige Gebotte erfüllen mögest. Folge dem Rath des Hochwürdigen Priesters Eliä, als General unsers H. Franciscaner Ordens, und ziehe seinen Rath allen anderen Einrathen vor. Im Fall dir aber jemand anderer was rathen thäte, oder an die Hand geben wollte, so deiner Vollkommenheit zuwider, deinem Entschluß schädlich und nachtheilig wäre, so richte dich nicht nach seinen Worten, wann du auch dadurch über alle Welt=Töchter erhoben kuntest werden, sondern folge lieber Christo in der Armuth nach als eine arme Jungfrau, auf diesen als von allen

Menschen verlassenen, werfe zu öftern deine Augen, und entschliesse dich wegen seiner auf dieser Welt alle Verachtung zu übertragen. Stelle dir vor deinen Bräutigam, als den allerschönsten unter denen Menschen-Kindern, der wegen der Welt-Sünden an seinem gantzen Leib von Geißeln zerrissen, in denen grösten Schmertzen am Stammen des H. Creutzes gestorben ist, nach diesen richte dich und befleisse dich nachzufolgen. O Königin! wann du wirst mit ihme Mitleyden haben, so wirst auch mit ihme dich erfreuen, wirst mit ihme das Creutz geduldig tragen, so wirst mit ihme auch in dem Himmelreich wohnen, und dein Nahmen wird im Buch des Lebens einverleibet bleiben in alle Ewigkeit, vor vergängliche Sachen, wirst du ewige erhalten, und leben in der ewigen Seeligkeit. Gehab dich wohl allerliebste Schwester, und deines Himmlischen Bräutigams würdige Jungfau. Gedencke meiner und auf alle Schwestern als welche wegen deren von GOtt dir verliehenen Gnaden sich sehr erfreuen, und bitte mit allen deinen Schwestern den HErrn unsern GOtt eifrig und fleißig für uns.

Drittes Schreiben.

Der in JEsu Christo unter allen mir allerliebsten Jungfrau und Schwester Agnes, des Böhmischen Königs Tochter, anjetzo aber des Allerhöchsten Himmlischen Königs Schwester und Braut, wünschet Clara die demüthige und unwürdige Magd GOttes, und deren armen Jungfrauen Dienerin, ein heylsames in dem Welt-Erlöser Vergnügen, und was immer ersprießliches begehret werden kan.

WEgen deinen guten Wohlseyn und glücklicher Vollziehung deines Vornehmens, in welchem, um Erlangung des himmlischen Lohns, deine lobwürdige Verharrung vernehme, thue ich mich in dem HErrn erfreuen; Indeme ich erkenne,

daß du dem armen und demüthigen HErrn JEsu Christo nachfolgest, anbey aber meine und meiner Schwestern Mängeln dadurch ersetzest. Ich kann mich vor gewiß erfreuen, wessentwegen sich auch keiner finden wird, der mir dieser Freud wegen einige Verhindernuß verursachen könte, massen was ich mir unter dem Himmel wünschete, dieses geniessest du anjetzo, da ich dich wider die Hoffart und den Geitz des listigen Sathans, welche beyde die Hertzen der Menschen thöricht machen mit besonderer Vorsichtigkeit, und Göttlichen Gnad also begabet ersehe, daß du beydes siegreich überwindest, und des in denen menschlichen Hertzen verborgenen Schatzes, mit welchem man dergleichen Sachen erhaltet von dem jenigen, von welchem alles aus einem lauteren Nichts erschaffen durch die Demuth verschiedener Tugenden, dich auch durch die Hoffnung und Demuth theilhaftig machest; Wessentwegen gebrauche ich mich der Apostolischen Wort, und sage frey: daß du seyest des wahren GOttes eine getreue Gehülfin, und deren Gefallenen Mittlerin, dahero wer wird mich abhalten von der Freud in dergleichen grossen Begebenheiten? Erfreue derentwegen auch dich in dem HErrn allerliebste Schwester, und lasse keine Betrübnuß in deinem Hertzen sich verbergen. Ach allerliebste Jungfrau in Christo Jesu, du Freud der Engeln, und Beyspiel deiner Schwestern! erhebe dein Gemüth zur Betrachtung der Ewigkeit, muntere auf deine Seele zu jenen Freuden, erhebe dein Hertz zur Vereinigung der ewigen GOttheit und verwandle dich durch angenehme Betrachtung himmlischer Sachen in das Ebenbild GOttes, damit du das jenige verkostest, was die getreue Freunde des Himmlischen Vatters geniessen, da du theilhaftig wirst werden der verborgenen Süßigkeit, welche der Allmächtige GOtt von Anbeginn vor seine liebe Freunde, und vor alle die jenige vorbehalten, welche auf dieser verführerischen

Welt, so ihre Liebhaber betrüget, wohnen und GOtt sich zugesellen. Liebe ach liebe von gantzen Hertzen denjenigen, welcher sich gantz deiner Liebe dargegeben, wessen Schönheit Sonn und Mond bewundern, wessen Gaben kein End, liebe diesen, ich will sagen JEsum Christum, welchen eine Jungfrau empfangen, gebohren, und eine Jungfrau vor- in- und nach der Geburt geblieben, anbey verehre auch seine liebste Mutter, welche einen solchen Sohn gebohren, welchen weder Himmel noch Erden begreiffen kunten, Sie aber ihn in ihrem zarten Leib getragen, und in ihren Schooß geleget.

Wer wird dann in seinem Gemüth nicht bewegt, wegen dem Feind des menschlichen Geschlechts, welcher durch vergängliche Sachen und eitle Ruhmsucht in ein pures nichts will verkehren dasjenige, so da grösser als das gantze Himmelreich? Es ist mir bekannt aus Zulassung GOttes, daß unsere Seele grösser und schätzbarer, als das Himmelreich, dann wann sothanes Christum den HErrn und mit ihme alle erschaffene Sachen nicht begreiffen kunte, die glaubige Seele aber sothanen begrieffen, da sie sein Wohnsitz durch die Liebe geworden, mit welcher die unglaubige nicht begabet, nach Zeugnuß der Ewigen Wahrheit, die da spricht: Wer mich liebet, wird von meinem Vatter geliebet werden, und ich werde ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bey ihme machen. Und gleichwie die Seelige Jungfrau einen so grossen HErrn, GOtt und Menschen zugleich in ihrem Jungfräulichen Leib lebhaft getragen, allso kanst auch du, in der Demuth und Armuth ihr nachfolgend, allezeit diesen HErrn geistlicher Weis in deinem Hertzen tragen, und ihn umfangen, von welchem alles wie im Himmel also auch auf Erden umgeben ist. Es werden viele Könige und Königinen betrogen, als welcher Hoffart sich bis gegen Himmel geschwungen, und mit dem Haubt gleichsam den Gipfel des

Himmels erreichen wolten, bey dem End ihres Lebens aber vergehen sie wie ein Koth, so mit Füssen getretten wird.

Nun komme ich zu denen Sachen, wegen welchen du mich ersuchet, nemlich: welche Feyertäge seynd in welchen uns erlaubt ist, verschiedene Speisen zu geniessen? Weßwegen übersende dir die Verzeichnuß sothaner Festtäge, wie sie uns unser allerliebste Vatter Franciscus zu halten aufgezeichnet sprechend: nebst denen Schwachen und Krancken (als welchen verschiedene Speisen zu geben er nicht allein erlaubet, sondern gebotten hat) ist keiner aus uns, welche Gesund- und Starcke von Leib, erlaubet andere Speisen, als der Fasten-Speisen sich zu gebrauchen, es saye ein Feyertag oder Werctag; sondere wir sollen alle Tag fasten, den Sonntag ausgenommen, und den Tag der Christi Geburt, in welchen man zweymal des Tages essen kan; ingleichen an Donnerstag zu gewisser Zeit, wie es gefällig wäre; in diesen Tägen der da nicht fasten wolte, kan darzu nicht gezwungen werden. Wir allhier wohnende Schwestern aber, so lang wir gesund seyn halten alle Tage diese Fasten, ausgenommen den Sonntag, den Tag der Geburt Christi, und die Täge der Auferstehung Christi, wie solches die Reguln des H. Vatters Francisci mit sich bringen; In denen Frauen-Festtägen, und Apostel-Tägen zwingen wir uns nicht zur Fasten, es wäre dann daß dergleichen Festtäge an einen Freytag oder Samstag einfalleten, und wie ich schon erwehnet, welche gesund- und starcker Complexion seynd, gebrauchen sich allezeit der Fasten-Speisen. Obschon unser Leib nicht von Eisen, weniger unser Stärcke von Stein, sondern schwach und verschiedenem Ungemach unterworfen, derentwegen gebrauchen wir sich dannoch der Fasten, als welcher du wie ich vernehme eine grosse Liebhaberin bist, und damit du auch in diesem uns nachfolgest, erinnern wir dich flehentlich in dem HErrn, auf daß du mit Verlängerung

deines Lebens dem HErrn fernere Dienste, durch deine mit Weisheit begabte Opfer erweisen köntest. Gehab dich wohl in dem HErrn, wie du selbst begehrest, und lasse mich und meine Schwestern deinen andächtigen Schwestern anbefohlen seyn.

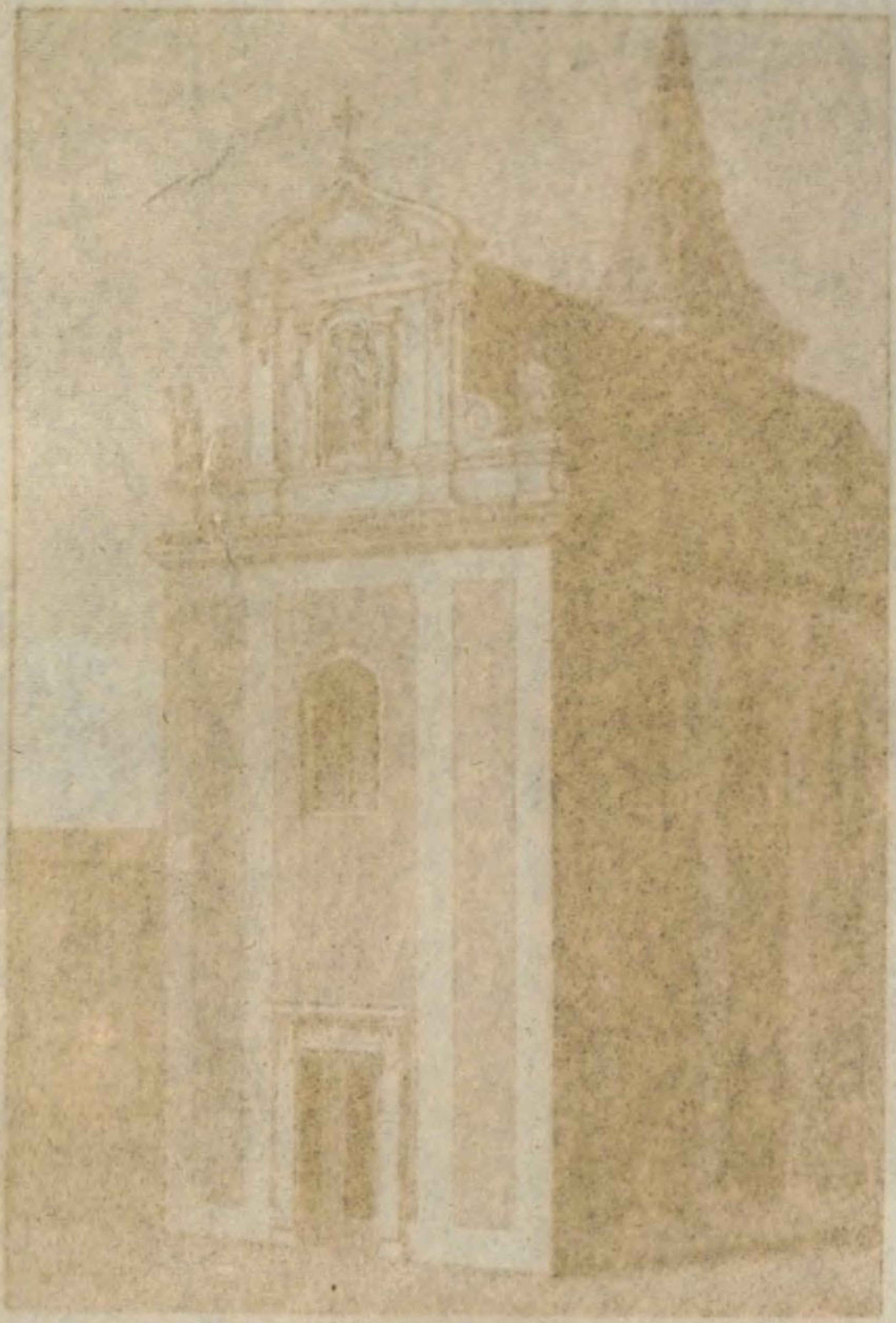
Viertes Schreiben.

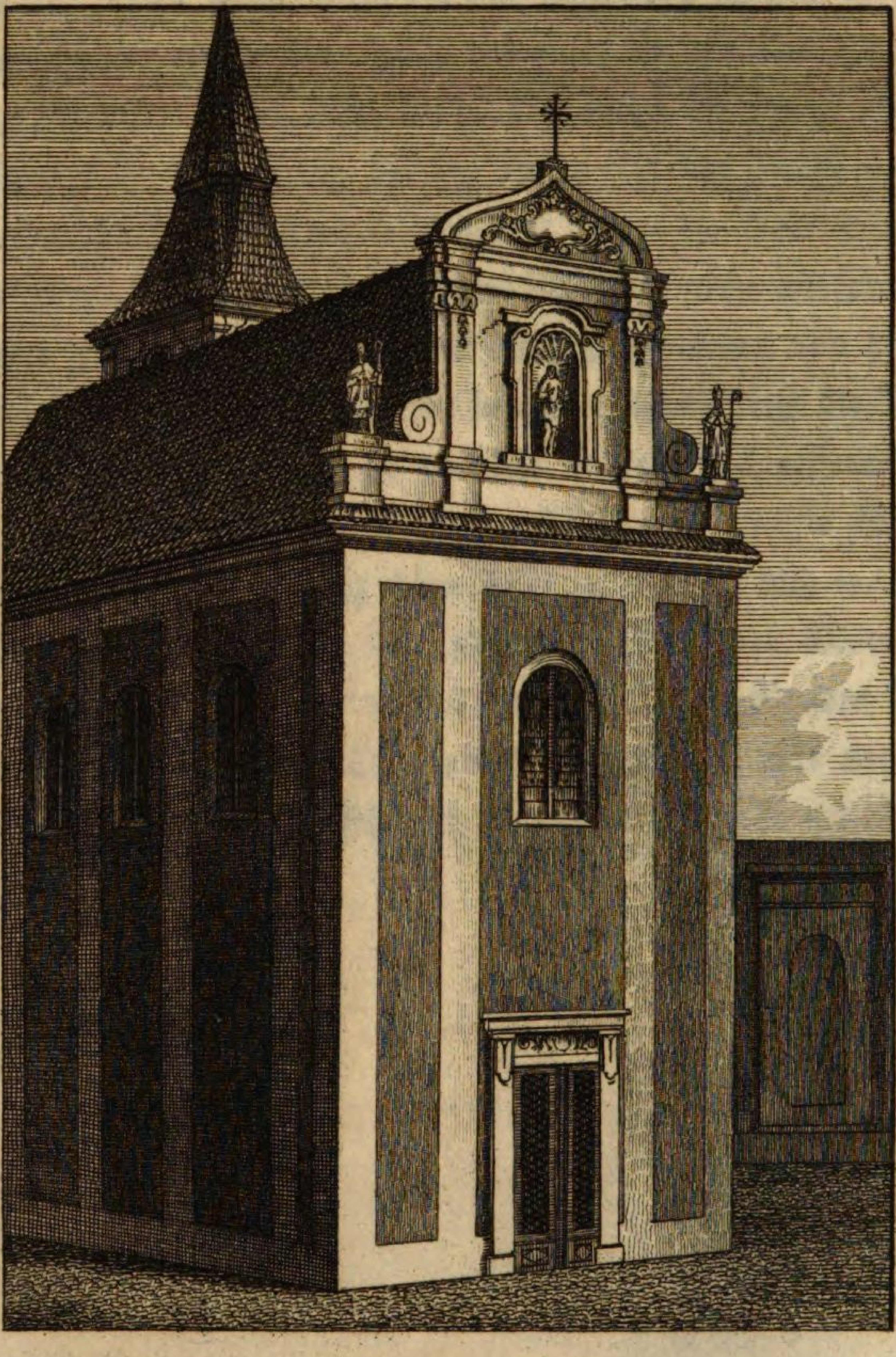
Der mir vereinigten Seele, und von Hertzen liebenswürdigen Jungfrauen, ansehnlichen Königin, mir allerliebsten Mutter, und aus allen besonders angenehmen Tochter Agnes, Clara die unwürdige Magd Christi, wie auch unnütze Dienerin seiner Jungfrauen, welche in dem Closter des H. Damiani wohnet, anerbietet ihren Gruß, und damit sie mit anderen vor dem Thron GOttes und des Lamms ein neues Lied singenden Heil. Jungfrauen wo immer das Lamm hingehet, selbten nachfolge, hertzlich wünschet.

O Tochter, und Gespons des Königs der Ewigkeit! daß ich dir so oft nicht geschrieben als meine und deine Seel verlangte, bewundere dich nicht, viel weniger gedencke, daß die brennende Liebe, welche zu dato gegen dir in Flammen ist, gäntzlich erloschen. Dann wie das Hertz deiner Mutter dich geliebet, also liebe ich dich. Daß ich dir so selten schreibe, ist die Ursach, daß wenig Bothen, viele hingegen üble Zufälle sich ereignen, nun aber da ich die Gelegenheit erreichte, ein Brieflein zu übersenden, freue mich mit dir in dem Heil. Geist, O Gespons Christi! dann gleichwie die H. Agnes dem unbefleckten Lamm, welches hinweg nimmt die Welt-Sünden, zugeeignet worden, also auch dir, O Selige Jungfrau! gegeben ist, diesem dich zutheilen, welchen da bewundert mit das gantze Himmelreich, wessen Begierde alles zu sich ziehet, die Gedächtnuß ersättiget, sein Geruch die Todte aufwecket, und seine Betrachtung glückselig machet alle Mit-Burger des

Himmlischen Jerusalems, welcher ist die Schönheit der Glory, das Liecht des ewigen Liechtes, und ein Spiegel ohne Mackel: Beschaue dich alle Tag in diesem Spiegel O Königin und Gespons Christi, damit du in- und auswendig dich zierest mit verschiedenen Tugenden deren guten Wercken, und mit einem solchen Gewand dich bekleydest, mit welchem gezieret seyn soll die Tochter, und Gespons des Himmlischen Königs. O allerliebste Schwester! schaue öfters in diesen Spiegel, und du wirst dich erfreuen mit der Gnade GOttes. Trette herzu und schaue in diesen Spiegel auf den in der Krippen liegenden, und in gröster Armuth mit schlechten Windeln bedeckten JESU. O unbegreifliche Demuth! O wunderbare Armuth! der König deren Königen, und Herr Himmels und der Erden lieget in der Krippen. In der Mitte dieses Spiegels schaue auf seine heilige Demuth, und seinen Gehorsam, Kraft welchen er das gröste Ungemach ausgestanden, damit er durch sothane das menschliche Geschlecht erlösete, bey Ende dieses Spiegels betrachte die unendliche Liebe, wessentwegen dein Bräutigam am Stammen des H. Creutzes hange, die vorbey gehende Anrede: wie folgt: O ihr alle, die ihr vorübergehet schauet, und betrachtet, ob ein Schmerz zu finden, der meinem gleichet! Wir aber antworteten dem uns Zuruffenden und Traurigen mit gleicher Stimm vereiniget in dem Geist: Ich werde deiner gedencken, und dein Geist wird wohnen in mir. Mit dieser Liebe seye angeflammet O Königin, und weiche nicht aus deiner Gedächtnuß die Ergötzlichkeit, Reichthum und Würde des ewigen Königs, und seufzend aus innerlicher Begierde, schreye auf: Zieh mich nach dir, O du mein Bräutigam, und ich werde lauffen in angenehmen Geruch deiner kostbaren Salben! ich werde lauffen und nicht aufhören, bis du mich führest in den Wein-Keller, und deine lincke Hand unter mein Haubt legest, und deine rechte

Hand wird mich umarmen, küsse mich mit dem Kuß deiner Lefzen. In dieser heylsamen Betrachtung gedencke meiner, als auf deine arme Mutter, und wisse, daß ich dich in meinem Herzen einverleibet habe, als eine, die mir aus allen die angenehmste. Was mehreres? es schweige die Zunge meines Mundes in Liebkosung deiner, anbey rede die Zunge meines Geistes O Seelige Tochter von dir! dann die Liebe so ich zu dir trage, kan die Zunge meines Munds nicht aussprechen, dieses was ich gutherzig aber nicht vollkommen von dir geschrieben, nehm gütig an, und betrachte wenigstens die Mütterliche Lieb, welche ich zu dir und anderen Schwestern höge. Deinen Töchtern mich und meine Töchter allerliebste Schwester Agnes befehle eifrig dem HErrn. Gehab dich wohl O Allerliebste mit deinen bis zu dem Thron der Glory des Himmlischen Lamms, und bitte für uns. Den Bruder Amatum der angenehm GOtt und den Menschen, wie auch den Bruder Bonagurum befehle ich deiner Huld so sehr als ich kan.





Die größere Kreuzkirche.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Zimmermann, Johann Nepomuk,

Historisches Verzeichniß aller in der k. Hauptstadt Prag aufgehobenen Klö
ster, Kirchen und Kapellen

Bd.: [1,1]

Prag (1831)

H.eccl. 1246 l-1/2,1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10028513-6